# Zur Rekonstruktion der großen Psalmen-Handschrift 11Q5

(Stand: 31.05.2021)

© 2020 Uwe Gleßmer

# Inhaltsverzeichnis

In	halts	verzeic	hnis	2	
	1.1	Zur V	orgeschichte mit CH. Hunzinger	3	
	1.2	2 Das Thema 11Q5 – die große Psalmenrolle			
2	Rekonstruktion			11	
	2.1	Colum	nnen im vorderen Teil der Handschrift	12	
	2.2	Blätte	r der Handschrift	12	
	2.3	Eigen	18		
		2.3.1	Die "stehende" Phase:	19	
		2.3.2	Die "liegende" Phase	20	
		2.3.3	Das 36,5 cm große Fragment E	21	
		2.3.4	Frg. E und die Anfangs-Fragmente A-D	25	
		2.3.5	Fazit aus Rekonstruktion und Vermutungen	30	
3	For	schung	gs-Diskussion und historische Rückbindung	32	
	3.1	Drei 'S	Stecknadelköpfe'	32	
		3.1.1	Psalm 106 und 1Chr 16	32	
		3.1.2	Psalm 110 und Melchizedek	34	
		3.1.3	Wallfahrt-Psalmen 120ff bzw. Stufen-Lieder	36	
	3.2	3.2 Kontext vielfacher Traditionswege im 2./1. Jh vuZ			
		3.2.1	Die Tempelbau-Aktvitäten und Wallfahrt	44	
		3.2.2	Der Weg zum Priesterkönigtum	46	
		3.2.3	Schriftgelehrsamkeit und Niedrigkeitsdoxologien	52	
4	Resumee				
	4.1	Kanor	nvorstellung und Endtextexegese	54	
	4.2 Wachstum und Gruppentexte			56	
5	Literatur			57	
6	Anhang				

#### Vorbemerkungen

Zwei Sachverhalte sollen zu Beginn erklärt werden, die indirekt miteinander zusammenhängen: Die Bekanntschaft mit dem Jubilar und der Qumran-Thematik sowie die Wahl des speziellen Themas, das jetzt beiden gewidmet ist. Denn ursprünglich gehen wesentliche Teile des thematischen Abschnittes unten auf einen Beitrag zurück, der vor fast 20 Jahren nach einem Vortrag zur Publikation geplant war – und freundlicherweise von damaligen TeilnehmerInnen auch bibliografisch angeführt wurde. Allerdings ging das nur ohne Seitenzahlen, denn bisher ist er noch nicht im Druck erschienen. Das hängt mit biografischen Entwicklungen zusammen, die teils auch im Folgenden zusammen mit einer thematischen Überarbeitung des alten Textes unter Aufnahme der neueren Forschung geschildert werden sollen.

# 1.1 Zur Vorgeschichte mit C.-H. Hunzinger

Mein Beitrag zur Gedenkschrift für C.-H. Hunzinger ist einerseits ein dankbarer Rückblick auf eine über fast 50 Jahre gewachsene Bekanntschaft: zuerst mit dem untypischen, Skat-spielenden Professor, wie ich ihm bewundernd bei einer Schiffsreise mit dem Griechisch-Intensivkurs im ersten Studiensemester 1971 begegnete; dann dem akademischen Lehrer in Veranstaltungen während des Studiums. Nach dem Ersten Examen 1977 war er für mich "Chef", dem ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter im neutestamentlichen Bereich für seine Publikationen zuarbeitete.

Mein eigener wissenschaftlicher Weg war auch auf diese Weise wegweisend "zwischen den Testamenten", denn vom Alttestamentler Klaus Koch wurde als Fortsetzung meines Examens-Themas "Die Vorgeschichte des Menschensohnbegriffes in den aramäischen Übersetzungen zum Alten Testament" dieses auch als Thema für die Promotion angeregt. – Allerdings hat sich dabei die Thematik extrem zu den Übersetzungen, den Targumen, und deren Überlieferungen hin verlagert. Verschiedene handschriftliche Quellen und Drucke erforderten genauere Forschungen als zuvor vermutet und so zu einer Veränderung der Thematik zu "Entwicklung der Targume zum Pentateuch als literarkritisches Problem..." geführt. – Um die Menge der zu vergleichenden Texte bearbeiten zu können, war damals Computernutzung das Mittel der Wahl, was allerdings auch zeitliche Implikationen hatte...

Doch hinderte dies nicht, dass in dieser Zeit Vertrautheit mit fragmentarischen Handschriften und eigene Funde von aramäischen Targum-Fragmenten forschende Aufmerksamkeit erhielten, auch wenn sich dadurch Umwege ergeben haben. So brauchte ein Targum-Fragment, das ursprünglich aus der Cairoer Geniza stammte

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Siehe dazu *Dahmen (2003)* sowie *Jain (2014)* in ihren Literaturverzeichnissen. – An dieser Stelle ist besonders den Bibliothekarinnen, Frau Maria Kollmer (Fachbereich Ev. Theologie) und Dr. Irina Wandrey (Manuskriptkulturen - Forschungsbibliothek des SFB 950), zu danken, die mich in Corona-Zeiten in ganz besonders zuvorkommender Weise mit Literatur versorgt und dadurch auch indirekt 'therapeutisch' gewirkt haben.

und in Cambridge aufbewahrt wurde, zwischenzeitlich größeren Publikationsaufwand, bis das Targum-Manuskript zu Jos 5 endlich 1991 mit zwei anderen
Handschriften eine Edition erhielt: "Jordandurchzug und Beschneidung als
Zurechtweisung …".<sup>2</sup> Dieser Text hatte deutlich Parallelen zum qumranischen
Schrifttum, wie z.B. besonders das "Hinüberschreiten in den Bund" als Teil in einem
liturgischen Formular in 1QS 1,18 – 2,18 wiederholt begegnet. Damit verweist diese
Wendung, die singulär sich auch in Dtn 29,11 findet, zurück auf die kultische
Bundesschlussfeier, die u.a. mit Segen und Fluch in den letzten Kapiteln des
Buches Dtn die 40-jährige Wüstenzeit beendet. Josua wird mit dem Kampf gegen
die Völker beauftragt, die einem ungehinderten Einzug ins gelobte Land im Wege
sind. Ob, wo, wie und wann eine solche symbolhafte Bundesfeier in der Zeit des
Zweiten Tempels als regelmäßige Begehung tatsächlich praktiziert wurde, ist nicht
sicher auszumachen.<sup>3</sup>

Eine gewisse Entsprechung bieten außer einigen Texten in den Chronikbüchern<sup>4</sup> auch diejenigen qumranischen Texte, die sich als "Buch des Kampfes" erhalten haben. Die große Kriegsrolle 1QM sowie teils Vorstadien in 4QM<sup>a-d</sup> enthalten u.a. hymnische Abschnitte mit endzeitlicher Symbolik. In 1QM 14,5ff werden diejenigen Kämpfer gepriesen, deren Mund verstummt war und den "Kampf zu lehren" jetzt die Aufgabe bildet, dass sie jubeln über die Machttaten Gottes. – C.-H. Hunzinger hat für die Vorform in 4QM<sup>a</sup> bei seiner Präsentation auf ein ausstehendes Desiderat verwiesen:

"Ferner müßte gerade im Blick auf die hymnischen und liturgischen Stücke die Frage nach dem >Sitz im Leben< gestellt werden, um den Vorgang der Überlieferung und Überarbeitung klarer erfassen zu können. Das alles bedarf noch gründlicher Untersuchung."<sup>5</sup>

Dazu hat er ergänzend als möglichen Hintergrund angemerkt:

"Für den Ursprung dieser Gebete und Vermahnungen vor und Dankgebete nach der Schlacht sei an Situationen in den Makkabäerkämpfen erinnert ..."

Die Fragen, wie sie sich aus den Qumran-Texten nach deren zeitgeschichtlichen Voraussetzungen stellen, ergab sich auch für meine weiteren Targum-Studien, die sich aramäischen Überlieferungen wie 11QtgJob sowie 1QGenAp zu widmen hatten. Zudem entsprach eine umfangreiche weitere Gruppe von aramäischen Texten auch den Forschungsinteressen der Hamburger Kollegen. Und zwar waren für das zuvor meist als "äthiopisch" bezeichnete Henoch-Buch zahlreiche alte aramäische Qumran-Handschriften entdeckt worden. Sie stellten vor besondere

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Fahr / Gleßmer (1991).

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Vgl. zum Bundesformular in 1QS in neuerer Zeit *Maier (2003) SB* S. 82ff, 85<sup>77</sup>; zur Zuordnung von TgJos 5 zur "qumranischen" Tradition und frühchristlichen Texten im syrischen Christentum vgl. den Beitrag von *Murray (1999) SB*, der den Text einordnet als "bridging the gap between early Jewish ascetism and Christian developments" (S. 211).

<sup>4</sup> Vgl. etwa 2Chr 20,20ff.

<sup>&</sup>lt;sup>5</sup> Hunzinger (1957) ZAW 150 – dort auch die im Folgenden zitierte Anm. 26.

Probleme – vor allem das Astronomische Buch.<sup>6</sup> Die über die Qumranbibliothek erhaltenen Texte verwiesen auf eine Herkunft, die Traditionen der östlichen Diaspora aufnahmen und möglicherweise z.T. bis in die vormakkabäische Zeit im 3. Jh. vuZ zurückreichen.<sup>7</sup> Welche Bedeutung der im astrHen bezeugte schematische Kalender mit 364 Tagen pro Jahr für jüdische Gruppen wohl hätte, stellte sich als offene Frage.

Wie war es in der Zeit zwei oder mehr Jahrhunderte vor der Kalenderreform durch Julius Caesar, durch die mit Einführung des Extra-Tages alle vier Jahre erst die Grundlage für eine heute übliche Zeitrechnung mit durchschnittlich 365 ¼ Tage gelegt wurde? Wann und wo wurde von welchen jüdischen Gruppen jedoch zuvor welche kalendarische Tradition überliefert und evtl. praktiziert?<sup>8</sup>

Besonders die qumranischen Kalender-Fragmente rückten so für mich in den Fokus, weil mich einerseits das "Zahlenproblem" herausforderte, das Theologen sonst meist nicht interessierte. – Aufgrund einer vorläufigen Veröffentlichung des fragmentarischen Textes von 4QOtot konnte ich 1991 einen Lösungsvorschlag für Schaltzyklen des auf Sabbatstruktur ausgerichteten 364-Tage-Kalender machen. Andererseits stehen mit der 7-Zahl die Fragen nach der liturgischen und Sabbat-Praxis in den vielfältigen regional und sprachlich heterogenen "Judaisms" und dem (häufig als "sektenhaft" gedeuteten) Charakter zahlreicher Qumran-Texte im Focus. Einige der damit zusammenhängenden Fragen konnte ich in meiner Habilitationsschrift bearbeiten "Die ideale Kultordnung: 24 Priesterordnungen in den Chronikbüchern, den kalendarischen Qumrantexten und in synagogalen Inschriften", die im Wintersemester 1995-96 abgeschlossen und angenommen wurde.

Parallel mit der Erarbeitung hatte sich insofern eine noch intensivere Befassung mit Qumran-Handschriften durch eine Anfrage von Prof. Talmon ergeben. Er rief mich zu Beginn 1992 an, um von mir eine Entscheidung für den nächsten Tag zu erfragen: ob ich bereit sei, im zu erweiternden Qumran-Team an der Erarbeitung des kalendarischen Materials mitzuarbeiten. – So bin ich erneut auf die Spuren von Prof. Hunzinger gelangt, und konnte in den nächsten Sommern (zusammen auch mit der ForscherInnengruppe um Prof. Stegemann und Dr. Annette Steudel) in Jerusalem quasi auf den Spuren des Jubilars studieren: an der Ecóle Biblique mit der großen Bibliothek im Keller sowie gelegentlich im Rockefeller Museum an den (damals nur z.T. bereits in Seidenhaut gefassten) Fragmenten.

Ein Ereignis aus dieser Zeit ist noch erwähnenswert, weil es mit der Praktikabilität der Sonnenbeobachtung zusammenhängt, nämlich die Wiederauffindung des

<sup>10</sup> Als 'reprint' ist sie auch inzwischen digital verfügbar: *Gleßmer (2020)*. Siehe dort auch den Abschnitt "Kontrapunkt zum Verfall: die Wallfahrtsfeste" S. 252ff.

<sup>&</sup>lt;sup>6</sup> Vgl. dazu die Zusammenstellung in *Gleßmer (1986) BN*.

<sup>&</sup>lt;sup>7</sup> Koch (1983) ZAW S. 403 und Rau (1974) Diss.

<sup>&</sup>lt;sup>8</sup> Vgl. dazu den Überblick *Gleßmer (2004) TRE*.

<sup>&</sup>lt;sup>9</sup> Gleßmer (1991) SB.

<sup>&</sup>lt;sup>11</sup> Siehe schließlich die Publikation von 4Q334 im DJD Band XXI zusammen mit S. Talmon und J. Ben-Dov in Gleßmer (2001) SB.

"astronomischen Geräts aus Qumran". <sup>12</sup> – Dass hinter der kalendarischen Rechenweise auch eine reale mit Kult und Liturgie verbundene Praxis stehen müsste, bildet für mich weiterhin eine Arbeitshypothese, die sich auch bei der Beschäftigung mit der Psalmen-Überlieferung verdichtete. Die These von M. Chyutin, dass er nachweisen könne, dass der überkommene Psalter dem lunaren Kalender, die große Psalmenrolle 11Q5 dagegen dem 364-Tage-Kalender verpflichtet sei, war dabei ein Ansporn, um den es weiter unten u.a. gehen wird. <sup>13</sup>

# 1.2 Das Thema 11Q5 – die große Psalmenrolle

1957, als ich selbst gerade erst sechs Jahre alt war, hatte Claus-Hunno Hunzinger als Mitglied des Rollen-Teams bereits vielfache Erfahrung mit Handschriften-Fragmenten aus Qumran gesammelt. Dass es darunter sehr viele biblische Texte gab, war zu dieser Zeit bereits deutlich. Allerdings waren größere zusammenhängende Teile biblischer Texte sehr rar, und in den ersten Jahren prägte besonders die berühmte große Jesajarolle, 1QJes<sup>a</sup>, die Meinungen über eine allgemein gute Überlieferung der Bibel. Seit dem Fund dieser Rolle durch Beduinen 1947 und der Veröffentlichung der Fotos 1950 war das Interesse an den neuen Funden aus den Höhlen bei der Ruine von Qumran beträchtlich gewachsen. Bis 1956 waren 11 Höhlen bekannt und von Archäologen (z.T. nachträglich) untersucht worden.

Eine weitere Sensation bildete das Auftauchen von weiteren Handschriften aus Höhle 11, zu deren Untersuchung mehrere Forscher des "Rollen-Teams" 1957 von Jerusalem nach Amman reisten. Dort bekam C.-H. Hunzinger auch eine relativ gut erhaltene, aber noch ungeöffnete Rolle in die Hand, was sein Kollege John Allegro im Foto festgehalten hat:

<sup>&</sup>lt;sup>12</sup> Albani / Gleßmer (1995) RB.

<sup>&</sup>lt;sup>13</sup> Chyutin (1993f) RdQ.



Abb. 1

Die Reste der ersten erhaltenen Columne (Col. I) sind auf dem Foto<sup>14</sup>, das bei der einstündigen Besichtigung aufgenommen wurde, wegen der senkrechten Stellung zur Aufnahmerichtung nicht zu sehen. Das zugehörige Rollensegment war damals noch locker mit dem Rollen-Corpus verbunden – wie auch das aus der nächsten Rollen-Lage sichtbare, weiter innen liegende Blatt mit Col. III). Die Buchstaben am Anfang der ersten Zeile von Col. II sind im Foto sichtbar:

יתום ואלמנה יעודד

Mit einer hebräischen Wort-Konkordanz ist erkennbar, dass es sich um eine Passage aus Ps 146,9 handelt: "Witwen und Waisen hilft er auf".

Ob für C.-H. Hunzinger und J. Allegro, denen die Identifizierung von 11Q5 als *Psalmen*-Rolle zugeschrieben wird, <sup>15</sup> evtl. damals auch der Blick auf den Anfang von Col. III möglich war, ist bisher m.W. nicht näher beschrieben worden. Es wären ihnen dort die Anfangs-Worte begegnet, die eine ganze Gruppe von Psalmen kennzeichnen: שיר המעלות "Lied der Stufen". Diese Überschrift tragen die im Deutschen meist "Wallfahrtspsalmen" genannten Texte, die in den bisher überlieferten hebräischen Bibeltexten nacheinander in Ps 120 bis 134 folgen. – Allerdings ist dieses in 11Q5 nicht der Fall, wie spätestens 1962 mit der Entrollung aller 28 Columnen und der Veröffentlichung durch J. A. Sanders' Publikation 1965 deutlich wurde. Denn in dieser Rolle folgt im Text der Col. VI nach Ps 132 der lange alphabetische Ps 119. <sup>16</sup>

Seit dieser Zeit sind in den letzten 55 Jahren darüber in der Diskussion der Qumran-Experten (sowie anfänglich einiger weniger Exegeten, die im deutschsprachigen Raum das Studienfach "Altes Testament" unterrichteten) die Meinungen ausgetauscht worden, wie dieser Befund zu deuten ist. Handelt es sich um eine Handschrift "des" Psalters oder eine "nicht-kanonische" Zusammenstellung? – Für mich besonders wirksam ist diejenige These gewesen, die der gleichaltrige befreundete Kollege Peter W. Flint (1951-2010) in seiner 1993 abgeschlossenen Dissertation vertreten hat. Diese ist 1997 als Monografie "The

<sup>&</sup>lt;sup>14</sup> Fidanzio (2019) SB S. 193 Fig. 2 vergrößerter und mit den Pfeilen modifizierter Ausschnitt.

<sup>&</sup>lt;sup>15</sup> So bei *Schick (2009) QChr* S. 3: "Allegro and Hunzinger identified the now famous Psalms scroll (11QpsA)."

<sup>&</sup>lt;sup>16</sup> Sanders (1965) S. 27.

Dead Sea Scrolls and the Book of Psalms" erschienen. Mit Peter Flint hatte ich mich auf Kongressen mehrfach über das Textwachstum in Psalmen sowie die durch Qumrantexte sich ergebenden Anfragen an Methodik und Grundannahmen für exegetische Verfahrensweisen unterhalten.<sup>17</sup> Die seit Mitte der 1980er Jahre in breiterem Rahmen verfügbaren Personal Computer und deren Nutzung als Hilfsmittel ergaben wie selbstverständlich auch einen Meinungsaustausch mit dem amerikanischen Kollegen. Dazu weiter unten.

Nach Flints detaillierter Sichtung des gumranischen Psalmen-Materials nötigt der Befund dazu, die weitgehend herrschende Meinung über das Alter "des" Psalters zu revidieren: Für dessen Vorgeschichte und die überlieferte Abfolge und Zählung von Ps 1 bis 150, wie sie im überkommenen hebräischen "Buch der Psalmen" erhalten ist, ist zwar eine längere Entstehungsgeschichte anzunehmen, die wohl z.T. auf Brauchtum des ersten und des zweiten Tempels in Jerusalem zurückgeht. Aber für das Wachstum ist eine Entwicklung bis in die letzten Jahrhunderte vor der Zerstörung des von Herodes erweiterten (dritten) Tempels im Jahr 70 zu vermuten. Für eine vollständige "Psalter"-Bezeugung existieren jedoch in dieser frühen Zeit keine Manuskripte, wie sie erst in viel späteren Jahrhunderten durch die Überlieferung in masoretischen Handschriften verfügbar wurden (bzw. ähnlich zuvor ab dem 4. Jh u.Z. in den großen griechischen Codices). Dagegen bieten die aus der frühen Zeit verfügbaren 41 von Flint genutzten Handschriften-Fragmente einen aussagekräftigen Befund vor allem für die traditionell als Ps 90 bis 150 gezählten Texte. In Flints Zusammenstellungen ist von 13 Handschriften, für die Material zu den sogenannten 4. und 5. Buch-Abschnitten im Psalter - (Ps 90 bis 150) erhalten ist, bei sieben (oder vielleicht acht) Zeugen eine "nicht-masoretische" Abfolge erkennbar. 18 Es existieren jedoch keine Handschriften-Fragmente aus der frühen Zeit für Ps 90ff, die für diesen Bereich mehr als zwei Textabfolgen bieten und dabei durchgängig die masoretische Abfolge bezeugen.

So kommt Flint zur Folgerung, dass wohl für Ps 1-89 eine Stabilität der überlieferten Textabfolgen in der Zeit vor der Tempelzerstörung vorliegt, die eine ältere, erste Wachstumsphase des Psalmen-Materials bietet. Eine jüngere, zweite Phase liegt dagegen in dem bereits erwähnten Material vor. Zeitlich ist an eine Auseinanderentwicklung im späten 2. Jh. vuZ zu denken, da wohl in dieser Zeit auch die Entstehung der griechische Psalmen-Übersetzung zu verorten sein wird, die eine Abfolge entsprechend der späteren masoretischen Tradition voraussetzt. So ist eine Phase IIa als "proto-masoretische" von den über qumranische Traditionen bewahrten Sammlungen zum Material der Ps 90ff als zu Phase IIb gehörig zu unterscheiden. Eine Stabilität oder gar normative Überlieferung ist für diese Zeit mit einem Nebeneinander verschiedener Textsammlungen nicht vorauszusetzen.

Eine solche Folgerung ist nicht unwidersprochen akzeptiert worden, hat aber eine weitere umfangreiche Diskussion über eine Sicht angeregt, die vielfach "den" Psalter als Gesangbuch des Zweiten Tempels als stabile Größe Jahrhunderte

<sup>18</sup> Übersichten bei *Flint (1998) VT* 460 und *Flint (1997)* S. 257ff und im Anhang.

<sup>&</sup>lt;sup>17</sup> Siehe dazu auch *Gleßmer (1992) BN* und *Gleßmer (1996) ZAH*.

früher voraussetzte. Als Erklärung für den abweichenden Befund in den zu Phase IIb existierenden Materialien wird dort eine besondere Redaktionsarbeit vorausgesetzt, die bewusst im Gegenüber zu einer bereits fixierten Sammlung Ps 1-150 eine neue Kompositionsabsicht verfolgt hätte. Diese Sicht der Dinge in den Arbeiten der letzten beiden Jahrzehnte, die J.-H. Fabry 2019 in einem Forschungs-Überblick resümiert hat, verdichtet er auf drei Namen von modernen Autorschaften – es:

"...verbleiben mit nötiger wissenschaftlicher Vorsicht die Interpretationen von U. Dahmen, M. Leuenberger und E. Jain als Ergebnisse penibler Textarbeiten Ausgangspunkt für weitere Forschungen. Sie haben vieles gemeinsam, aber widersprechen sich in vielem, weil eben die Methodik der Kompositionskritik noch nicht präzise genug ist und Spielräume belässt."

Allerdings ist für einen Skeptiker gegenüber dem, was als "Kompositionskritik" den Rang einer Methode erhält, sehr fraglich, ob dabei nicht ähnliche Effekte auftreten, wie bei der im letzten Jahrhundert vielfach angewendeten "Literarkritik". Dort wurden Sachverhalte, die der Betrachtung des 20. Jh. als Spannungen erschienen, Anlass zu teils sehr willkürlichen Quellenscheidungen. Jedoch brachte das keine Konsensbildung sondern eine Vielfalt mit in den Details stark abweichenden Sichtweisen. Ähnlich ist bei "Kompositionskritik" leicht ein subjektives, zirkuläres Verfahren zu erwarten, das – auf 11Q5 angewendet – bestimmte Annahmen über die Komponierenden und die Rezeptionsbedingungen voraussetzt. So hat der bereits zitierte Autor formuliert:

"Nicht nur der Kompilator der Rolle, sondern auch die Trägergemeinde war also mit dem protomasoretischen Psalter vertraut, ja sie mussten es auch sein, damit die Neukomposition mit ihren Auslassungen, Zufügungen und Neuanordnungen der Einzeltexte theologisch gewürdigt und ihr hermeneutisches Ziel verstanden und präzise erfasst werden konnte."

Wichtig scheint mir – mit den Argumenten von P. Flint – in Abgrenzung zu manchen anderen Arbeiten zu sein, dass die Differenzen beider Traditionslinien erst einmal ohne eine vorausgesetzte Annahme über die Richtung einer möglichen Abhängigkeit zu beschreiben sind. Dass Differenzen bestehen – zwischen einerseits der in 11Q5 erhaltenen Phase IIb und andererseits der (ohne alte Belege nur postulierten) "proto-masoretischen" Phase IIa ist ganz deutlich. Vier davon seien hier benannt:

1) Einigkeit besteht bei allen BearbeiterInnen darüber, dass die David-Betonung in 11Q5 eine besonders ausgeprägte Gestaltung hat, die über das hinausgeht, was in Ps 1-89 zu beobachten ist. Am Ende der Rolle mit dem Prosa-Abschnitt "David's Compositions" in Col. 27 wird quasi ein biographisch geprägter 'schwerer Schluss' der Sammlung geboten. Dabei ist vor allem der Verweis auf die Psalmen, "zu singen vor dem Altar zum Brandopfer des regelmäßigen Opfers für jeden einzelnen Tag, für alle Tage des Jahres: 364"<sup>21</sup> ein sehr spezielles Element. Denn hier wird eine kalendarische Praxis vorausgesetzt, die in der "masoretischen" Überlieferung der hebräischen Bibel keine Entsprechung hat. – Da

<sup>&</sup>lt;sup>19</sup> Fabry (2019) SB S. 443.

<sup>&</sup>lt;sup>20</sup> Fabry (2019) SB S. 443f.

<sup>&</sup>lt;sup>21</sup> So die Übersetzung bei *Maier (1995)* Bd. 1 S. 340f.

sich jedoch ab der Zeit des 2. Jh. vuZ "erstmals Spuren eines expliziten Konfliktes jüdischer Gruppen um Kalenderfragen" finden, 22 wäre dieser Hintergrund als ein entscheidendes Element der Beschreibung der Unterschiede anzusehen. Allerdings gibt es Meinungsverschiedenheiten darüber, ob es sich um eine 'sektiererische Kalenderpraxis' handelt oder ob diese am Zweiten Tempel bereits praktiziert wurde. Die Änderung von "Zeit und Gesetz" ist gerade das, was im Danielbuch 7,25 als Frevel des Seleukidenkönigs Antiochos IV. benannt ist. Möglicherweise ist dadurch jedoch die Festtags- und Kalenderpraxis in die Wege geleitet worden, die sich nachher auch in der makkabäisch-hasmonäischen Zeitrechnung als dominierende durchgesetzt hat. Ab dieser Zeit werden die seleukidischen Mond-Monatsnamen z.B. im Buch Esther verwendet. Diese Praxis hat in der rabbinischen und der "masoretischen" Tradition ihre Fortsetzung gefunden.

- 2) Eine allgemein gemachte Voraussetzung ist es, dass sowohl in den masoretischen Psalmen als auch in 11Q5 Texte vorliegen, die aus vorgegebenen älteren Einzelpsalmen oder Teilsammlungen zusammengestellt wurden. Welchen Prinzipien die jeweiligen Sammler genau gefolgt sind, lässt sich nicht mit Eindeutigkeit eruieren. Dass jedoch die von ihnen angenommene oder der vorgegebenen Textüberlieferung bereits entnommene Zuschreibung zu Autoren wie David oder dem Sänger Asaf eine Rolle gespielt hat, lässt sich bereits in dem unstrittig älteren Abschnitt von Ps 1-89 erkennen der Flint'schen "Phase I". Wie und ob jedoch die Entsprechungen der Psalmen-Texte in 1Chr 16 zu den Psalmen 105, 96 und 106 eine Komposition sichtbar machen, die nur aus der Abfolge und Zusammenstellung in Abhängigkeit vom masoretischen Psalter zu deuten wäre und nicht etwa aus anderen vorgegebenen Einzeltraditionen, wird ganz unterschiedlich akzentuiert und zeitlich bewertet ebenso wie das "Schweigen der Quelle" 11Q5 bezüglich Ps 106.<sup>23</sup>
- 3) Ähnlich stellt sich das "Schweigen der Quelle" 11Q5 aus der Phase IIb dar, etwa wenn im Blick auf Ps 110 eine wichtige Differenz zu Phase IIa zu konstatieren ist. Denn dieser Text, der außer Gen 14 einer der wenigen ist, der den Priesterkönig und dessen Namen "Melchisedek" erwähnt, hat nicht nur in der Wirkungsgeschichte eine bedeutende Rolle gespielt. Vielmehr ist bereits in den Auseinandersetzungen des 2. und 1. Jh. vuZ im Zusammenhang der hasmonäischen Priesterkönige dessen Grundmotiv virulent.
- 4) Wallfahrtspsalmen werden in der "masoretischen" Phase IIa der Psalmensammlung in Ps 120 bis 134 'en block' geboten und werden meist auf eine vorgegebene Sammlung der 15 Psalmen zurückgeführt.<sup>24</sup> In 11Q5 dagegen sind es nur 13 Psalmen (entsprechend Ps [120], 121 bis 132), die als Textblock in den Columnen [III], IV-VI nacheinander enthalten sind. Erst in Col. XXIII folgt Ps 133 und in Col. XXVIII Ps 134.

Voraussetzung für die unterschiedlichen Beurteilungen ist neben den vier genannten Differenzen die physische Anordnung und Erhaltung, die für 11Q5 angenommen wird. Aber auch das Fehlen von erwarteten Texten, wie beim im unteren Teil von Col. II zu rekonstruierenden Ps 120, oder die Bewertung der Nichtbezeugung von Ps 106 in 11Q5 bilden hypothetische Voraussetzungen, die etwa für die Frage der "David-Orientierung" zu unterschiedlichen Abstufung führen können. Deshalb bilden auch bei den oben von Fabry genannten neueren Arbeiten von Dahmen, Leuenberger und Jain die Rekonstruktionen bzw. Auflistungen des

<sup>&</sup>lt;sup>22</sup> Gleßmer (2004) TRE S. 604 sowie Gleßmer (1997) SB insbesondere zu Jub 6,36 und umfassend bei VanderKam (1998).

<sup>&</sup>lt;sup>23</sup> Weber (2016) BZ und Brooke (1989) RdQ.

<sup>&</sup>lt;sup>24</sup> Vgl. im Mischna-Traktat Sukkah 5.4, wo die 15 Stufen im Tempel mit den von Leviten vorgetragenen 15 Stufenliedern in Beziehung gesetzt werden; vgl. *Sanders* (2016<sup>2</sup>) S. 231.

anzunehmenden Textbestandes einen zentralen Arbeitsschritt. Gemeinsam ist ihnen dabei, dass sie den masoretischen Text als vorgegebene Größe voraussetzen. Mit den weiterhin beachtenswerten Argumenten von Flint ist mir dieses jedoch fraglich und kann nicht als Prämisse in eine Sichtung des Befundes eingehen.

Dementsprechend wird im folgenden Abschnitt eine Klärung der handschriftlichen Grundlage versucht, die zwar manche der Argumente der genannten Arbeiten aufnimmt, jedoch dabei sowohl den drei neueren (Dahmen, Leuenberger und Jain) sowie Fabry als auch P. Flint nicht vollständig folgen mag. Die bei Jain (2014) verfolgte Bemühung um Evidenz, indem sie ihrer Arbeit eine CD mit den Abbildungen der rekonstruierten Handschrift beigefügt hat, möchte ich dabei gern fortsetzen.

#### 2 Rekonstruktion

Eine Rekonstruktion der Handschrift, wie sie meiner Meinung nach ursprünglich wohl gestaltet gewesen sein müsste, bildete auch vor 20 Jahren den Ausgangspunkt für die Arbeit an 11Q5 sowie den o.g. Vortrag. Ausgelöst durch P. Flints Darlegung der Befunde aus den Qumran-Psalmen, die im statistischen Überblick ältere Sichtweisen sehr plausibel in Frage stellt, 25 war mir zu 11Q5 seine Meinung zum Anfang der Rolle fraglich. Insbesondere die Einbeziehung von Ps 110 gab Anlass zum eigenen Rekonstruktionsversuch, zumal Flint 1997 auf die Computer-Unterstützung seiner Sicht verwiesen hatte, was mich immer dazu herausfordert, die Nachvollziehbarkeit zu überprüfen.<sup>26</sup> Mittels der Fotos in der Edition von J.A. Sanders im DJD(J)-Band IV von 1965 gaben zuerst die 28 Columnen die zusammengeklebte Arbeitsgrundlage aus Fotokopien. Deren direkte Abfolge konnte auf Grund des Erhaltungszustands bei der Identifizierung 1957 und nach der Öffnung der Rolle 1961 aus den Textinhalten als gesichert gelten. Zusätzlich waren zu diesem Zeitpunkt auch bereits vier weitere (als A bis D bezeichnete) Fragmente für J.A Sanders verfügbar. Sie waren wohl wie die umfangreiche Rolle über Beduinen erworben worden.<sup>27</sup> Ganz deutlich war für Sanders aus diesem Bestand, dass mindestens drei Columnen am Anfang der Rolle ursprünglich vorhanden gewesen sein müssten.

Zu diesem Bestand hinzu gekommen ist nach der Erstpublikation ein größeres Fragment, das von Y. Yadin erworben und 1966 veröffentlicht wurde. <sup>28</sup> Dieser dann als Frg. E bezeichnet Text bezeugt Teile von drei weiteren Columnen. Er

<sup>&</sup>lt;sup>25</sup> Siehe dazu im Anhang.

<sup>&</sup>lt;sup>26</sup> Vgl. dazu auch den Ausflug zur Frage 'des' Bibel-Codes in *Schick / Gleßmer (2000)* S. 92-132.

<sup>&</sup>lt;sup>27</sup> Vgl. zur zeitlichen Abfolge der Funde in 11Q bei *Tigchelaar (2019) SB* S. 249ff. Vgl. auch die englische Übersetzung zum Fundbericht von de Vaux vom Febr./März 1956 bei *Fidanzio (2019) SB* S. 17ff. Das PAM-Foto 42.177 mit Frg. D stammt nach IAA-Angaben bereits vom Januar 1956 (vor dem größeren Erwerb von 11Q-Materalien ab 19.5.1956; vgl. S. 250).

<sup>&</sup>lt;sup>28</sup> Yadin (1966) Textus.

enthält in seiner dritten Columne Textelemente aus Ps 105 und muss aus diesen inhaltlichen Gründen vor dem 28 Columnen umfassenden Teil voraufgegangen sein, da die Col. 1 eine Fortsetzung zu Ps 105 bietet. 1998 ist ein wohl zu den drei Columnen (E i bis E iii) gehöriges (und sehr kleines) Fragment F publiziert worden. So sind insgesamt direkte Bezeugungen von 34 Columnen erhalten. 2019 ist ein zusätzliches kleines Fragment publiziert worden, das mit anderen kleinen Fragmenten in der Cigarrenkisten-Sammlung "Box 1032A" als Nr. 81 wieder aufgefunden wurde. Es gehört möglicherweise ebenfalls zu Frg. E ii Zeile 16 und 17.30

#### 2.1 Columnen im vorderen Teil der Handschrift

Fraglich ist allerdings, wie sich vor Fragment E die vier kleineren Fragmente A-D wohl auf weitere Columnen verteilt haben. Da die erste Columne (E i) Teile von Ps 118,25-29 enthält, sind in der nicht erhaltenen Spalte davor die Verse Ps 118,1-24 zu erwarten. Doch welche Psalmen waren zwischen Fragment D mit Teilen der Verse Ps 109,19-31 wohl ursprünglich vorhanden? – In der o.g. Edition von Fragment E und F wurden 1998 mit guten Gründen "at least two lost columns between frg. D und frg. E<sup>u31</sup> angenommen, ohne allerdings eine Angabe über die anzunehmenden Inhalte zu machen. Darum soll es unten gehen, wobei versucht ist, in einem ersten Schritt die Probleme der Rekonstruktion graphisch vor Augen zu führen. Eine verbale Darstellung – wie sie etwa bei Dahmen geboten wird – erlaubt nur schwer ein nachvollziehendes Eindenken oder gar Kritik der Argumentation.

#### 2.2 Blätter der Handschrift

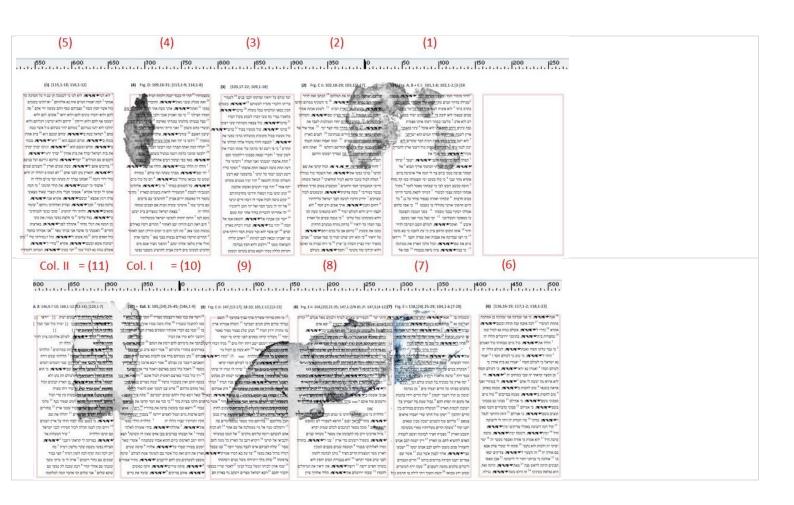
Die erhaltenen Handschriftenteile 11Q5 gehörten ursprünglich zu mindestens sieben Lederblättern, die in den unten folgenden Tabellen abgebildet sind. Oberhalb der Handschriften-Fotos ist dabei eine fortlaufende Spaltenzählung notiert. Sie entspricht derjenigen bei U. Dahmen ebenso wie die angedeuteten leeren Rechtecke als Spaltenplatzhalter. Teils handelt es sich um Spalten, die mit ihm übereinstimmend zwar vermutetet, jedoch durch keine Fragmente bisher belegt sind. Ab Spalte 10 beginnen auch die seit der Edition durch Sanders etablierten Columnen-Zählungen (Col. 1 bis Col. 28), um das Nachvollziehen zu erleichtern. Ebenfalls sind auch eine Messleiste und weitere farbige Linien hinzugefügt, die im Abschnitt "Eigene Rekonstruktion" weiter erläutert werden; dort finden sich auch bei Anmerkung 40 die Verweise auf die vergrößerbare die Quelldatei der folgenden

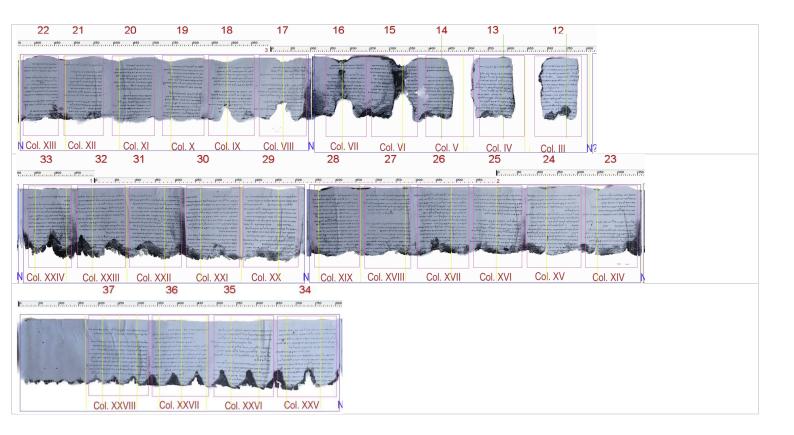
<sup>&</sup>lt;sup>29</sup> Die offizielle Edition von Fragment E ist durch *Garcia Martinez / Tigchelaar (1998)* in DJD 23 erfolgt und durch das zusätzliche Fragment F ergänzt worden, das zu erhaltenem Text von Ps 147,1-2 in Columne E ii mit seinem einen Wort (möglicherweise aus 147,3) in den ansonsten nicht erhaltenen unteren Columnenteil passen würde. Auf einem Foto vom Januar 1961 ist es in einer Fragmenten-Sammlungen (im Foto PAM 44\_008) in der Mitte zu sehen.

<sup>&</sup>lt;sup>30</sup> Ableman (2019) SB S. 242f. – Alternativ hat *Puech* (2019) SB S. 247 andere Vorschläge der Zuordnung dieses Fragments gemacht; - vgl. dazu unten das Missverständnis von Fabry bei Anm. 50.

<sup>&</sup>lt;sup>31</sup> Garcia Martinez / Tigchelaar (1998) S. 31.

Abbildungen und auf die hebräischen Textrekonstruktionen, die bei den Spalten 1-11 angedeutet sind. Für die Besprechung der anderen Forschungspositionen soll damit nicht vorentschieden werden, dass die damit verbundenen eigenen Vorschläge zwingend seien. Doch hilft es, sich die Abbildungen der Handschriften-Reste vor Augen zu führen und sich auf sie in ihren jeweiligen Kontexten beziehen zu können:





Auf den 11Q5-Blättern sind unterschiedlich viele Textkolumnen. Die Anzahl, der Textumfang und die Zuordnung der Spalten 1 bis 11 zu den ersten beiden Lederblättern und der Wechsel zur Col. III auf dem dritten Lederblatt ist Gegenstand im wissenschaftlichen Diskurs. Darum soll es unten im Detail gehen. Sicher ist die Menge von maximal sechs Columnen bei den physisch im hinteren Teil der Rolle erhaltenen und direkt aneinander anschließenden Spalten. Auf den inneren Blättern 4 bis 7 im ehemaligen Rollenkern sind auch die Nahtränder (=N) der Lederblätter und deren Abdrücke auszumachen.

Bei Blatt 3 sind nur 5 Columnen angenommen, wie es auch sicher bei Blatt 6 bezeugt ist. Eine gewisse Unsicherheit besteht jedoch für den Anfangsteil, weil die Spalten (11) und (12) zwar äußerlich vom Zerstörungszustand her ähnlich aussehen, da sie direkt aufeinander an dem Rollenrest klebten. Aber zwischen (11) und (10) befindet sich keine Naht, so dass eine Zuordnung dieses ersten Fragments zu Blatt 3 dort insgesamt sieben Columnen von (10) bis (16) voraussetzen würde. Das entspräche einer Gesamtlänge des Lederblattes von fast 100 Zentimetern. Im Verhältnis zu den Daten der anderen Lederblätter in 11Q5 erscheint das als weniger wahrscheinlich.

Die schwierigste Rekonstruktionsaufgabe liegt für die Blätter 1 und 2 vor. Die dort zu rekonstruierenden Spalten bieten kaum gemeinsame Zerstörungsformen, die als Referenzpunkte dienen könnten. Jain hat diese Situation herausgestellt und deshalb in ihrer Rekonstruktion sowie auf der CD auf eine Gesamtdarstellung verzichtet. Vielmehr sind daher zwei Dateien auf der CD gespeichert: Spalten 1-3 (frg. A-C) und 5-37 (mit frg. E und Col. I-XXVIII), jedoch ohne das schwierig zu positionierende Frg. D.

Da Col. 1 = Spalte (10) mit Ps 105,[24].25-45 aus inhaltlichen Gründen auf Frg. E iii (=9) mit Teilen von Ps 105,1-12.[13-23] gefolgt sein muss, wären vom ersten Rollenbruchstück mit (10)/(11) bis (7) wohl fünf Textspalten für Blatt 2 anzunehmen. Unsicher ist jedoch, ob tatsächlich zwei nicht erhaltene Spalten (6) und (5) bis zu dem Rest der davor erhaltenen Spalte (4) mit Frg. D als wahrscheinlich angenommen werden können. Wenn dieses der Fall sein sollte, so wären für Blatt 2 möglicherweise sechs Columnen mit den Spalten (11) bis (6) zu rekonstruieren und für Blatt 1 verblieben dann die fünf Spalten (5) bis (1).

Ob das Frg. A (in Spalte 1) tatsächlich zur ersten Textspalte der Rolle gehört hat, wie – von inhaltlichen Überlegungen herkommend – Dahmen annimmt, muss offenbleiben, wie auch Jain einwendet. Jains vorsichtige Zurückhaltung (und Auslassung von Frg. D) mag darauf zurückgehen, dass Leuenberger drei Columnen zwischen Frg. D und Frg. E i postuliert und dafür z.T. einen ausgeführten Rekonstruktionsvorschlag macht: Als Ergänzung zu Dahmens Rekonstruktion bietet er in einem Anhang für die Spalte 4 nach Frg. D (mit Resten aus Ps 109,13-31) die folgenden Psalmen in seiner Textdarstellung: Ps 110,1-7; 111,1-9 und in einer neuen folgenden Spalte 5 die Psalmen 111,9-10; 112,1-10; 113,1-9 und 114,1-8. Mit Dahmen würden darauf zwei weitere Spalten mit den Ps 115,1 – 118,23 folgen.

-

<sup>&</sup>lt;sup>32</sup> Leuenberger (2005) RdQ S. 210f.

Im Sinne einer am masoretischen Text orientierten Psalmenabfolge wäre (mit Ausnahme des fehlenden Ps 106) damit eine große Lücke geschlossen. Allerdings ist in dieser Rekonstruktion von Leuenberger nicht der Hinweis aufgenommen, den Jain einwendet hat. Dieser nähme (entsprechend der Transkription von Sanders) nur 9 und nicht 11 Zeilen für Frg. D an. Jain dagegen verweist für letztere Zeilenanzahl auf die vorausliegenden Forschungen:

"So z.B. auch Puech (2006), S. 279-281. Dahmen (2003), S. 41ff geht noch von nur neun Zeilen und oberen Kolumnenrand aus, während Garcia-Martinez und Tigchelaar 1998 in der Edition von Frg. E (DJD XXIII, S. 31) bereits Reste von elf Zeilen auf Frg. D vermuten. "33"

Das ursprüngliche Ziel war für Jain, nachdem die offizielle DJD-Edition von Frg. E 1998 erfolgt war, die Klärung der offene Frage der

"...Fragmentanordnung des Rollenbeginns, d.h. dem Bereich vor Frg. E i ... Dieser Befund führt zum zentralen Anliegen der Rekonstruktion von 11Q5: der Definition des Rollenbeginns vor Frg Ei."<sup>34</sup>

Allerdings muss Jain zum Schluss ihrer Rekonstruktion einen negativen Befund konstatieren, für den sie drei Sachgründe benennt:

- 1. Es sind zwei unterschiedlichen Zerstörungsprozesse am Werk gewesen, für die auch Dahmen eine Ursache vermutet hatte: 35 im unteren (ehemals stehenden) Rollenteil sind wohl durch Feuchtigkeit in einer ersten Phase ca. 8 Textzeilen und der untere Rollenrand verrottet. Eine Möglichkeit ergab sich zur Erklärung einer zweiten Zerfallsphase durch diese Zersetzung in der ersten Phase: der Rollenrest fiel um, so dass die liegenden Wicklungen mit Kol. 1 bis 4 parallel zur Richtung der Kolumnen sich dort zersetzt haben, wo sie der Feuchtigkeit ausgesetzt wurden. Möglicherweise hat sich im Zusammenhang mit dem Umfallen auch der Bereich der vorangehenden Fragmente A-F vom Rollenkörper gelöst und für diesen Bereich zu einem weiter separat verlaufenden Zerfall geführt. (Eine andere von Dahmen erwogene Möglichkeit für die zweite Zerfallsphase denkt an die unsachgemäße Lagerung durch die Beduinen).
- 2. Jain sieht auch deswegen keine Chance zur Rekonstruktion des Rollenanfangs, weil ihrer Meinung nach Frg. A E "weder untereinander noch im Verhältnis zu anderen Fragmenten der Handschnft entsprechende Beschädigungsspuren" aufwiesen: "Auch auf Frg. E sind, obwohl es zwei Umwicklungen der Urspungsrolle abdeckt, keine sich wiederholenden Zerstörungsspuren erkennbar."<sup>36</sup>
- "3. Der Vergleich von Zeilenabständen, Lederbeschaffenheit und Zerstörungsspuren deutet darauf hin, dass sich Nahtränder zwischen Kol. 3 und 4 sowie zwischen Frg. Eiii und Kol. 1 befunden haben müssen."<sup>37</sup>

Versucht man die Textrekonstruktionen genauer nachzuvollziehen, so ist für den ersten der drei genannten Sachverhalte zwischen allen Forschern eine Übereinstimmung darüber als Ausgangsbasis zu nehmen: Es gab anscheinend mindestens zwei verschiedene Zerstörungsphasen. Aus der eigenen Gesamt-Rekonstruktion

<sup>&</sup>lt;sup>33</sup> Jain (2014) S. 161 Anm. 367; siehe auch unten Anm. 89 zu einem neuen Foto von 2013.

<sup>34</sup> Jain (2014) S. 163.

<sup>&</sup>lt;sup>35</sup> Dahmen (2003) S. 32ff – u.a. mit dem Verweis in Anm. 53: "So C.-H. HUNZINGER in einem Interview vom 26.2.1999, hier nach A. SCHICK/ U. GLEßMER, Suche, 58".

<sup>&</sup>lt;sup>36</sup> Jain (2014) S. 175.

<sup>&</sup>lt;sup>37</sup> Jain (2014) S. 175.

ergibt sich jedoch daraus ein anderes Bild im Blick auf die Punkte 2. und 3. Möglicherweise hat sich – wie bei mir selbst – die Sicht auf die Rekonstruktion dieser Rolle im Laufe der Beschäftigung auch bei Jain mehrfach geändert. Anhaltspunkt für diese Annahme sind sich widersprechende Maßangaben. Die Angaben zu 2. und 3. lassen sich dadurch nicht derart nachvollziehbar verifizieren, dass sich eine Zwangsläufigkeit der Folgerungen für die Blattgrenzen im Sinne ihres abschließenden "müssen" ergibt.

# 2.3 Eigene Rekonstruktion

Die oben zur Orientierung gegebene Tabelle mit den angenommenen Blättern 1 bis 7 ist einer Vorlage entnommen, die mit farbigen Markierungen für die unterschiedlichen Beobachtungen arbeitet. Das ist im Buchdruck nur z.T. sichtbar zu machen. Deshalb steht die Vorlage über das Internet zur Verfügung. Sie enthält zwar keine hochauflösenden Handschriften-Fotos, da diese an anderer Stelle im Web direkt und besser in neuesten Aufnahmen verglichen werden können. Dagegen ist meine herunterladbare Version primär an den Umrissformen der Handschriften-Reste von 11Q5 interessiert, um die Zerstörungsformen zu zeigen. Diese Vorlage macht trotz der geringen Auflösung und der Größe von nur 7050 zu 650 Pixeln (bei 100% Darstellung) die Zeilenanordnungen und die Kolumnenränder der Rolle sichtbar – sowie vor allem die wiederkehrenden Zerstörungsformen.

Die oben bereits genannte Messleiste lässt in der 100%-Darstellung sechs Abschnitte mit jeweils 1000 Strichen (~ 'Strich-Millimeter') sichtbar werden. Dabei ist nicht beabsichtigt, dass 'Referenzpunkte' millimeter-genau 'exakt' vermessen und angegeben werden könnten, sondern es sind damit nur ungefähre Positionsangaben sinnvoll: — nämlich nur relativ zu anderen Stellen dieser Handschriften-Rekonstruktion. Eine sehr schöne Abbildung, wie sie 2019 im neuen "Re-Search"-Band zu den Funden in 11Q abgebildet ist, <sup>41</sup> zeigt, dass dort der obere Rollenrand deutlich als länger gegenüber dem unteren Rand erscheint: Die darin abgebildeten Handschriften-Blätter bilden einen Teil-Kreis-Bogen. Wer also den Schrumpfungsprozess der Rolle bedenkt, wird gegenüber 'exakten' Maßangaben sehr vorsichtig sein. Aber zur Orientierung hilft die eigene Messleiste, um Probleme der Verständigung zu umgehen. So hatte Sanders z.B. in der Erstedition 1965 eine schwierig zu vergleichende Längenangabe von 3,89 m gemacht, die auf eine nichtnachvollziehbare Blatt-Zählung bezogen ist:

<sup>&</sup>lt;sup>38</sup> Von *Jain (2014)* S. 175 wird bei Kol. 1 als Wicklungsabstand ca. 15,2 cm angegegeben, im Bereich von Frg. E bei einer Zunahme von 0,2 cm dann ca. 15,5 -16,1 cm. Zuvor hatte sie auf S. 165 angegeben: "... Wicklungsabstände im Bereich von Kol. I ca. 17 cm; und im rechten Bereich von Frg. E ca. 18,4 cm betragen." Wiederum andere Werte finden sich am unteren Rand in ihrer Rekonstruktion auf der CD.

<sup>&</sup>lt;sup>39</sup> Viele der alten Fotos aus der Zeit 1952ff sowie auch farbige – mit moderner Technik aufgenommene – sind unter <a href="www.deadseascrolls.org">www.deadseascrolls.org</a> zu studieren.

<sup>&</sup>lt;sup>40</sup> "UG\_11Q5\_Rekonstr\_Maß\_9.jpg" und die Datei "11Q5\_Rek\_Text\_Sp\_1-12.pdf" sind verfügbar im Abschnitt zur Psalmen Rolle unter: <a href="https://www.bibelausstellung.de">https://www.bibelausstellung.de</a>.

<sup>&</sup>lt;sup>41</sup> Shor ua (2019) SB S. 180 "Fig. 3. 11Q5 Ps<sup>a</sup>, Plate 975" mit Col. XIV-XIX. Vgl. auch die Reproduktion, wie sie Prof. Hunzinger von Pnina Shor erhalten hat.

"The fourth leaf connects at one line of text with the scroll at the point where it becomes continuous. From that point the scroll measures 3.89 m in length."

Aber welches Blatt (und aus welcher Richtung) zählt Sanders als "fourth leaf"? – Mir scheint, er meinte eine Stelle auf dem fünften Lederblatt vom hinteren Ende aus gezählt. Dort ist diese Verbindung zu den vorangehenden Einzel-Fragmenten auf Col. VI bzw. Spalte 15 bei der Position 3335 'Strich-mm' zu sehen.

Jain hat als Länge von der voranstehenden Columne 5 bis zum Ende mit Col. 28 ein Maß von ca. 3,20 m sowie für die gesamte Länge von Col. 1 – 28 inklusive des hinteren "Handlesheets" ca. 3,70 angegeben. Das ist deutlich weniger als die Längenangabe bei Sanders, wobei Jain für die letztere Zahl wohl nur die physisch vorhandenen Lederstücke zusammenaddiert hat, ohne die zu rekonstruierenden Zwischenräume vor Col. 5 zu berücksichtigen. – Deutlich ist, dass derartige Maßangaben mit sehr großen Unsicherheiten verbunden sind, und dass deshalb die eigenen Verweise auf 'Strich-mm' primär als hilfsweise zu nutzende Orientierung ggf. verwiesen wird.

Ähnlich verhält es sich mit den Rechnungen, die sich auf den ehemaligen Umfang einzelner Lagen und die Längen-Zunahme der Wicklungen scheinbar rechnerisch exakt beziehen, wenn sie mit den entsprechenden mathematischen Formeln ermittelt werden. Das mag im Blick auf den stramm gewickelten Corpus im Inneren der Rolle noch nahe an den früheren Verhältnissen sein, doch schlägt eine im Millimeterbereich differierende Abweichung (etwa auf Grund unterschiedlicher Lederstärke) bei über 45 Wicklungen sehr stark zu Buch ... So rechnet etwa Dahmen im Bereich von Frg. E mit Wicklungen von ca. 21-22 cm<sup>44</sup> – gegenüber den von Jain oben<sup>45</sup> erwähnten deutlich geringeren Umfangsmaßen.

Sinnvoll ist es deshalb, zuerst anhand der schematischen Rekonstruktion die Ausgangsbasis der beiden angenommenen Zerstörungsphasen in zwei Schritten zu betrachten, wobei es in Auseinandersetzung mit Jains Sicht besonders um den Anfangsteil der Rollenreste gehen soll:

- 1. Schritt "stehend": Schädigungen sichtbar primär am unteren zerfallenen Rand;
- 2. Schritt "liegend": Schädigung vor allem an den fehlenden Teilen parallel zu den Columnen 1-5 bzw. zu den zu rekonstruierenden Spalten vor Spalte 10.

## 2.3.1 Die "stehende" Phase:

Der Befund der Zerstörungen des unteren Drittels der Rolle betrifft sowohl die zusammenhängenden Columnen 5-28 als auch alle davor existierenden Fragmente, die ebenfalls keine Elemente aus den ehemaligen Zeilen 17 bis 25 bewahrt haben. Allerdings widersprechen meine Beobachtungen der oben zitierten Angabe von Jain, es fänden sich für Frg. A-E "weder untereinander noch im Verhältnis zu anderen Fragmenten der Handschrift entsprechende Beschädigungs-

<sup>43</sup> Jain (2014) S. 162.

<sup>42</sup> Sanders (1965) S. 3.

<sup>44</sup> Dahmen (2003) S. 31 Anm. 47.

<sup>45</sup> Siehe oben bei Anm. 38.

spuren".46 - Zumindest eine Spur scheint zu finden zu sein, die sich auf den Columnen ab 5 (3435 mm) in Richtung zum Rollenanfang anhand der grünen Senkrechtstriche verfolgen lässt. 47 Deren Abstände werden zunehmend größer: Col 5 -> 155 mm -> Col 4 -> 160 mm -> Col 3 -> 190 mm -> Col 2/1. Bei Col 3 und 2/1 handelt es sich um die beiden Reste der Wicklungslagen, die im Foto oben in der Hand von C.-H. Hunzinger schon etwas gelockert vom Rollen-Corpus sichtbar waren, als er und J. Allegro sich besonders dieser Handschrift zuwandten. 48 Wenn die linke untere Ecke von Frg. E zu Recht als Referenzpunkt im Sinne der Stegemann'schen Rekonstruktionstechnik gewertet wird, so findet sich zumindest eine entsprechende Beschädigungsspur.

Der nächste Referenzpunkt wäre rechts davon zu erwarten. Bei der Betrachtung der Spalte 8 (Position vor 4230 mm) fehlt zu Frg. E ii jedoch am unteren Rand ein Teil. Das Fehlende ist von der Form her der dunklen Verrottungssituation von Col 1/2 (bei 3920 mm) sehr ähnlich. Die beiden kleinen Fragmente F und aus Box 81 sind dort als Relikte vom unteren rechten Rand der Verrottung zu beurteilen. Die Lücke könnte deshalb der Zerstörungssituation beim Referenzpunkt zwei Wicklungen zuvor entsprechen. In der Rekonstruktion beträgt der Abstand zwischen beiden verglichenen Formen ca. 310 mm. Allerdings verbleibt an dieser Stelle die Weiterverfolgung der Zerstörungsformen nur im Bereich des Möglichen ohne eine weitergehende Evidenzkraft.

# 2.3.2 Die "liegende" Phase

Aus der "liegenden" Phase entstammen die Zerstörungen, die in Richtung der Kolumnen 1/2 bis 4/5 als trennende Zwischenräume zu sehen sind. In der schematischen Rekonstruktion sind sie von diesen Lücken ausgehend mit gelben Senkrechtstrichen markiert. Diese sind auch in den Bereich der noch zusammenhängenden Kolumnen ab Col 6 eingetragen, denn es ist ganz deutlich zu sehen, dass dort zwar keine komplette Zerstörung mehr vorliegt, jedoch eine der Form nach ähnliche auch auf den inneren Wicklungen entstanden ist. Im oberen Bereich des Rollenkerns ist entsprechend die bis Col 15 sichtbare "Wellenlinie" mit ihren "Tälern" Anzeichen dieser zerstörenden Einwirkung der "liegenden Phase". Beim unteren Rand ist der Zusammenhang mit den "liegenden" Zerstörungsformen nur bis Col 9 evident und ist mit den "stehenden" Beschädigungen überlagert, wie sie etwa durch den Feuchtigkeitseintrag der als Dochte wirkenden Nahtfasern entstanden sind.

Das oben mehrfach bereits genannte<sup>49</sup> (und auch zu Ehren des Jubilars) wieder abgebildete Foto der noch ungeöffneten Rolle hatte die beiden etwas lockeren Fragmente mit Col 1/2 und Col 3 noch direkt in Verbindung mit dem Corpus

<sup>47</sup> Siehe Col 5 (3435 mm), Col 4 (3590), Col 3 (3750), Col 2/1 (3940) – sowie dann bei Spalte

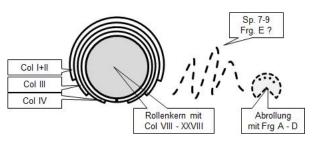
<sup>46</sup> Siehe Jain (2014) S. 175 oben bei Anm. 36.

<sup>&</sup>lt;sup>48</sup> Siehe auch ein Foto mit J. Allegro und der Rolle sowie den gelockerten Teilen von Col 3 und 2/1 bei Schick / Gleßmer (2000) S. 59.

<sup>&</sup>lt;sup>49</sup> Siehe oben bei Anm.14.

enthalten. Auch die anderen rechten Ränder der noch verklebten Lagen mit Teilen von Col 4 und 5 sind bei Betrachtung des vergrößerten Fotos auszumachen. Sichtung derjenigen Zerstörungsformen, die der zeitlich späteren, liegenden Phase angehören, lässt für diese annehmen, dass die fehlenden Teile zwischen den Handschriften-Resten von Col 1/2 bis Col 4/5 im feuchten Milieu verrottet sind und dieselbe Zerstörungsphase auch bei Col 6 zur Trennung und bei Col 7 fast zur Abtrennung geführt hat. Dabei nimmt die Breite der erhaltenen Fragmente bis zu dem Zentrum der Trennung jeweils zu. Dieses Zentrum ist auf Col 6 (bei Position 3335 mm) erreicht.

Vorzustellen ist der Sachverhalt mittels der schematischen Darstellung, in der die Kreisbogen-Segmente die erhaltenen Teile der Rollenwicklungen um den erhaltenen Rollenkern verdeutlichen sollen:



#### "Rekonstruktions-Vermutung"

über die zum Inneren der Rolle hin zunehmende Breite der nicht verrotteten Reste der Wicklungen

sowie umkehrt nach Außen zunehmende Verrottung.

Die etwas überzeichnete Entwicklung der Zerstörung von Außen nach Innen ist sowohl an den Fotos von Col 1 bis 7 zu überprüfen. Aber auch das Foto der ungeöffneten Rolle oben lässt z.T. die Ränder der unvollständigen Wicklungen erkennen.

# 2.3.3 Das 36,5 cm große Fragment E

Für das in die "Rekonstruktions-Vermutung" eingezeichnete Fragment E (mit der gestrichelten Zickzack-Linie) gibt es auf den ersten Blick dagegen keinen direkt zu beobachtenden Anhaltspunkt, sondern primär die offene Frage: Wie mag es gekommen sein, dass ein so großes Lederstück sich über eine Breite erhalten hat, die etwa zwei Wicklungen entspricht, und dabei nicht die in der Phase des Liegens entstehenden Zerstörungen wie in Col 1-7 aufweist? – Zwischen zwei Teilrollen könnte Frg. E irgendwie der am Boden sich sammelnden Feuchtigkeit entnommen gewesen sein.

Eine kurze Bemerkung von H.-J. Fabry hat indirekt zu der oben dargestellten zeichnerischen Vermutung geführt, dass an eine geöffnete Text-Rolle zu denken sein könnte. – Fabry hatte zwar auf anderes hingewiesen, mir jedoch mit seinem Artikel indirekt einen Impuls zur Rückerinnerung gegeben. Er schrieb:

"Soeben hat jedoch E. Puech[14] die Meinung vertreten, Fragm. E gehöre nicht zu 11QPs<sup>a</sup>. Dieses Fragment war als Solitär von den Beduinen in den Handel gebracht worden und galt als eine der äußeren Umwicklungen, die sich schon in der Antike von der

Rolle gelöst hatte."<sup>50</sup> – In der zugehörigen Anmerkung 14 stellte Fabry dazu fest: "Seine Begründung ist noch nicht bekannt, eine Sichtung des Fragments und der Vergleich der Schrift mit der von 11QPs<sup>a</sup> jedoch lassen kaum Zweifel an der Zusammengehörigkeit aufkommen."

Auf meine Nachfrage hat E. Puech diesen Sachverhalt als ein Missverständnis aufgeklärt. Es ging in seiner Äußerung gar nicht um Fragment E als Ganzes. <sup>51</sup> – Doch trotz dieses Missverständnisses bildete für mich die Erinnerung an die "Antike" und Berichte der früheren Funde eine Brücke, um den zu Beginn des letzten Jahrhunderts 1901 publizierten Bericht nochmals hervorzunehmen. Darin wird über Textfunde in Höhlen bei Jericho berichtet. [Damaliger zeitlicher Kontext waren u.a. die Funde aus der Kairoer Geniza. <sup>52</sup>] Die biblischen Studien, die Hintergrund der Korrespondenz des "Katholikos Timotheos I" im 9. Jh. gebildet haben, waren geprägt von der Wahrnehmung einer Pluralität der verschiedenen Textüberlieferungen. Über diverse Handschriften und neue Funde berichtet der syrischorthodoxe Gewährsmann:

"... Wir erfuhren von glaubwürdigen Juden, die eben als Katechumenen im Christentum unterrichtet wurden, dass vor Jahren in der Nähe von Jericho in einem Felsenhause Bücher gefunden wurden. Es heisst nämlich, dass der Hund eines jagenden Arabers einem Thiere folgend eine Höhle betrat und nicht zurückkam. Sein Herr folgte ihm und fand im Felsen ein Häuschen und darin viele Bücher. Der Jäger ging nach Jerusalem und teilte es den Juden mit. Sie kamen in Menge heraus und fanden die Bücher des alten (Testamentes) und andere in hebräischer Schrift. Und da der Erzähler ein Schriftkundiger und Schriftgelehrter war, fragte ich ihn um manche Stellen, die in unserem neuen Testamente als aus dem alten angeführt werden, aber dort nirgends erwähnt werden, weder bei uns Christen, noch bei den Juden. Er sagte: sie sind vorhanden und finden sich in den dort gefundenen Büchern ... Es sagte aber jener Hebräer zu mir: 'Wir fanden in jenen Büchern mehr als 200 Psalmen Davids'."

Ob es sich um eine der Höhlen bei Qumran gehandelt hat, ist dem Text nicht zu entnehmen. Doch dass in der Antike bzw. im frühen Mittelalter die Höhlen bereits von fremden Menschen aufgesucht wurden, geht einerseits aus Zerstörungsformen hervor, die wohl auf Einwirkung von Schwertklingen zurückgehen.<sup>54</sup> Andererseits spricht manches dafür, dass es eine Verbindung zu Texten gibt, wie sie in mittelalterlichen Abschriften aus der Kairoer Geniza existieren.<sup>55</sup> - Spuren aus dem 10. Jh. sind inzwischen für Höhle 11 dokumentiert.<sup>56</sup>

<sup>51</sup> Siehe jedoch *Puech (2019) SB* S. 247 zum neuen Fragment aus Box 1032A.

<sup>&</sup>lt;sup>50</sup> Fabry (2019) SB S.432 mit Anm. 14.

<sup>&</sup>lt;sup>52</sup> Zu den weiteren Texten, wie sie auch in Qumran z.B. als aramTestLev / 1Q21 gefunden wurden, siehe Fahr / Gleßmer (1991) S. 109f sowie vor allem die ausführlichen bibliografischen Angaben bei Barthélemy / Milik (1955) DJD Bd. 1 S. 88 Anmerkungen 1 bis 4.

<sup>53</sup> Braun (1901) OrChr S. 305.307.

<sup>&</sup>lt;sup>54</sup> Flint (1997) S. 35 zu  $4Q89 = 4QPs^f$ .

<sup>&</sup>lt;sup>55</sup> Siehe oben bei Anm. 52 sowie zu den fünf syrischen Psalmen 151-155 bei *Eshel (2008)* S. 104ff.

<sup>&</sup>lt;sup>56</sup> Siehe in der Einleitung zu *Humbert / Fidanzio (2019)* S. 8: "...the study and radiocarbon analysis of some organic materials reveal traces of human activity within the cave around the 10th century CE..."; siehe auch in dem Band *Sukenik ua (2019)* SB S. 105 "Thus, we can

Die Ergänzung von Frg. E in der schematischen "Rekonstruktions-Vermutung" erscheint mir auf diesem Hintergrund plausibel: mittelalterliche Besucher könnten in der Höhle die "stehende" Rolle inspiziert und teilweise aufgerollt haben. <sup>57</sup> Diese wäre dann aus irgendeinem Grund in geöffnetem Zustand aus den Händen in die "liegende" Position gebracht worden. Als Hintergrund für die geöffnete Position bei Frg. E (mit Teilen von Ps. 118, 104 und 147) könnte die besondere Psalmen-Abfolge sein, die nicht der masoretischen entspricht, wie sie sich als Standard in mittelalterlichen hebräischen Bibeln findet. Die (auch damalige) "Sensation" war Antrieb für das Interesse derjenigen, die aus Jerusalem herauskamen. Wie die gottesfürchtigen Inspizienten (vielleicht u.a. schriftkundige Karäer?) sich genau im Umgang mit den bis dahin bereits z.T. verrotteten Handschriften verhalten haben, ist ungewiss. <sup>58</sup> Vielleicht haben sie eher Abschriften von lesbaren Teilen gemacht und so 11Q5 mit dem in palaeo-hebräischen Buchstaben hervorgehobenen Gottesnamen in dieser "Höhlen-Genizah" belassen. – Zugegeben: dieses ist eine weitreichende fantasievolle Vermutung. <sup>59</sup>

Einer solchen Phantasie lassen sich zwei Holzstücke zuordnen, die dieser Zeit entstammen und die menschliche Bearbeitungsspuren aufweisen. – Sowohl ein konischer Holzstab als auch ein zweites röhrenförmiges Holzstück (beide ungefähr 12 cm lang) könnten im 10. Jh. den Schriftforschern gedient haben. Handschriftenrollen wurden ab der mittelalterlichen Zeit meist mit paarweisen "handle sticks" verwendet. Zu diesem Zeitpunkt war 11Q5 trotz einer angenommenen "stehenden Phase" in einem Tonkrug in ca. 900 Jahren im unteren Drittel verrottet. Das regelmäßig am Kliff abfließende und in die Höhle eindringende Wasser hatte auch den Tonkrug mitbetroffen. So war die Rolle zwar im oberen Teil noch

assume that during the Medieval period people entered the cave" mit der Angabe "10th century" in der Quellen-Anm. 60 sowie die Details zum Holz S. 128; Kleidungsreste S. 154f.

<sup>&</sup>lt;sup>57</sup> Dahmen (2003) S. 34 hat einerseits (mit Stegemann) vermutet, dass die gute Rollenerhaltung auf eine Aufbewahrung in dem einzigen Handschriften-Krug zurückgehen könnte, was dann die "stehende" Phase betrifft. Er führt jedoch in Anm. 62 andererseits dagegen an, dass 11Q5 "über und über mit Fledermauskot und Schmutz bedeckt war … übrigens auch dort, wo ursprünglich die ca. 8-10 Umwicklungen von frgm. A-E gewesen waren:" Das müsste m.E. kein Widerspruch zu einer "stehenden" Phase im Krug mit Entnahme daraus bedeuten, wenn die Lagerung unter den Höhlen-Bedingungen in der "liegenden" Phase zeitlich nachgefolgt wäre.

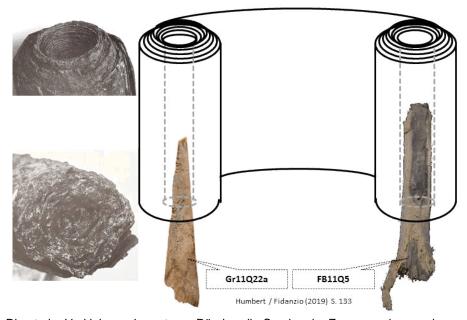
<sup>&</sup>lt;sup>58</sup> Vgl. dazu die für verschiedene Gruppen zu rekonstruierenden halachischen Regeln entsprechend zu den qumranischen Regelungen bei *Mizzi* (2019) SB.

<sup>&</sup>lt;sup>59</sup> Vgl. dazu bei *Gleßmer (2001)* DJD Bd. XVI S. 185 Anm. 18 die Hinweise auf die Transkriptionen und den Text von vier David Psalmen aus der Geniza sowie die inzwischen mit Fotos der Handschrift der Sammlung Antonin 798 erfolgte nützliche Edition durch *Stec (2013)*. Ob und wie die Angaben der Tage 1 bis 4 mit der (ursprünglich) seleukidischen Monatsbezeichnung "lyyar" einem der kalendarischen Systeme zuzuordnen ist, wird weiter zu diskutieren sein.

<sup>60</sup> Siehe Humbert / Fidanzio (2019) S. 133.

<sup>&</sup>lt;sup>61</sup> Siehe zu den Rekonstruktionen der Wasserrinnen am Kliff bei 11Q *Humbert / Fidanzio* (2019) S. 76: "Fig. 8. Area around Cave 11Q. Digital Terrain Model showing the basin and the water flow (by Alessandro Maifredi)".

abrollbar, aber um sie in diesem Zustand angemessen und schonend nutzen zu können, wären die beiden Holzstücke nützliche Hilfen:



Die starke Verklebung der unteren Ränder, die Sanders im Zusammenhang seiner Öffnung der Rolle im Nov. 1961 zuerst gehindert hatte, wird ca. 1000 Jahre zuvor noch nicht so weit fortgeschritten gewesen sein. Es werden jedoch aus dem "stehenden" Verfall auch im Zentrum der engen Wicklungen im unteren Bereich noch mehr brüchige Ränder entstanden sein, wie sie davor ab Spalte 30 zu beobachten sind. Diese scheinen jedoch bei den letzten ca. neun Wicklungen ab Spalte 36 weggebrochen zu sein. Die abnehmende Höhe des letzten Blattes in seinem modernen Zustand könnte sekundär dadurch verursacht worden sein, dass ein konisches Holz wie angenommen im 10. Jh. von unten in die z.T. verrottete Rolle eingeführt wurde.

Zweck einer solchen Szenerie und Spekulation ist es, möglicherweise die Genese des Befundes auch der "liegenden Phase" nach dem 10. Jh. besser vorstellbar zu machen: Wie könnte für das Fragment E eine Sonderüberlieferung und eine von Col 1-28 zum Teil abweichende, andere Verfalls- und Fundgeschichte zustande gekommen sein? Wobei der neuzeitliche Fund durch die Beduinen sowohl von Frg. E als auch der Rolle mit Col 1-28 direkt zeitlich miteinander im Zusammenhang stattgefunden haben kann. Da der größere Rollenteil nicht mehr vollkommen stramm aufgewickelt war (wie auch die leichtere Ablösung der äußeren beiden Lagen auf den Fotos von 1957 und vergrößerter Wicklungsumfang zeigen), ist auch die abgerollte Länge von Frg. E beim Beduinenfund 1956 wohl nur noch gering oder gar nicht mit der Rolle verbunden gewesen und konnte separat abgehoben werden. Dass dieser Wertgegenstand separat veräußert und mit absichtlicher

Verzögerung dann publiziert wurde, ist möglicherweise mit Differenzen zwischen den beduinischen Entdeckern der Höhle 11 zu erklären.<sup>62</sup>

# 2.3.4 Frg. E und die Anfangs-Fragmente A-D

Den jetzigen Erhaltungszustand von Frg. E (und F sowie Nr. 81) hat Tigchelaar wie folgt beschrieben:

"This fragment, with remains of three columns of text, is 37 cm long and is in poorer condition than the others. It is a darker shade of brown with a larger proportion of blackened and gelatinized areas, and edges that are especially fragile and uneven. There are also a number of holes, spots and delaminated areas on the surface as well as a light deposit of sand or dirt. The verso shows traces of previous conservation work done in the 1970s. In DJD 23 a sixth tiny fragment F was published in conjunction with Fragment E. Another small fragment that is most likely connected with fragment E has been identified by O. Ableman and published in his paper in this volume."

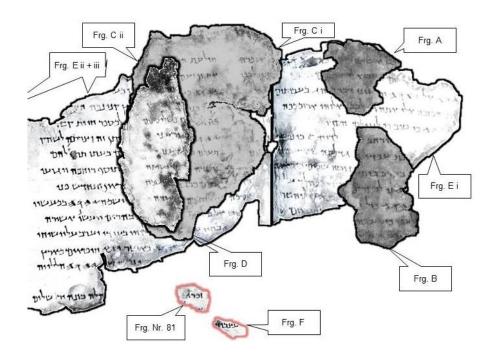
Für die Anfangs-Fragmente A-D besteht aufgrund der Breite von Frg. E ein besonderes Problem, um für deren ursprüngliche Position Anhaltspunkte zu gewinnen, wie Jain zu Recht angemerkt hat. <sup>64</sup> Jedoch erscheint es auf den ersten Blick bereits so, dass deren Zerstörungsformen mit denen von Frg. E in gewisser Weise übereinstimmen. Da dieses sich nicht auf denjenigen Teil der Kolumnen bezieht, der ursprünglich im unteren Rollenbereich zu finden gewesen wäre, ist an Zerstörungsformen aus der "liegenden" Phase zu denken.

In der folgenden Überlagerung – fast wie ein 'Fragmenten-Stapel' – ist versucht, diesen optischen Ersteindruck anschaulicher zu demonstrieren:

<sup>&</sup>lt;sup>62</sup> Zu den über Beduinen erworbenen 11Q-Texten sowie zu dem dazugehörigen – aber separat über den Mittelsmann Joseph Uhrig an Y. Yadin verkauften Frg. E siehe *Tigchelaar (2019) SB* S. 250f. Dieser Mittelsmann wollte beim Verkauf im Herbst 1960 annonym bleiben und bat Yadin darum, die Publikation erst später vorzunehmen. Sie ist danach erst sechs Jahre später – nach der Publikation der Rolle 1965 – erfolgt; siehe *Yadin (1966) Textus*.

<sup>63</sup> Tigchelaar (2019) SB S. 179.

<sup>64</sup> Jain (2014) S. 187.



Die Bezeichnung 'Stapel' ist insofern nicht angemessen, als nicht klar ist, ob und wieviele weitere Wicklungen zwischen den erhaltenen Schichten einst vorhanden gewesen sind. In der Rekonstruktion ist Frg. D zudem aus Darstellungsgründen in den Vordergrund gestellt. Eigentlich wäre die Abfolge - in einer mittelalterlichen Aufrollung des Anfangs im Zustand nach der "stehenden" Phase – von außen nach innen: die drei Kolumnen von Frg. E im Hintergrund und im Vordergrund eigentlich die Frg. A-C, während Frg. D irgendwo in der Mitte dazwischen zu denken wäre.

Die genannten Fragmente waren wie die Rolle verschmutzt. Ob Frg. D möglicherweise auf der Rückseite von Frg. C Spuren hinterlassen hat, ist nicht überliefert, so dass auch nicht durch eine solche Markierung klar würde, ob Frg. D direkt in der nächsten Wicklung auf Frg. A-Cii folgte. Auch dass Frg. E direkt in der nächsten äußeren Wicklung auf Frg. D gefolgt ist, ist aus inhaltlichen Gründen unwahrscheinlich. An der in den überlagerten Fragmenten für Frg. D vermuteten Stelle (Position 4320 mm) findet sich auf dem Frg. E in Zeile ii,4 eine Abschabung, die von Garcia-Martinez und Tigchelaar nicht extra kommentiert wird. Sie könnte aber auf ein entferntes Relikt einer ehemals verklebten Lage hinweisen. 65 Ob dort ggf. ursprünglich andere Fragmente 'angeklebt' und dann später (von den Beduinen?) entfernt worden sein könnten, ist nicht mehr zu ermitteln.

Auf jeden Fall ist aus der teil-transparenten Überlagerung der Fotos deutlich, dass eine Bemerkung von Jain zu relativieren ist, da die Zeilenabstände auch von Frg. D

<sup>&</sup>lt;sup>65</sup> In der Veröffentlichung von Yadin (1966) Textus S. 8 wird in der Transkription dieser Defekt und das Fehlen zweier Buchstaben durch die Schreibung מל] deutlich gemacht.

mit den anderen Fragmenten zur Deckung gebracht werden können.<sup>66</sup> Allerdings bleibt die Frage nach Anhaltspunkten für eine genauere Positionierung vorerst offen.

Brütsch war 2010 bei seinen Berechnung und Anwendung der mathematischen Formeln wohl zu rigoros mit der Auslassung von Frg. E vorgegangen, obwohl er die von D. Stoll vorgetragenen Grundlagen eigentlich durchaus sinnvoll für den Rollenkörper von Col. 6-28 angewandt hat.<sup>67</sup> Allerdings enden – je weiter es an den Anfang der Rolle geht – auch die Wahrscheinlichkeiten, dass weiterhin die Voraussetzungen der Berechnung stimmen. Wird etwa ein Szenario – wie oben geschildert – angenommen, so ist beim Rollenkern mit Col. 6-28 für dessen äußeren Wicklungen mit Col. 1-5 anzunehmen, dass sich beim Aufrollen gegenüber dem Inneren die Wicklungen gelockert haben. Ähnlich ist auch für denjenigen Teil, der für den Rollenanfang in der rechten Hand (mittelalterlich) aufgewickelt wurde, keine angemessene Angabe darüber zu machen, wie stramm hier wohl gewickelt wurde. Für den Anfangsteil ist so von der Überlagerung zweier Berechnungsgrundlagen und darunter einer ganz unsicheren auszugehen.<sup>68</sup>

Deshalb habe ich selbst eine eher experimentell zu nennende Annäherung an das Erklärungsproblem des Rollenanfangs unternommen – nämlich mit einer von mir vor Jahren aus Fotokopien und einer 'Endlos-Rolle' eines pergamentartigen Fernschreibpapiers hergestellten Rollen-Nachbildung:

-

<sup>&</sup>lt;sup>66</sup> Jain (2014) S. 166: "Die Zeilenabstände von Frg. D lassen sich zu keinem anderen Fragment der Handschrift in Beziehung setzen."

<sup>&</sup>lt;sup>67</sup> Brütsch (2010) S. 120f. Neben dieser Kritik der für ihn anscheinend suggestiven Übersteigerung der "mathematischen Rekonstruktion" in Bezug auf 11Q5 ist jedoch seine kritische Infragestellung im Blick auf viele in der Forschung unbelegte Datierungs-Hypothesen des Psalters und Frühdatierung des masoretischen Textes viel zu wenig gewürdigt worden.

<sup>68</sup> Vgl. dazu auch bei *Dahmen (2003)* S. 31.



Bei dem 'Experiment' war die Frage leitend, wie wohl die fragmentarische Form bei Frg. E von Col. E i (mit nur 6 erhaltenen Zeilen) bis zur Col. E iii (bis Zeile 17) nachvollziehbar zu machen wäre. Deshalb ist der Rollenanfang (mit Frg. A-D darinnen) auf die Rolle mit den Col. 1-28 schräg aufgelegt. Daraus ergeben sich zwei Sachverhalte:

- a) die von E iii aus nach E i ansteigende untere Bruchkante ließe sich so erklären
- b) und vor allem die durch die Faltungen entstehende Steifheit der nicht auf dem Boden liegenden Faltung(en) macht deutlich, wie ein so großes Fragment inmitten kleinerer Formen erhalten bleiben konnte.

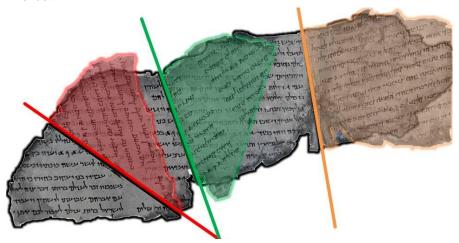
Aus diesem 'Experiment' sind auch weitere Beobachtungen hervorgegangen, die das Ganze über die Ebene einer fantasievollen Idee hinausheben. Betrachtet man Frg. E genauer auf die Anzeichen solcher diagonaler Zerstörungsformen, so fallen mehrere auf. Am besten ist der Sachverhalt auf dem 'schlechtesten' Foto zu erkennen, das Yadin seiner Veröffentlichung 1966 beigefügt und untertitelt hatte: "before Aquisition":<sup>69</sup>

. .

<sup>&</sup>lt;sup>69</sup> Yadin (1966) Texts S. 1 schreibt zu diesem als Plate I im Anhang angefügten Foto, dass er es bereits im September 1960 zugesandt bekommen hätte. Auf Plate IV sind zudem spätere Infrarot-Aufnahmen von E ii vor und nach der Reinigung zu sehen.



Zum Zeitpunkt der Aufnahme war die von Y. Yadin und J. Bieberkraut unternommene Reinigung noch nicht vollzogen. Und es steht zu vermuten, dass die im unteren linken Drittel durch E ii verlaufende sehr dunkle 'Diagonale' sich u.a. einer Ansammlung des dabei entfernten Fledermauskotes verdankt. – Aber auch eine zweite 'Diagonale' ist etwa in der Mitte dieses unteren Drittels sichtbar, die sich als Markierung auf allen späteren Infrarot-Aufnahmen zeigt. Achtet man erst einmal auf solche 'diagonalen' Markierungen, so kann man auf dem Foto auch links des rechten oberen Drittels zwischen E i und E ii eine helle Linie erkennen. Die drei Linien sind in der folgenden Darstellung hervorgehoben und als Ausgangslinien für drei Spiegelungen der jeweils links davon befindlichen Handschriften-Teile verwendet:



Die jeweils von der Spiegelung überdeckten Flächen entsprechen zu einem sehr großen Teil den darüber abgebildeten – und weisen z.T. sehr ähnliche Zerstörungsformen vor allem an den oberen Rändern auf.

Dieser Sachverhalt scheint am angemessensten so deutbar zu sein, dass es tatsächlich Faltungen in Frg. E gegeben hat, die sich wohl aus einer Lagerung der geöffneten Rolle ergeben haben.



Frg. E könnte von einem mittelalterlichen Leser ohne Faltungen –
aber geöffnet – abgelegt worden
sein, ohne dass sich anfänglich
scharfe Falten ergeben haben.
Allerdings wird es so gelegen
haben, dass das Gewicht vom
Fledermauskot in der Vertiefung
bei der Strichmarkierung in Frg. E
ii dafür gesorgt hat, dass durch
weitere Belastungen schärfere
Falten sowohl dort als auch an
den anderen beiden Stellen
entstanden sind.

Die etwas dunkleren Strukturen im rechten Bereich auf der mittleren Kolumne E ii entsprechen ungefähr der Form der Reste von Kolumne E i, die darüber zu liegen gekommen sein könnte. Eine Faltung, bei der am Ende des Verdichtungsprozesses die vier Teile bereits aufeinander gelegen haben, könnte auch Anlass dafür gewesen sein, dass eine Person bei der Entdeckung von 11Q5 und der Fragmente A-D dieses kompakte Lederstück – von anderen Beduinen unbemerkt – an sich genommen hat. So könnte dieses auch ein Hintergrund für die verzögerte Publikation gewesen sein.

# 2.3.5 Fazit aus Rekonstruktion und Vermutungen

Die voranstehenden Ausführungen knüpfen mit der "stehenden" und "liegenden" Phase an die Überlegungen an, die auch bisher in den detaillierten Untersuchungen zu 11Q5 den Befund gut erklären konnten. Aus diesem Nebeneinander ergeben sich aber auch Probleme für die Berechenbarkeit, denn die älteren Zerstörungsformen sind insbesondere im Anfang der Rolle überlagert mit den jüngeren aus der liegenden Phase. Die Frage, wie es zu erklären ist, dass das besonders große Frg. E über eine solche Breite die Zerstörungen überstehen konnte, die sich bei Col. 1-5 als "Decomposition along one side of the rolled scroll"<sup>71</sup> zeigen, kann durch die zwei Annahmen erklärt werden:

- a) Eine mittelalterliche Intervention hat zur Lageveränderung aus der "stehenden" Phase und zur Öffnung der Rolle geführt;
- b) die Anzeichen der 'diagonalen' Markierungen lassen auf die Entstehung einer Faltung zurückschließen, die in der "liegenden" Phase in den letzten ca. 1000 Jahren entstanden ist.

Für die Fragmente A-D geben die Formen zwar eine gewisse Ähnlichkeit zu dem rechten Teil von Frg. E zu erkennen; sie lassen jedoch keine überzeugende

<sup>71</sup> Sanders (1965) S. 3 – zitiert auch bei *Yadin* (1966) *Textus* S. 1.

<sup>&</sup>lt;sup>70</sup> Siehe dazu oben die drei gespiegelten Überlagerungen.

Berechnung der Entfernung der Referenzpunkte zu. Über die Anzahl der Wicklungen vor Frg. E lassen sich keine direkten Annahmen auf dem Hintergrund des physischen Befundes machen. Für die Herkunft von Frg. E aus demselben Beduinen-Fund in der elften Höhle wie 11Q5 lassen sich – bei aller zuzugebenden Unsicherheiten, die mit den Beduinenfunden verbunden sind – kaum angemessene Gegenargumente finden. Der Argumentation von Brütsch, die er aus einer jüngeren Veröffentlichung von J.A. Sanders als 'Erst-Entroller' und einer Argumentation aus dem Fehlen von Frg. E unter den Einzelfragmenten konstruiert,72 stehen die inzwischen bekannten Daten über die zeitliche Abfolge gegenüber: Das erste (allerdings nur den Antikenhändlern und Yadin damals zugängliche) Foto von Frg. E vom Sept. 1960 (s.o.) geht zeitlich sogar der Entrollung der Rolle 11Q5 durch Sanders ab 10. Nov. 1961 voraus. Die Einbeziehung von Frg. E in die Rekonstruktion von 11Q5 bleibt (mit den drei von H.-J. Fabry<sup>73</sup> genannten U. Dahmen, M. Leuenberger und E. Jain) eine weiterhin gegebene Herausforderung, für die - zwar mit vielen Konjunktiven - oben neue Gesichtspunkte vorgeschlagen sind. Dabei sollte der Weg allerdings nicht primär über eine Verfeinerung der Methodik der 'Kompositionskritik' gehen, wie Fabry meinte, sondern beim Befund der 'psalmen-haltigen' Handschriften aus Qumran ansetzen.

Diesen Befund hatte P. Flint 1997 zusammengetragen. (Auch der gerade kritisierte Brütsch hat 2010 zu Recht sich dessen Ansatz weitgehend als Ausgangspunkt zu eigen gemacht.) M.E. stimmt auch für Flint's Ergebnisse in Bezug auf diejenigen Psalmen, die auf Ps 1-89 in den späteren Bibeln folgen, dass für die frühere Entwicklung auf Grund der Qumrantexte das Nebeneinander von differierenden Texttraditionen konstatiert werden *muss*. Zu dieser Zeit gab es zwar Ps 1-89 als nahezu festgefügte Sammlung, aber noch keinen autoritativen Psalmentext bzw. 'Psalter', wie in neuerer Zeit die redaktionelle Zusammenfügung benannt wird. Es handelt sich m.E. bei Flint's Position um eine jener Einsichten

"... in der Wissenschaft, hinter die, einmal ausgesprochen, nicht mehr zurückgegangen werden kann". <sup>74</sup>

wie Brütsch einleitend zu seiner Arbeit formulierte. Allerdings geht leider Fabry nicht auf diesen Befund weiter ein – wie auch kein anderer Beitrag in dem Band, der im Zusammenhang mit dem DFG-Projekt "Theologie des Psalters" zu sehen ist.

<sup>72</sup> Brütsch (2010) S. 120 Anm. 17 macht als Kritik an der Einbeziehung von Frg. E bei Dahmen (2003) folgende Angabe: Frg. E könne "kaum unter den verkrusteten Lederfragmenten vorhanden gewesen sein ... "The fragment" (frgm E, d. Vf.) "would have had to be within the folds of leather *under* (Hervorhebung vom Vf.) the first four fragments which I had to pry loose from the dung-encased crust on the outside"; wird der voranstehende Text Sanders (2003) SB S. 403 als Beleg zitiert. – Die ersten "four fragments" bei Sanders beziehen sich nicht auf Frg. A bis D. denn die ersten Fotos mit diesen Fragmenten sind (wie z.B. Frg. D auf dem Foto

PAM 42.177) bereits im Januar 1956 aufgenommen worden. <sup>73</sup> S.o. den Verweis auf *Fabry (2019) SB* S. 443 in Anm. 19.

<sup>&</sup>lt;sup>74</sup> So *Brütsch (2010)* S. 11 in seinem Einleitungsabsatz.

# 3 Forschungs-Diskussion und historische Rückbindung

Neues Material oder neue Frageperspektiven in wissenschaftliche Forschung zu integrieren, bedeutet immer auch, alte "Gewissheiten" in Frage zu stellen. Diese "Gewissheiten" sind jedoch nicht etwa Grundwahrheiten, sondern Annahmen, die zuvor mehr oder weniger gut mit anderen Annahmen kombiniert wurden, so dass sie den Eindruck hinterlassen konnten, alles sei bestens erklärt. Der Nachteil dieser Konstruktionen ist, dass sich solche Gewissheiten gegenseitig stabilisieren. Ich finde einen Vergleich sehr treffend, den der Neutestamentler Vouga vor einiger Zeit gewählt hat, um die Erklärungsqualität entsprechender Annahmen für die Konstruktion einer Geschichte des frühen Christentums zu verdeutlichen:

"Der Historiker spannt sein Netz zwischen einigen Stecknadelköpfen und überschreitet so auf eleganten Brücken die dunkel gebliebenen Stellen".<sup>75</sup>

Eine gesamte sich historisch-kritisch verstehende und Bibel nicht nur im Endtext synchron begreiflich machende Auslegung braucht theologische Wissenschaft, die Entstehung und Entwicklungen ihrer Grundlagen diachron verständlich und nachvollziehbar darstellt. Dazu bedarf es eines 'Revirements' ihrer (auch durch Institutionen und Zitationskartelle) vernetzten Hypothesen, auch um für tendenziell zu stark vereinfachenden und fundamentalistischen Rezeptionsweisen eine Korrekturhilfe sein zu können.

# 3.1 Drei 'Stecknadelköpfe'

Die Aufgabe in Bezug auf das gesamte 'Fadenbild' ist sehr groß und hier können nur exemplarisch diejenigen wackeligen Stecknadelköpfe benannt werden, die sich im Zusammenhang mit der Existenz der wichtigen Textquelle 11Q5 ergeben. Oben sind bereits – neben der Grundsatzfrage nach einer umstrittenen kalendarischen Orientierung in der Zeit des Zweiten Tempels – drei weitere Bereiche benannt worden. Diese bieten Anzeichen für Unsicherheiten in einer Gesamtschau und tragen zur Frage bei: Gab es nach Ps 89 bereits einen in der Reihenfolge etablierten zweiten 'Psalter'-Teil? Über die Differenzen zum MT-Psalter in Psalm 106, Psalm 110 und durch die Sammlung der Wallfahrtspsalmen 120-134 ergeben sich Hinweise, die traditionelle Annahmen fraglich sein lassen und die auf die historisch-politischen Veränderungen im zweiten und ersten Jh. vuZ Bezug nehmen. Die Berücksichtigung des Befundes der z.Z. bekannten 11Q5-Texte bringt die Annahmen für den zweiten 'Psalter'-Teil im überkommenen Fadenbild in einen zu überarbeitenden Zustand.

### 3.1.1 Psalm 106 und 1Chr 16

In der Einführung "Das Alte Testament" verwies seinerzeit etwa R. Rendtorff auf 1Chr 16. Dort finden sich Textmaterialien in einer Kombination, die im Psalter in Ps 105, 96 und 106 Parallelen haben. In beiden Büchern werden sie mit der Schlussdoxologie und Amen wie im vierten Psalter-Teil (106,48) beendet. Für die Bestimmung eines Datums der Psalter-Endredaktion folgerten Rendtorff (und

<sup>&</sup>lt;sup>75</sup> Vouga (1994).

andere), dass diese Passagen eine "Abgrenzung nach unten" erlauben, weil sie schon

"... das Vorhandensein einer Sammlung voraussetzen. ... Deshalb ist die früher häufig vertretene Ansetzung eines Teils der Psalmen in die Makkabäerzeit heute allgemein aufgegeben worden".<sup>76</sup>

Dieses Votum basiert wiederum auf einer lange vor der Makkabäerzeit angenommenen Entstehung der Chronik-Bücher, die jedoch selbst eine der unsicheren Grundlagen innerhalb der Wissenschaft ist. To Deren Entstehungszeit in der späten Zeit des 2. Jh. vuZ zu verorten, gewinnt in den letzten Jahrzehnten deutlich mehr Zuspruch gegenüber einer 'Frühdatierung' der Chr in persischer oder beginnender hellenistischer Zeit. G. Steins, der "Die Chronik als kanonisches Abschlußphänomen" 1995 geschildert hat, widmet der Diskussion um 1Chr 16 sowie der darin erkennbaren und von Hill als "Patchwork" bezeichneten Einbeziehung von Psalmen-Elementen eine besondere Betrachtung:

```
"1 Chr 16,8-22 = Ps 105,1-15

16,23-33 = Ps 96

16,34 = Ps 106,1 (Vgl. 107,1; 118,1; 136,1)

16.35f = Ps 106,47f."
```

Dabei geht es im Zusammenhang mit den rahmenden Versen in 1Chr 16,4-36 in einem "kohärenten Textstück" um das, was in den folgenden Versen 37ff als "Einrichtung eines regelmäßigen, der Tora entsprechenden Kultdienstes" thematisiert wird.<sup>79</sup> In einer Fußnote gibt Steins an:

"Mit größter Wahrscheinlichkeit kann sogar im Blick auf die Pslmenkollage 1 Chr 16,8-36, die in V 35f den Abschluß des 'vierten Psalmenbuches' (Ps 106,48) aufnimmt, mit einem wesentlich größeren Umfang des Psalmenbuches gerechnet werden."<sup>80</sup>

Damit wäre das Alter des Psalmenbuches bei Steins in der ersten Hälfte des 2. Jh vuZ vorausgesetzt, jedoch ohne im Blick auf Ps 106 dessen Fehlen in Qumran zu diskutieren.

Traditionell wurde der Psalm 106 als bereits existierend und in Chr verwendet vorausgesetzt – auch bei Wissenschaftlern, die das Qumran-Material kannten, die jedoch trotzdem diesen Psalm für die Datierung des Psalters als Argument verwendet haben. G. Brooke hat in seiner kritischen Darstellung und Beschäftigung mit Ps 106 u.a. darauf verwiesen:

"... Skehan argues that by about 400 BCE "the Chronicler was borrowing from a fixed place not merely the first and last verses of Ps 106, as he did, but also, in the added vs. 48, a bench mark in the structuring of the Psalter as we know it."<sup>81</sup>

<sup>77</sup> Vgl. dazu die Darstellung der von *Willi (1972)* diskutierten Meinungen. Zur neueren Forschungsgeschichte siehe bei *Steins (1995)* S. 23ff; dazu u.a. die Rezenion bei *Gleßmer (1998) ThLZ*.

<sup>&</sup>lt;sup>76</sup> Rendtorff (1992<sup>4</sup>) S. 262.

<sup>&</sup>lt;sup>78</sup> Die zitierte Aufstellung siehe bei *Steins (1995)* S. 256 Anm. 14.

<sup>&</sup>lt;sup>79</sup> Steins (1995) S. 257.

<sup>80</sup> Steins (1995) S. 277 Anm. 65.

Brooke selbst hält zwar die Entstehung von Ps 106 "at the beginning of the second century BCE or slightly earlier" auf Grund von Anspielungen in Sirach, Jubiläen und Damascus Document für möglich. <sup>82</sup> Er stellt aber dessen Fehlen in Qumran heraus, das trotz der Anspielungen in den aus jüngerer qumranischer Produktion bekannten Texten zu konstatieren sei. Die sich daraus ergebende Unsicherheit ist bei der Argumentation zu berücksichtigen sowie G. Brooke folgend mit der Frage der verschiedenen Trägergruppen dieser Spätzeit in Beziehung zu setzen. <sup>83</sup>

#### 3.1.2 Psalm 110 und Melchizedek

Ähnlich bildet das Fehlen von Ps 110 in Qumran und speziell in 11Q5 einen Anlass zu erwägen, ob dieser Psalm tatsächlich so alt ist, wie teilweise angenommen wird. He Oder wäre nicht seine Integration in den MT-Psalter besser einer der konkurrierenden religiösen Gruppen der Zeit des 2./1. Jh. vuZ zuzuordnen und das Fehlen in 11Q5 daher zu erklären? Ein Bedarf zur Legitimierung eines neubegründeten Königtums – nach ca. 400 Jahren ohne eine solche Institution – hat mit dem Aufkommen des hasmonäischen Königtums sicher bestanden. Wie auch andere Innovationen der Hasmonäerzeit (etwa im Blick auf die Tempelabgaben) waren Bibeltexte Teil der historisch-politischen Selbstvergewisserung der entsprechenden 'Parteigänger'.

In Bezug auf Ps 110 wird in der eigentlich vorbildlichen Darstellung bei P. Flint die zweifelhafte Annahme gemacht, der Psalm sei ursprünglich Bestandteil der Psalmenrolle 11QPs<sup>a</sup> gewesen:

"I also restore Ps 110 after 109, mainly on the basis of its Davidic superscription. Computerized reconstruction shows the sequence 109→110 followed by 113-118 in cols. iv-vi to be very plausible on the basis of spacing".<sup>85</sup>

Die Beobachtung, dass es sich im erhaltenen Anfang dieser Rolle um Psalmen handelt, in deren formelhafter Überschrift teils "David" (so in 101 und 103) genannt wird, ist mitvollziehbar. Flint liegt allerdings an einer Fünfer-Gruppe:

"The first group proposed there was five 'Mainly Davidic Pieces' (101→102→103→109→ [110] in frags. a-d, with the last Psalm supplied by reconstruction. Careful analysis of these Psalms reveals the general theme of justice or just rule, with 101 and 110 forming the framework which focuses on the earthly ruler. While 101 deals with the king's justice

<sup>&</sup>lt;sup>81</sup> Brooke (1989) RdQ S. 269 mit Zitat aus Skehan (1978) S. 168. Auch in der – eine scheinbar 'naturwissenschaftlich exakte' Methodik der "Textarchäologie" propagierenden – Arbeit von Brütsch (2010) findet man S. 114f.176 die Hinweise auf die Frühdatierung der Chr neben der Angabe dieses Autors, dass "um 170 v. Chr. ... Chr, Spr, Hld und der Psalter noch vor ihrer Endredaktion standen" (S. 248 Anm. 123).

<sup>82</sup> Brooke (1989) RdQ S.291.

<sup>&</sup>lt;sup>83</sup> So in der Conclusio, wo *Brooke (1989) RdQ* S. 292 Anm. 84 für den MT-Psalter angibt: "The date of compilation may be slightly earlier than the Herodian period, if more time needs to be allowed for the LXX translation." – Fraglich ist die Entstehung der Psalmen-Übersetzung der LXX; vgl. *Schaper (1998) SB.* 

<sup>&</sup>lt;sup>84</sup> Koch (2002) SB zitiert bei Rösel (2018) S. 9<sup>26</sup> mit der Gegenposition von Knauf (2000) VT.

<sup>85</sup> Flint (1997) S. 191.

on earth, 110 affirms his vindication in the coming jugdement ... The piece at the centre of the cluster is 103  $\dots$ .........86

Denn damit gelingt ihm die Darstellung zweier Strukturen, denen er in seiner Aufstellung "Table 4: Structural Outline of 11QPs<sup>a</sup>" eine gemeinsame Überschrift "Mainly Davidic Pieces (5)" geben kann. Zwei solcher Cluster würden Anfang und Schluss der erhaltenen Handschrift bilden. Die David-Orientierung wäre jedoch auch ohne Ps 110 als Charakteristik von 11Q5 mit dem 'schweren Schluss' in Col. 27 und 28 gegeben. Dass Ps 110 ursprünglich dazugehörte, erscheint jedoch nicht als zwingend.

Die Frage, wieweit die Computer-basierte Rekonstruktion wirklich eine Abfolge von Ps 109→110 'zeigt' bzw. wahrscheinlich macht, müsste zumindest reproduzierbar sein. – Trotz eines großen Zutrauens zu Flint's Genauigkeit reicht der Verweis ohne die nötige Evidenz nicht aus. Und eine gedruckte Version findet sich nicht in seiner Publikation.

Ich selbst benutze zwar viel den Computer, habe jedoch nie ein größeres Maß an Vertrauen in die Verlässlichkeit – oder gar Objektivität – dieses Hilfsmittels erworben. Es arbeitetet zwar schneller, aber nicht besser als diejenigen, die sie programmieren oder sie benutzen. Mit Hilfe meines PCs und dem damaligen maschinenlesbaren MT des CCAT<sup>87</sup> eine entsprechende Rekonstruktion nachzuvollziehen, gelang nicht für die von Flint zwischen Frg. D bis E als "estimated Content" angenommenen Texte:<sup>88</sup>

Frg E i; Spalte 7	Missing - Spalte 6	Missing - Spalte 5	Frg. D; Spalte 4
118,25-29	[116,12-19]	[114,6-8]	109,21-31
104,1-6 [7-20]	[117,1-2]	[115,1-17]	[110,1-7]
	[118,1-24]	[116,1-11]	[113,1-9]
			[114.1-5]

Mein Versuch misslang, diese Texte in vier Kolumnen so anzuordnen, dass sie der für Spalte 4 durch Frg. D mit 109,21-31 vorgegebenen Zeilenaufteilung (wie in der Edition bei Sanders) entsprechen. Und zwar ergab sich ein größeres Textvolumen, das ziemlich genau der Menge der für Ps 110 benötigten Zeilen entsprach.

Nach dem jetzigen Kenntnisstand habe ich eine neue (ab dem letzten Wort von 109,18 und ab den ersten beiden Zeilen)<sup>89</sup> plausibel erscheinende Rekonstruktion erstellt, die (bis auf die beiden oberen Zeilen in Frg D) weitgehend auch der

<sup>86</sup> Flint (1997) S. 197.

<sup>&</sup>lt;sup>87</sup> CCAT = Computer Center for Analyzing Texts in Philadelphia.

<sup>88</sup> Flint (1997) S. 190.

<sup>&</sup>lt;sup>89</sup> So auch *Jain (2014)* unter Verweis auf Puech und *Garcia-Martinez / Tigchelaar (1998)*. Zu unterschiedlichen Lesungen und zum IAA-Foto B-367150 (von 2013) s. *Tigchelaar (2019) SB* S. 253 mit Anm. 44.

Textanordnung des Rollenanfangs entspricht, wie sie Dahmen rekonstruiert hat. 90 Sie ist im Internet zur Überprüfung verfügbar.

Eine Lücke von mehr als nur einer Kolumne anzunehmen, die für 24 Verse von Ps 118 vor dessen Ende in Frg. E i (ab 118,25) benötigt wird, erscheint mit Flint als sinnvoll. H. Stegemann, der bereits früher die physische Beschaffenheit dieser Rolle studiert hatte, 91 gab seinerzeit den Rat, mit zwei Kolumnen zu rechnen. Allerdings erscheinen inzwischen (bei der Situation des nicht genauer abschätzbaren Wicklungsdurchmessers) seine Voraussetzungen und Rückschluss aus den erhaltenen Fragmenten die Basis einer solchen Annahme für den Rollenanfang als weniger sicher. Dagegen eine Menge von Spalten zu postulieren, wie sie für die von M. Leuenberger als zu rekonstruierende Psalmen-Abfolge (entsprechend MT zwischen Frg. D mit Ps 109,24 bis zum Frg. E mit 118,24) erwogen wird, scheint auf dem Hintergrund der bis jetzt bekannten Fragmente eher als unwahrscheinlicher. 92

Insofern ist das Fehlen von Ps 110 in der aus Qumran erhaltenen Psalmen-Überlieferung weiterhin zu bedenken. Die kultisch-politischen Entwicklungen in der hasmonäischen Zeit mit der Entwicklung des makkabäischen Hochpriestertums in die Richtung von militärisch-politischen Führern hin zur Vereinigung mit dem Attribut des "Königtums" stellt auch für Ps 110 vor die Frage, ob nicht diese Entwicklung für die Entstehung und/oder Einbeziehung dieses Psalms in MT als Hintergrund anzunehmen ist.

Allerdings sind an diesem Punkt die Meinungen extrem gespalten, wie unten im Abschnitt "3.2.23.2.2 Der Weg zum Priesterkönigtum" einleitend geschildert wird.

#### 3.1.3 Wallfahrt-Psalmen 120ff bzw. Stufen-Lieder

Insgesamt haben in den uns überlieferten Psalmen 15 davon die Überschrift "schir hamma alot" / שיר המעלות, die im Deutschen meist als 'Wallfahrtslied' oder auch 'Aufstiegslied' und ähnlich wiedergegeben wird. Im Englischen wird meist die Benennung als "Songs of Ascents" genutzt. Die hebräische Genetiv-Konstruktion bietet diverse Möglichkeiten für Deutungen, die von Exegeten erwogen wurden. Eine gegenständlich auf den Tempel bezogene Interpretation stellt vom hebräischen Wort מעלה / 'Stufe' eine Verbindung zur Psalmenüberschrift her. Die viel zitierte Mischnah-Passage mSukkah 5,4 bezieht sich auf 15 Stufen im Tempel als Entsprechung zur Anzahl dieser Lieder des Psalters im MT:

"Die Frommen und die Männer der Tat führten vor ihnen [den Zuschauern], die brennenden Fackeln in den Händen, einen Tanz auf und trugen ihnen Lieder und

<sup>&</sup>lt;sup>90</sup> Siehe bei *Dahmen (2003)* die Rekonstruktionen jeweils zu 25 Zeilen: S. 43 mit Ps 109,21-31; [113 - 115,1]; S. 44 mit [Ps 115,1 – 116,13]; S. 45 mit [Ps 116,13 – 118,24].

<sup>&</sup>lt;sup>91</sup> Stegemann (1990) SB S. 195.

<sup>92</sup> Leuenberger (2005) RdQ S. 268.

<sup>&</sup>lt;sup>93</sup> Crow (1996) schildert sehr ausführlich die verschiedenen Deutungskategorien; Seybold (1978) S. 13 benutzte vorsichtigerweise die Überschrift: "Die Ma'alot-Lieder als Wallfahrtspsalmen".

Gesänge vor; zahllose Leviten spielten die Harfe, die Leier, die Zimbel, die Trompete und andere Instrumente auf den fünfzehn Stufen, die entsprechend den fünfzehn Stufenliedern des Psalters von der Halle der Israeliten nach der Frauenhalle hinabführten. Auf ihnen standen die Leviten mit Musikinstrumenten und sangen Lieder. Zuletzt traten zwei Priester in das obere Tor, das von der Halle der Israeliten zur Frauenhalle hinabführt, in ihren Händen Trompeten... Man gelangte zur zehnten Stufe – ein gedehnter, ein schmetternder und wieder ein gedehnter Ton. ...<sup>494</sup>

Ob mit dieser Situation im Tempel nur die Anzahl oder auch der Vortrag der *ma'alot*-Psalmen als Gesang auf den Stufen verknüpft ist, wird im Text nicht ausgesagt. Ob es sich bei dem Tor, um das "sog. Nikanortor" handelt, worauf in der Mischnah-Übersetzung in einer Anmerkung verwiesen wird, stellt vor einige Probleme der Rekonstruktion zur Tempelbaugeschichte, um die es unten in Kurzform gehen soll. Auf jeden Fall erwähnt auch Josephus (Bell V, 206 bzw V,5,3<sup>95</sup>) 15 Stufen, die von der Frauenabteilung zum größeren Tor hinaufführten:



Der Bildausschnitt vom Tempelmodell, das im Holy-Land-Hotel in Jerusalem ist,<sup>96</sup> anzusehen soll die prachtvolle Ausgestaltung des Herodianischen Tempels nachempfinden lassen. Grundlage der Rekonstruktion der Details Architektur und schmückung sind die von Joseund in der Mischna phus überlieferten Schilderungen.

Die mehrfache Erwähnung der 15-stufigen Treppe sowohl durch den Augenzeugen Josephus als auch in mehreren der Traditionen, die in Mischna und Tosephta auf mündliche Überlieferungen zurückaeführt sind, spricht für den bleibenden Eindruck des baulichen Elements.

Die Anlage der Treppe als imposantes Halbrund findet sich auch in der ausführlichsten der tannaitischen Tempelbeschreibungen, den die Mischna in mMid II,5 bietet.

<sup>&</sup>lt;sup>94</sup> Mischnajot (1968³) Bd. II S. 354f. *Crow (1996)* S. 18f Anm. 62 verweist auf die Diskussion, ob diese Situation mit dem Vortrag der Stufen-Lieder verbunden gewesen sei. Text auch bei *Sanders (2016²)* S. 231. Parallel werden auch in mMid 2,5 die 15 Stufen zusammen mit den 15 Psalmen genannt.

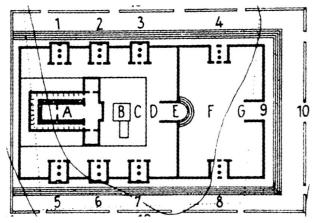
<sup>&</sup>lt;sup>95</sup> vgl. auch Ant XV,418 (= XV,11,5) S. 362f.

 $<sup>^{96}</sup>$  Schick / Gleßmer (2000) S. 106 Abbildung. Zum Halbrund in mMid II,5 siehe Mischnajot (1968 $^{3})$  Bd. V S. 490.

Josephus kennt bzw. bringt den Namen des Tores jedoch nicht in Verbindung mit dem Namen desjenigen "Nikanor", den die späteren rabbinischen Texte nennen. Wie G. Dalman<sup>97</sup> und in neuerer Zeit J. Schwartz ausführlich darlegten, haben sich verschiedene Bezeichnungen und Erinnerungen in den Überlieferungen überlagert. Der Sieg über einen syrischen, namensgleichen Feldherrn hatte ab der hasmonäischen Zeit zur Feier des "Nikanor-Tages" geführt, der in der Fastenrolle 'Megillat Ta'anit' für den 13 Adar genannt wird. Diese Gedenktage haben z.T. – regional – noch bis in früh-mittelalterliche Zeit nach der Tempelzerstörung gegolten. Verbindlichkeit des Gedenkens an die Gliedmaßen dieses Nicanors, die an eines der Tempeltore angeschlagen wurden, verlor sich. Im Rückblick änderte sich der Blick:

"The differences between the Rabbis and Josephus relates, therefore, to developments in the history of the 'azarah and the forecourt of women."

Der "Frauenvorhof" sowie die umgebende Nivelierung des Tempelareals bildet eine architektonische Neuerung in der Spätzeit des Zweiten Tempels, 100 möglicherweise erst des Herodianischen Tempels: 101



Der als 'azarah bezeichnete Vorhof "D" ist für israelitische Männer vorgesehen, die den Reinheitsvorschriften entsprechen und zur Opferdarbringung Priester auf dem Brandopferaltar (B) rings um den Priestervorhof (C) zugegen sein können. Durch das Tor (E) und über die Stufen gelangt man in den Frauenvorhof (F). Dieser ist im Osten durch ein weiteres Tor (G) erreichbar. Außen grenzt eine halbhohe Mauer (10) den Heidenvorhof ab.

Das vor dem Umbau durch Herodes existierende Heiligtum war im Laufe der Jahrhunderte seit der Wiedererrichtung als Zweiter Tempel in Jerusalem unter Serubbabel mehrfachen Veränderungen unterworfen. Doch mag die Rekonstruk-

<sup>98</sup> Lichtenstein (1931f) HUCA S. 257 "... 36 Tage, an denen das Fasten ... verboten ist. Die Einsetzung einiger von ihnen wird in den ersten beiden Makkabäerbüchern und im Buch Esther berichtet." (1Makk 7,49 und 2Makk 15,36); S. 346: aramäischer Text zum Nikanortag.

38

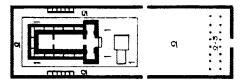
<sup>&</sup>lt;sup>97</sup> *Dalman (1924*<sup>3</sup>) S. 318 Anm. 1.

<sup>99</sup> Schwartz (1991) HUCA S. 280 und S. 269 Anm. 90 zum Frauenvorhof.

<sup>&</sup>lt;sup>100</sup> Safrai (1981) S. 99 meint, der Frauenvorhof existierte bereits früh (unter Bezug auf den "neuen Hof", der in 2Chr 20,5 für die Zeit Jehoschafats erwähnt wird), sei jedoch erst "im Verlauf der Geschichte des Zweiten Tempels in 'Frauen-Vorhof' umbenannt" worden.

<sup>&</sup>lt;sup>101</sup> Abbildung 100 nach *Kroll (1974*<sup>5</sup>) S. 169.

tionszeichnung von Busink hinreichen, um einen Eindruck von dem hier interessierenden, wesentlichen Unterschied zu geben:



In der früheren Situation war noch kein separater Bereich vorgesehen, wie er dann später als "Frauenvorhof" benannt wurde

Idealvorstellungen für einen Tempelneubau scheinen neben diesem Zweiten Tempel in einer langen Traditionslinie vom Propheten Ezechiel und dem textlich in Ez 40-48 überlieferten "Tempelmodell" weiter entwickelt worden zu sein. Aus den Berichten über den Ersten Tempel und das in der Tora geschilderte 'Zeltheiligtum' der Wüstenzeit sich speisend, belegen die in Qumran erhaltenen aramäischen Texte vom 'Neuen Jerusalem' sowie die Tempelrolle (= 11Q19) diese Entwicklung. Die von J. Maier wiedergegebenen Zeichnungen zum Tempelideal von 11Q19 lassen zahlreiche Entsprechungen zum Herodianischen Tempel erkennen. 102 Jedoch ist noch nicht sicher, wie das Verhältnis der herodianischen Architektur zur Qumran-Literatur historisch zu erklären ist.

Zwischen der Zeit, als von den aus dem Exil Rückkehrenden ein neuer Tempel als Ersatz für den 586 zerstörten Salomonischen wieder errichtet wurde, bis zum Herodianischen Prachtbau sind mehrere Um- und Erweiterungsbauten in den verschiedenen Quellen erwähnt. Für die Zeit zu Beginn des 2. Jh vuZ wird im Buch Jesus Sirach 50,1ff von einer Ausbesserung und Befestigung des Tempels unter "Simeon II., der Sohn des Onias = Johanans, etwa 220-195") berichtet:

"¹Der größte unter seinen Brüdern, der Ruhm seines Volkes, ist der Priester Simeon, der Sohn Johanans. Zu seiner Zeit wurde das Gotteshaus ausgebessert, in seinen Tagen der Tempel befestigt. ²Zu seiner Zeit wurde die Mauer gebaut, die Zinnen der Gotteswohnung beim Königspalast. ³In seinen Tagen wurde der Teich gegraben, ein Becken, groß wie ein Meer. ⁴Er hat sein Volk gegen Plünderung gesichert, seine Stadt gegen den Feind befestigt."

Im ersten Makkabäerbuch wird aus der Sicht der zweiten Hälfte des 2. Jh. vuZ ein Geschehen um 160 erwähnt:

"Laut 1 Makk 9,54-56 hat der Hohepriester Alkimus im Heiligtum eine Mauer  $\dots$  einreißen lassen $\dots$ "  $^{103}$ 

Um welche Mauer es sich genau handelt, ist leider unklar. J. Maier hat im Zusammenhang mit dem Bauplan-Ideal der Tempelrolle 11Q19 die verschiedenen Informationen über den nachexilischen Tempel der vor-makkbäischen Zeit zusammengetragen. Diese Sachverhalte können hier nicht im Detail referiert werden.

.

<sup>&</sup>lt;sup>102</sup> Maier (1997<sup>3</sup>) S. XLVIff mit Abbildungen 1 bis 12.

<sup>&</sup>lt;sup>103</sup> Maier (1997<sup>3</sup>) S. 153.

<sup>&</sup>lt;sup>104</sup> Maier (1997<sup>3</sup>) S. 152ff.

Deutlich ist, dass es bereits einen Niveau-Unterschied zwischen dem den Priestern zugänglichen Areal um das Heiligtum und einem Außenhof gab. In 11Q19 wird in Kol. 37 die Anordnung der verschiedenen Hofflügel des Inneren Hofes beschrieben und auch das Wort für Stufe in der Mehrzahl המעלות verwendet. Es wird bei A. Steudel mit "Aufgänge", bei J. Maier als "Stiegen" übersetzt. Vorgesehen ist deutlich ein sich steigernder Höhen-Unterschied mit "Aufstieg" zum inneren heiligsten Bereich.<sup>105</sup>

Wie jeweils die Überschrift eines *ma'alot*-Liedes – gegenständlich oder spiritualisiert – verstanden bzw. gedeutet wurde, lässt sich kaum mit Sicherheit sagen. – Auffällig ist, dass im Abschreibprozess der Handschrift 4Q87 = 4QPs<sup>e</sup> bei den erhaltenen Anfängen der Ps 126 und 130 die Überschrift erst nachträglich ergänzt wurde. <sup>106</sup> Auch wie genau der Sammlungsprozess dieser Lieder wohl verlaufen ist, durch den diese kurzen und sprachlich besonderen Texte (u.a. etwa durch die 'aramaisierenden' Spätformen mit ℧ als vorangestellte Partikel <sup>107</sup>) zusammengekommen sind, ist bisher unsicher. <sup>108</sup>

Eine weitere der Qumran-Handschriften könnte hauptsächlich aus einer speziellen Zusammenstellung der *maʿalot*-Lieder bestanden haben: 1Q11 = 1QPs<sup>b</sup>. Auch dort zeigt eines der Fragmente, dass der Gottesname in paläo-hebräischen Buchstaben geschrieben wurde. Allerdings sind nur wenige Fragmente vorhanden, für die Jain angibt:

"Ordnet man Frg. 1-6 nach dem masoretischen Text an, lassen sich zwei aufeinanderfolgende Kolumnen mit je acht Zeilen und einer Kolumnenhöhe von 5,6 cm [55] rekonstruieren. Die erste dieser beiden Kolumnen hätte eine Breite von 11 cm, die zweite eine Breite von 8 cm. ... Eine Handschrift von knapp 6 cm Höhe kann weder den gesamten Psalter noch das gesamte fünfte Psalmenbuch [56] und noch nicht einmal analog zu 11Q5 den Wallfahrtspsalter und Ps 119 [57] enthalten haben. ... Insgesamt betrüge die Länge der Rolle, würde sie den Wallfahrtspsalter beinhaltet haben, ca.1,68 m. Länge und Höhe der Schriftrolle stünden dann in einem ausgeglichenen Verhältnis zueinander. <sup>4109</sup>

<sup>. .</sup> 

<sup>105</sup> Kol. 37,7: Steudel (2001) S. 73; Maier (1997<sup>3</sup>) S. 157. Das Wort "Stufe" im Plural (= Treppe) begegnet auch mehrfach im Zusammenhang von Kol. 30 sowie in Kol. 42,7 für ein "Haus der Stufen" / "Treppenhaus" / בית מעלות das in die oberen Stockwerke hinaufführte.

<sup>&</sup>lt;sup>106</sup> Siehe Plate IV bei *Flint (1997)* im Anhang mit dem Frg. 26 i (Ps 125,2 − 126,5) und 26 ii (Ps 129,8 − 130,6); siehe auch online unter www.deadseascrolls.org die farbige Aufnahme von 2014 ..\image\B-472636. Ob es sich bei 4Q87 um eine Art Parallel-Handschrift zu 11Q5 handelt, wie *Flint (1997)* S. 159ff auf Grund der entsprechenden Psalmen-Sequenz 118 → 104 → 147 → 105 → 146 (siehe seine textliche Rekonstruktion S. 162f) annimmt, ist nach *Dahmen (2003)* S. 231 (mit Anm. 573) fraglich. Auch *Jain (2014)* S. 104 gibt an: "Da die Handschrift als nicht mehr rekonstruierbar angesehen werden muss, kann, obwohl 4Q87 mit 11Q5 übereinstimmende Charakteristika wie die Psalmenfolge Ps 118 → 104 aufweist, der Verdacht, 4Q87 sei eine Parallelausgabe zu 11Q5 weder widerlegt noch bestätigt werden." Auf der Anlage-CD ist dem entsprechend keiner ihrer Rekonstruktionsversuche beigefügt.

<sup>&</sup>lt;sup>107</sup> Siehe zu den Besonderheiten bei Crow (1996) und Seybold (1978).

<sup>&</sup>lt;sup>108</sup> Seybold verweist u.a. auf die Formgeschichte von *Koch* (1989<sup>5</sup>) S. 207 (3. Aufl. S. 190).

Jain (2014) S. 49f. Zu den Fragmenten siehe DJD I, 71 bzw. ..\image\B-277255 und \B-277262. 1Q11 wird auch bei Brütsch (2010) S. 178 als Exemplar eines "einzeln umlaufenden Wallfahrtspsalters" betrachtet. – Ob möglicherweise der wohl nicht-biblische Text in 1Q30 mit

Weitgehend entsprechend zur auf CD von Jain publizierten Rekonstruktion ist die folgende Textzusammenstellung der sechs Fragmente vorgenommen: 110



Die geringe Größe dieses Exemplars könnte sich aus einer separaten Benutzung dieser Lieder erklären, wenn z.B. die Texte für die Vorbereitung und/oder Durchführung einer Wallfahrt zum mehrfach genannten Zion – quasi als "Taschenexemplar" – benötigt worden wären. Ob es sich auf Grund der gemeinsamen Varianten von 1Q11 und 11Q5 im Textbereich Ps 126-128 möglicherweise um eine zu dieser 'großen Psalmenrolle' parallele Textfassung handeln könnte, ist kaum entscheidbar. Für das Interesse meiner Darstellung ist auch nur der Sachverhalt relevant, dass die geringe Größe die Möglichkeit erhärtet, dass wir hier eine Form der *ma'alot*-Lieder-Sammlung vor uns haben, die ggf. eine Vorstufe späterer Makro-Psalmen-Sammlungen gebildet hat. Dieser Sachverhalt war bisher nur hypothetisch angenommen worden, dass nämlich diese Lieder

"... vielleicht einmal ein Liederbüchlein für Wallfahrer darstellten."111

Mangels des beschränkten Materials und der minimalen Möglichkeiten zur Rekonstruktion des ursprünglichen Text-Bestandes bleibt das zwar immer noch eine Vermutung, der ich jedoch einen etwas höheren Wahrscheinlichkeitsgrad zumesse, als zuvor der Hypothese ohne jegliche Textevidenz zukam. Meine weiter gehende Vermutung, dass in einer Vorform eine separate Sammlung existiert haben könnte, die ihren Höhepunkt in Ps 132 erreichte<sup>112</sup> und die nur Ps 120-132 umfasst hätte, basiert auf deren Funktion in den Chronikbüchern. Dafür hatte P. Welten zu Recht das Gewicht dieses Psalms formuliert:

weiteren kleinen Fragmenten mit 1Q11 ggf. zusammen zu sehen ist, wie Jain auf der CD sie versuchsweise als Anfangsteil ihrer Rollen-Rekonstruktion vorangestellt hat, ist äußerst unsicher – und muss bis zu einer vollständigen Neuedition dieser 1Q30-Fragmente (aus DJD I) außer Betracht bleiben. Vgl *Jain (2014)* S. 55f.

<sup>&</sup>lt;sup>110</sup> Abweichend ist die Zeilenaufteilung von Ps 126,2-3, da bei Jain überlange Zeilen 5 und 6 rekonstruiert sind. Der Zipfel eines Finalbuchstabens □ im Frag. 1i Zeile 5 gehört in der eigenen Rekonstruktion zum Wort עוריים in V. 2, während er bei Jain dem Wort בגויים zugeordnet ist. Die ersten Worte von V. 6 gehören möglicherweise bereits in die erste der drei Kolumnen.

<sup>&</sup>lt;sup>111</sup> Koch (1989<sup>5</sup>) S. 207.

<sup>&</sup>lt;sup>112</sup> deClaissé-Walford (2019) SB S. 170 geht zwar anscheinend von einer 11Q5 vorgegebenen und dem MT entsprechenden Zusammengehörigkeit der 15 Wallfahrtspsalmen aus, formuliert jedoch zugleich für die Gruppe der 13: "The Songs of Ascents (Pss 120-132) lead the people to Jerusalem, described in Psalm 132 as the chosen resting place of Yahweh and the place from which the horn for David will sprout up."

"Man kann den Eindruck gewinnen, daß diese ganze Erzählung von David und Salomo nichts als eine ungeheure Ausweitung der ersten Verse von Ps 132 darstellen."

Die Vermutung über eine besondere Funktion der Sammlung Ps 120-132 für eine erneute Akzentuierung der Wallfahrten im 2. Jh. vuZ<sup>114</sup> konnte zwar bisher nicht durch einen existierenden Textzeugen begründet werden, der nur dieses Textvolumen aufweist. Aber immerhin könnte 11Q5 mit der 'en block' gebotenen Abfolge von Ps 120-132 diese Annahme über eine frühere Sammlung stützen.

Zudem wäre durch das *ma'alot*-Taschen-Exemplar 1Q11 mit der besonderen Schreibung des Gottesnamens<sup>115</sup> eine zusätzliche Illustration dafür gegeben, wie wohl in einer Vielfalt der Textüberlieferungen einzelne Manuskripte *vor* derjenigen Zeit existiert haben, in der vereinheitlichende Großzusammenstellungen stärker prägend wurden.<sup>116</sup> Gruppenbezogenene oder lokalen Schreibertraditionen verpflichtete Textzeugen lassen die zeitbedingten Hintergründe mehr in den Blick rücken.

# 3.2 Kontext vielfacher Traditionswege im 2./1. Jh vuZ

Für die Rekonstruktionsmöglichkeiten der religiösen und politischen Entwicklungen des 2./1. Jh. vuZ haben die Qumrantexte ganz neues Quellenmaterial eröffnet. Allerdings sind auch parallel zum sequentiellen Bekanntwerden dieser vielfältigen Texte erst nach und nach umfassende Darstellungen publiziert worden, die auch der Vielfalt der sichtbar werdenden unterschiedlichen "Judentümer" gerecht werden. Dass diese neuen Sichtweisen nicht zwangsläufig sofort Eingang in traditionelle Bibelexegese finden, ist fast selbstverständlich. Die zuerst nur auf hebräisch veröffentlichte Arbeit von H. Eshel "The Dead Sea Scrolls and the

<sup>&</sup>lt;sup>113</sup> Welten (1979) SB S. 180. Vgl dazu auch ausführlich den Abschnitt "Ps 132 in Chr" bei Gleßmer (2020) S. 294ff.

<sup>&</sup>lt;sup>114</sup> Vgl. Safrai (1981) S. 8: "Insbesondere ist zu bezweifeln, ob Wallfahrt aus der Diaspora in der Frühzeit des Zweiten Tempels üblich war. Gegen Ende der Hasmonäerzeit mehren sich die Nachrichten über Wallfahrt sowohl aus dem Land selbst als auch aus der Diaspora…"

<sup>&</sup>lt;sup>115</sup> Zu der inzwischen obsoleten, früheren Bewertung dieses Elements zur Unterscheidung von biblischen gegenüber 'sektiererischen Texten', siehe bei *Ulrich (1995) SB* und *Schuller (2006) DSD*.

<sup>&</sup>lt;sup>116</sup> Allerdings könnte auch eine Erleichterung für den levitischen Vortrag den Hintergrund bilden. Nach Sanders (2016²) S. 136 habe Josephus (Ant, 216-218) für die Zeit des Agrippa II berichtet, dass das Recht zum Tragen des weißen priesterlichen Linnenkleides auch den Leviten gestattet wurde. Anstatt schwere Psalmen-Rollen in Händen zu halten, habe er ihnen zudem den auswendigen Vortrag erlaubt. (Diese letztere Angabe von Sanders zur Josephus-Quelle lässt sich jedoch bisher nicht im Blick auf die Rollen verifizieren. Vielleicht hatte Sanders eine tannaitische Aussage in Erinnerung?). - Kleine Rollen für besondere liturgische Anlässe könnten immerhin als Zwischenschritt zur Bemühung passen, die physische Belastung zu verringern.

<sup>&</sup>lt;sup>117</sup> Im Blick auf die "Pluriformity" und die Kanonfrage der biblischen Textüberlieferung ist wegweisend *Ulrich (1992) SB* und *Ulrich (1996) SB*. Für die Vielfalt und Probleme "psalmenartiger Texte" siehe vor allem die Zusammenfassung bei *Schuller (2006) DSD* S. 317f.

Hasmonean State "118" ist bisher leider nur wenig rezipiert worden. Sie geht sehr systematisch den verfügbaren Quellen für die wechselnden - und etwa im Danielbuch avisierten - Umbrüchen nach, die ab der "makkabäischen Erhebung" teils mit positiver, teils negativer Bewertung sich in den Qumran-Texten bis in die Zeit des Bürgerkrieges unter Alexander Jannäus (103-76 vuZ) und der römischen Invasion im Jahr 63 vuZ sowie zur Ermordung des Pompejus (48 vuZ) in Ägypten erstrecken. 119

H. Eshel (1951-2016) hatte u.a. bei der Erwähnung der hebräisch-aramäischen Vorstufe von Josephus' Werk "Der jüdische Krieg" etwa darauf hingewiesen, diese sei geschrieben

"... in the language of his homeland, referring probably to Aramaic or Hebrew. He described sending The Jewish War to people residing in the upper Tigris region (J.W., 1.3), meaning the Jews of Babylon."<sup>120</sup>

Damit kommt für die "Vielfalt der Judentümer" der hellenistisch-römischen Zeit der Bereich der östlichen Diaspora in den Blick, der in den verschiedenen modernen Traditionsbildungen m.E. zu wenig berücksichtigt ist. Die Überlieferungen, die in nachexilischer Zeit außerhalb Palästinas tradiert und z.T. neu zusammengestellt wurden, sind nicht – wie es das Geschichtsbild vom Zug Esras nach Jerusalem will - damit in der Diaspora wirkungslos geblieben. J. Maier hat in einem Beitrag über "Liturgische Funktionen der Gebete in den Qumrantexten" u.a. zu den Militärkolonien persischer und ptolemäisch-römischer Zeit in Ägypten hingewiesen, für die eine Struktur der "Lagerordnung" anzunehmen ist, wie sie auch u.a. im Buch Numeri und in der Damaskusschrift (= CD) als Modell beschrieben ist. Trotz einer gemeinsamen Grundstruktur konnte ein regionales Nebeneinander

"... zu Differenzen Anlass geben, wenn unterschiedliche oder gar gegensätzliche Kulttraditionen praktiziert wurden."121

J. Maier verweist nicht nur auf eine Mehrzahl von Heiligtümern, die für Ägypten erwähnt werden (Ant XIII.60), sondern fasst auch in einer längeren Passage einen weiteren Bericht des Josephus zusammen:

"Ein Brief des Antiochus III (223-187 v.Chr.), der bei Josephus Ant XII,147 (148)-153 in mehr oder minder authentischer Form erhalten ist, betrifft die Einrichtung jüdischer Militärkolonien in Kleinasien, und darin scheint auch von religiös-kultischen Belangen die Rede zu sein. Wenn der König dafür Juden aus Mesopotamien vorsah, dann doch wohl, weil darunter solche zur Verfügung standen, die bereits über bestimmte Erfahrungen und

<sup>118</sup> Englisch: Eshel (2008).

<sup>&</sup>lt;sup>119</sup> Zu manchen Korrekturen wird die wissenschaftliche Diskussion zwar kommen müssen, doch zeigt der für Hanan Eshel (2015) erschienene Gedenkband mit englischen Übersetzungen seiner zuvor hebräischen Aufsätze vor allem auch die hohe Wertschätzung für diesen Forscher, der archäologische, philologische und historische Perspektiven zusammengebracht hat.

<sup>120</sup> Eshel (2008) S. 5.

<sup>&</sup>lt;sup>121</sup> Maier (2003) SB S, 76ff im Abschnitt "Die Militärkolonie".

angemessene Institutionen verfügten, denn es hätte wenig Sinn gehabt, 2000 unerfahrene Juden aus Mesopotamien im rebellischen Lydien und Phrygien anzusiedeln. 4122

Ein zweites Werk erscheint mir deshalb zu Beginn dieses Abschnittes erwähnenswert zu sein, weil es die Gruppentrennungen in der Spätzeit des Zweiten Tempels betrifft. Im Gegenüber zur dominierenden Essener-These hatte 1998 G. Boccaccini in seiner Auswertung der verschiedenen und durch die Qumrantexte sichtbar gewordene Vielfalt eine Darstellung unter dem Titel "Beyond the Essene Hypothesis. The Parting of the Ways between Qumran and Enochic Judaisms" veröffentlicht. Dort werden u.a. einleitend zwei Grafiken geboten: a) zur zeitlichen Zuordnung der Dokumente über fünf Jahrhunderte sowie b) zu einer darin sichtbaren Entwicklung der Gruppenbildungen in "A Map of Middle Judaisms". Der Entwurf nimmt primär Palästina in den Blick und nennt etwa den ägyptischen Tempel von Onias III nur ganz am Rande.

Piotrkowski hat 2019 in seiner Studie zu diesem Heliopolis-Tempel darauf hingewiesen, dass die Verbindung mit zu bedenken ist:

"...the adherence to the solar-calendar at Qumran and Onias' Temple should be considered a feature of the Zadokite priesthood." <sup>124</sup>

Eine weitere Betrachung der Komplexität der Gruppenvielfalt sowohl für die ägyptische Diaspora als auch die Frage nach den verschiedenen Tempeln neben dem Jerusalemer Heiligtum stellt nicht nur angesichts des samaritanischen Garizim-Tempels vor die Frage, wie die Vorstellung von der Kultzentralisation nach Dtn 12 sich in den theologisch-politischen Auseinandersetzungen des 2./1. Jh. vuZ widerspiegelt: <sup>125</sup> Wie stehen der Befund der Textpluralität und die Bemühungen um Vereinheitlichung des MT miteinander in Beziehung?

# 3.2.1 Die Tempelbau-Aktvitäten und Wallfahrt

Ein wichtiges Element, an dem sich im Bewusstsein der jüngeren biblischen Berichterstattung das Ineinander göttlicher Zuwendung zeigt, ist das Eintreten für den Tempel. Ausbesserungen und Bauaktivitäten werden etwa in den Chr-Büchern von denjenigen Königen berichtet, die mit positiven Zensur-Notizen bedacht worden sind. – Eine wichtige theologische Neugewichtung, die sich in diesen Texten bereits abzeichnet, ist die Betonung der Wallfahrtsfeste. Sie werden zu Hoffnungsfeiern, in denen ideell "ganz Israel" präsent ist und die damit den erhofften Zustand der endzeitlichen Sammlung um den Tempel in gewisser Weise vorwegnehmen. Bauaktivität bedeutet deshalb zugleich auch Festigung der "ideologischen" Konstruktion der Einheit des Volkes.

\_

<sup>122</sup> Maier (2003) SBS, 77.

<sup>&</sup>lt;sup>123</sup> Boccaccini (1998).

<sup>&</sup>lt;sup>124</sup> Piotrkowski (2019) S. 389.

<sup>&</sup>lt;sup>125</sup> Siehe zur Konkurrenz und Zerstörung des samaritanischen Garizim-Tempels (130/129 vuZ) die neuere Literatur im Gedenkband für P. Flint bei *Kartveit / Knoppers (2018)* S. 60.

Ein weit verbreitetes Missverständnis der Wallfahrtsfeste geht davon aus, dass die Kultteilnehmer regelmäßig und dreimal im Jahr zu Pesach, Schavuot und Sukkot am Tempel tatsächlich auch erschienen seien. Demgegenüber hat Safrai in seiner Untersuchung "Die Wallfahrt im Zeitalter des Zweiten Tempels" herausgestellt, dass zwischen dem Gebot und der Praxis durchaus beträchtliche Differenzen bestanden haben. Doch sei die Tendenz der Teilhabe ab dem 1. Jh. vuZ steigend. Die höchsten Zahlen ergeben sich erst für den Herodianischen Tempel, was auch deshalb nicht verwunderlich ist, da erst in dieser Zeit baulich die Voraussetzungen für die gleichzeitige Anwesenheit von mehreren Tausend Pilgern gegeben waren.

Für die Frage nach dem Psalter ist diese Rückfrage nach den Realia insofern wichtig, weil "Wallfahrt" durchaus als eine wichtige Komponente im Wachstum des Psalters angesehen werden kann. Millard hat 1994 die "Komposition des Psalters" hauptsächlich von diesem Phänomen her zu beschreiben versucht. Allerdings macht er sich eine sehr allgemeine Vorstellung von Wallfahrt zu eigen und berücksichtigt die von Safrai zusammengestellten konkreten Details sehr eigenwillig. Einerseits folgt er Safrai: "Neben den in der herodianischen Zeit erforderlichen Erweiterungsbauten ist hier auf die Zunahme von Wallfahrtsberichten ab der Hasmonäerzeit zu verweisen" (228f). Insgesamt kommt er jedoch zu der Vorstellung, dass der "masoretische Psalter als nachkultisches Wallfahrtsliederbuch" (227) zu verstehen sei, weil sich etwa in Ps 141,2 "ein Verständnis des Gebets als Ersatz für Opferhandlungen" (228) ausdrücke.

Bedenkt man das Nebeneinander der verschiedenen Arten, wie die "Judentümer" in verschiedenen Regionen und Gruppen (aber auch am gleichen Ort parallel) existiert haben, so scheint die zeitliche Abfolge kaum angemessen, die im Attribut 'nachkultisch' anklingt. Gerade in den letzten 250 Jahren vor der Tempelzerstörung entsteht aus dem Streit um die Profanierung des Tempels eine neue Orientierung auf den Jerusalemer Tempel hin. Diese ist zwar in den verschiedenen Gruppen der Assidäer / Hasidim, der Sadduzäer und Pharisäer sowie den diversen anderen Gruppierungen in Palästina und der Diaspora nicht gleich. Deutlich ist jedoch, dass auch bei räumlicher Entfernung und nur indirekter Teilhabe Institutionen wie Abgaben und Gebetsfrömmigkeit eine vermittelnde Verbindung zum Kult ausdrücken können.

Beispielhaft sei an den Rahmen des Buches Tobit erinnert, in dem anfangs auf die Frömmigkeitserweise mit Wallfahrten zum Tempel und regelmäßige Entrichtung des Zehnten verwiesen wird (Tob 1,6ff; 5,14). Auch im Schlussteil wird im langen psalmenartigen Gebet Tobits ideelle Kontinuität in der Hoffnung auf den künftig zu erneuernden Tempel ausgedrückt:

"³ Bekennt euch zu ihm vor allen Völkern, ihr Kinder Israels; denn er selbst hat uns unter die Völker zerstreut. ⁴ Verkündet dort seine erhabene Größe, preist ihn laut vor allem, was lebt. … Jerusalem, du heilige Stadt! Der Herr bestraft die Taten deiner Kinder, doch er hat wieder Erbarmen mit den Söhnen der Gerechten. ¹¹ Bekenne dich zum Herrn in rechter Weise, preise den ewigen König, damit sein Zelt von neuem errichtet wird, dir zur großen Freude.⁴

Propaganda für den Tempel als ideologisches Zentrum wird auch für die Diaspora wirksam, wenn etwa im 2Makk von den Judäern die Brüder, die Juden in Ägypten, gegrüßt werden. Ihnen werden die Frömmigkeitserweise und politischen Ereignisse der Zeit ab 142 vuZ vorgestellt, die bis zum Tod des o.g. Nikanor und Einrichtung der Feier des Nikanor-Tages reichen (2 Makk 15,36).<sup>126</sup>

Es handelt sich bei den Makkabäer-Büchern keineswegs um die den griechischen Lesern gebotenen Schilderungen einer kultfreien Frömmigkeit, die jeweils zur Niederlage der seleukidischen Fremdherrscher geführt hat. Im Gegenteil finden bei den verschiedenen Gelegenheiten, nicht nur bei der Wiederweihe des Tempels am 25. Kislev (1Makk 4,36ff), Darbringungen von Opfern und Lobliedern statt. Auch die weiteren Kämpfe mit den Gegnern werden als Ergebnis der Frömmigkeit mit Niederwerfen vor dem Brandopferaltar und Gebeten geschildert (2Makk 10,26f). Die Kämpfer "fürchteten weniger um Frau und Kinder … als um die Heiligkeit des Tempels" (2Makk 15,18) und bleiben schließlich siegreich – nach dem Gebet des Makkabäer-Anführers um Hilfe durch einen göttlichen Boten – sowie unter eigenem "Beten und Flehen" (2Makk 15,22.27).

Die Nähe dieser Denkweisen zu denen, die C.-H. Hunzinger in den Vorformen der Kriegsrolle in 4QM<sup>a</sup> herausgearbeitet und 1957 in ihren Abweichungen "im Sinne der Sektentheologie"<sup>127</sup> in der jüngeren Version 1QM dokumentiert hat, ist evident. So eignen sich diese Beispiele besonders um zu verdeutlichen, wie ältere Vorstufen von Texten ihren Weg in jüngere Sammlungen bereits zur Zeit des Zweiten Tempels gefunden haben.<sup>128</sup> Dabei sind 1Makk und 2Makk sicher unterschiedlichen – jedoch pro-hasmonäischen – Trägerkreisen der Überlieferung zuzuordnen, wie die oben genannten Festtagsdaten 25. Kislev und 13. Adar zeigen, die im Unterschied zu den hasmonäischen Festtagslisten in den qumranischen Kalendern mit ihren numerischen Monatsnamen nicht begegnen.

# 3.2.2 Der Weg zum Priesterkönigtum

Auch der Psalm 110 begegnet nicht im qumranischen Schrifttum. Der Grund dafür ist m.E. ebenfalls eine zunehmend anti-hasmonäische Ausrichtung, die hinter einem Großteil des in Qumran gefundenen Schrifttums für die entsprechenden Trägergruppe(/n) anzunehmen bzw. in vielen der Pescharim teils direkt zu erkennen ist. Falls Ps 110 bereits in Psalmen-Sammlungen existiert haben – und nicht wie eher zu vermuten erst als 'pro-hasmonäische Propaganda' nach der Trennung der Traditionswege neu entstanden sein – sollte, so hätten die Trägerkreise hinter den in Qumran aufbewahrten Texten, sicher guten Grund, diesen Text zu meiden.

<sup>&</sup>lt;sup>126</sup> Siehe von *Doran (1981)* dessen Darstellung "Temple Propaganda...".

<sup>&</sup>lt;sup>127</sup> Hunzinger (1957) ZAW S. 149f.

<sup>&</sup>lt;sup>128</sup> Zu 4QBerachot<sup>a</sup> – 4Q286 siehe bei *Nitzan (1994)* S. 325 mit der Anm. 15: "... in Milik's suggestion, is intended to be recited at the annual ceremony of the covenant ("Milki-sedeq" S. 134-135), signed by him as 4Q286 10 ii."

2Makk gibt selbst an, 124 vuZ an die ägyptischen Brüder gerichtet worden zu sein, also in der Herrschaftszeit des Johannes Hyrkan (134-104 vuZ), um auch für die hasmonäischen Festtagsregeln zu werben. – Zeitlich etwas weiter herab reicht 1Makk, wie vor vielen Jahren R. Meyer für dieses Buches als ein Gesamtbild skizziert hatte: aus 1Makk ergibt sich

"... als roter Faden der wechselvolle Aufstieg der Hasmonäer bis zu Simon; hierauf folgt die neue Gefährdung der Dynastie durch die Ermordung des Priesterfürsten u[nd] seiner beiden älteren Söhne durch einen Verwandten, die aber dadurch überwunden wird, dass Johannes Hyrkanos entkommt u[nd] zum neuen Priesterfürsten eingesetzt werden kann (1Makk 16,11-22). Dieser, auf den die Erzählung vom wechselvollen Glaubenskampf u[nd] Aufstieg der Makkabäer letztlich abzielt, ist in die Gesch[ichte] als Träger des munus triplex eingegangen. Vom prophetischen Amt dieses Herrschers u[nd] Hohenpriesters bekommen nun 1 Makk 9,27; 14,41 u[nd] schließlich auch 4,46 ... einen guten Sinn ... »jetzt« [ist] die Herrscherwürde bestätigt durch den Priesterfürsten Johannes Hyrkanos selbst, da er als solcher prophetisches Charisma trägt, das ihm selbst die Rabb[inen] nicht abgestritten haben".

Eine solche pro-hasmonäische und speziell auf Johannes Hyrkanos zielende Ausrichtung des 1Makk findet weitere Unterstützung darin, dass ebenfalls rückblickend sowohl in den Berichten des Josephus als auch im rabbinischen Schrifttum die Prophetengabe insbesondere dieses Herrschers herausgestellt wird. Sie bildet die dritte besondere Begabung neben Priestertum und Königtum.

Für die weitere Geschichte der hasmonäischen Hochpriester, die dann nach über 400 Jahren königloser Zeit unter den Söhnen von Johannes Hyrkan den Königstitel annehmen, ist diese Entwicklung zu einem ideologischen Streitpunkt geworden, an dem sich die Geister geschieden haben. Ob möglicherweise eine anfängliche Unterstützung für den Sohn Alexander Jannäus auch für Glieder der Qumran-Trägergruppe(/n) in Frage kommt, ist eine offene Frage. Jedenfalls findet sich in dem psalmartigen Dokument 4Q448 ein Bittgebet für "König Johanan". Dabei ist auf dem Blatt oberhalb von anderer Hand eine Zusammenstellung von ebenfalls psalmenartigen Texten vorhanden, die u.a. mit Passagen im syrischen Psalm 154 übereinstimmen, der sich auch in der 'großen Psalmenrolle' 11Q5 in Col. XVIII findet. 129

Für die Frage nach 11Q5 und der Entstehungszeit des in Qumrantexten nicht belegten Ps 110 hat vor allem H. Donner 1991 im deutsch-sprachigen Raum eine Diskussion wieder in Bewegung gesetzt. Er schlug für diesen Psalm eine Datierung im Zusammenhang mit dem Aufstieg der hasmonäischen Priesterkönige vor. Eine solche Spätdatierung war zwar den Exegeten am Anfang des 20. Jh selbstverständlich. Auch jüngeren Auslegern, die sich mit der prägenden Phase der Verschriftung biblischer Texte beschäftigt haben, ist diese Ansetzung als sinnvoll erschienen. 1965 hatte Treves aufgrund des Akrostichons "Simon" in V. 1-4 auf einen Zusammenhang mit der Investitur der neuen hasmonäischen Priesterdynastie verwiesen.

. .

<sup>&</sup>lt;sup>129</sup> Eshel (2008) das Kapitel "A Prayer for the Welfare of King Jonathan" S. 101-115 sowie die Edition beider Textbereiche in DJD XI (1998) S. 403-425 mit Plate XXXII.

Für andere Ausleger haben sich die Perspektiven seit dem Anfang des 20. Jh jedoch insofern verändert, dass mehr die Fragen nach den Anfängen und der Frühzeit Israels in den Blick genommen wurden. Im Zusammenhang mit Sichtweisen, die ein sakrales Königtum in den benachbarten Kulturen ebenso wie in im alten Israel voraussetzten, hatte sich innerhalb der Forschung das Bild auch für die Psalmen total gewandelt. Der Psalm 110 wurde mit der frühen Königsideologie Jerusalems in Zusammenhang gebracht und entsprechend an den Anfang des 1. Jt. vuZ datiert. Traditionen des alten jebusitischen Königtums, wie sie noch in Gen 14,18-20 bewahrt seien, wären ausweislich des an beiden Stellen gemeinsamen Namens Melchi-zedeqs auch in diesem Psalm überliefert worden. Beispielhaft für diese Sicht ist die Formulierung bei H.-J. Kraus, der meint

"... daß die älteste Königszeit in Betracht kommt. In späterer Zeit ist es mehr als unwahrscheinlich, daß man auf vorisraelitische Überlieferungen Jerusalems zurückgegriffen hat".

Allerdings gibt es über den Namen hinaus, der Ps 110 mit der in die Abraham-Zeit gesetzten Erzählung Gen 14,18-20 von einer Zehntabgabe an den König von Salem, Melchi-zedeq, verbindet, keinen wirklich deutlichen Anhaltspunkt. Kein Element in Ps 110 nötigt dazu, an jebusitisches Erbe zu denken. Nur wenn umgekehrt unter einer solchen Voraussetzung Elemente aus anderen Texten herangetragen werden, ergibt sich die von Kraus angegebene Logik der Unwahrscheinlichkeit, die argumentiert, dass später kaum auf solche uralten Vorstellungen zurückgegriffen worden sein könnte.

Gegenüber diesem Zirkel hat Donner zu Recht darauf verwiesen, dass die Argumentationsgrundlage bedeutend besser zugunsten der Spätdatierung ausgewertet werten kann. Hier ist es

"...nicht bloß der schiere Wortlaut ... [»Priester« und »auf ewig«]..., sondern auch und vor allem der Inhalt", 130

der zu dem in 1Makk berichteten Geschehen der Hasmonäerzeit deutliche Verbindungen aufweist. Denn in dieser Zeit werden tatsächlich Priester in herrscherliche Funktionen eingesetzt, die schließlich zu einer neuen Art der Verbindung von Priester- und Königtum führten. Da deren Vertreter weder dem Kriterium davidischer Abstammung noch der Herkunft aus hochpriesterlichem Geschlecht genügen, gibt es für sie einen außerordentlichen Bedarf an Schriftbegründung!

Einer solch exzeptionellen Situation, wie sie die Begründung eines nichtdavidischen Königtums darstellt, entspricht Ps 110. Drei Elemente seien dafür angeführt:

1. sind nach der Periode von ca. 400 Jahren, in denen Davididen im Südreich vor 586 vuZ herrschten, durch eine Geschichtschreibung, die dieser Dynastie gewidmet ist, auch die nachexilischen Sichtweisen geprägt worden, nämlich durch das Deuteronomistische Geschichtswerk, das die nachfolgenden 400 Jahre dominiert hat. Dieses hatte die Verheißung einer ewigen Dynastie in der Nathan-Weissagung an dem ausdrücklichen Gotteswort 2Sam 7,8-16 festgemacht. – Dem entspricht Ps 110,1 insofern, als hier auch

-

<sup>&</sup>lt;sup>130</sup> Donner (1991) SB S. 218.

eine prophetische Komponente ins Spiel gebracht wird. Die von den Schriftpropheten bekannte Wendung "Spruch/Raunung JHWHs" ist nur hier und ganz einzigartig im ganzen Psalter belegt. Sie hebt damit das Anliegen von Ps 110 auf eine Ebene mit prophetischen Ansagen; und das ist sicher etwas ganz Besonderes, das eher daran denken lässt, dass der Psalm zeitlich nach den Schriftpropheten entstanden ist. Durch dieses Gotteswort kann jetzt ein Priesterkönigtum seine Ansprüche ausdrücklich rechtfertigen.

- 2. wird in 110,3 von einem Zeugungsvorgang oder Kindheitsverhältnis gesprochen, darin sind sich die alten Versionen und auch die modernen Übersetzungen einig. Allerdings beginnen dann sofort die Differenzen, wie mit diesem Vorgang der Mutterschoß und die Morgendämmerung zu verbinden sind. Ich lasse hier offen, ob und wie mythologische Ausdrucksweisen oder andere Schriftbezüge im Hintergrund zu rekonstruieren sind. Wichtig ist nur die Analogie, aber wesentlich deutlicher noch die zugleich erkennbare Differenz zur Adoptionsterminologie, die für 2Sam 7 prägend ist. Dort ist es ein König, der quasi als Sohn adoptiert wird. Genau dieses Bild ist ansonsten auch in die älteren Teile des Psalters eingegangen. Die für die Wachstumsgeschichte des Psalters wichtigen Rahmen-Elemente in Ps 2,7 und 89,28 benutzten diese Sprache der Sohnschaft. Allerdings wird sie hier auch bereits mit einem weiteren Stichwort in Verbindung gebracht, das 2Sam 7 so noch nicht enthält: der König wird als Gesalbter bezeichnet (2,2: 89,39.52). Es ist weitgehender Konsens, dass eine terminologische Verfestigung in Richtung auf eine messianische Vorstellung für die Träger der älteren Sammlung von Ps 2-89 dominierend gewesen sein muss. In Ps 110 begegnet dieser Sprachgebrauch jedoch nicht explizit, er scheint jedoch vorausgesetzt zu sein, wie sich aus weiteren Details ergibt.
- 3. ist in Ps 110 das Gotteswort selbst auf wenige Aussagen in V. 1 und V. 3 beschränkt. Sie fordern den Verheißungsträger einerseits auf, sich zu Gottes rechter Hand zu setzen. Diese Investitur wird im Nachherein in V. 3 von göttlicher Zeugung her näherbestimmt. Andererseits ist in V. 1 die Dauer der endzeitlichen Situation beschrieben: "bis ich deine Feinde gemacht habe zum Schemel deiner Füße". Eingreifen gegen die Feinde wird zwar auch 2Sam 7, Ps 2 und Ps 89 genannt, doch scheint die Wendung vom "Schemel der Füße" auf eine besondere Spannung Bezug zu nehmen, die sich aus anderen Schrifttexten ergibt. Die Zeit ist nicht mehr wie in Klgl 2,1 durch die Abwendung Gottes vom "Schemel seiner Füße" geprägt, sondern liegt deutlich auf der Linie, die das Nacheinander von Jes 65,23 und 66,1 zeigt. Dort kommt die im Jesajabuch mehrfach angesagte messianische Zeit in den Blick. Von ihr gilt, dass nichts Böses mehr sein wird (Jes 65,23 nimmt 11,9 auf), dass die erneuerte Erde zu dem wird, was sie eigentlich für den universalen Gott schon von Anfang an war: "ein Schemel seiner Füße".

Für den in Ps 110 Angesprochenen zeigt sich im Geschehen an den Feinden, die "zum Schemel deiner Füße werden", seine göttliche Legitimation, sowie die Erfüllung dessen, was traditionell als vom Zion ausgehende Heilshilfe für den Gesalbten erbeten wird (etwa in Ps 20,3.7). Hier liegt der besondere Akzent des Psalms: das Geschehen, die Zeichen der Zeit, bestätigen den messianischen Anspruch, der auf diese Weise indirekt artikuliert wird. Dass diese Aussageabsicht bestimmend ist, die den Erfolg gegen die Feinde als Gottestat in den Vordergrund rückt, wird dann in V. 5 und 6 ganz deutlich. Dort begegnet ein entscheidendes Schlüsselwort sogar gleich zweifach: Gott "zerschmettert" sie. Dieses Wort מחץ ist nur etwa zehnmal insgesamt bezeugt. Die doppelte Verwendung in Ps 110,5.6 scheint deshalb kaum zufällig zustandegekommen zu sein. Näher liegt es anzunehmen (wie auch bei den oben bereits besprochenen Schriftbezügen), dass es sich um bewusste, schriftgelehrte Anspielungen handelt. Insbesondere zwei der anderen Bibelstellen passen genau in ein solches messianisches Beziehungsgeflecht hinein: Num 24.17 nennt im Bileam-Spruch mit dem aufgehenden "Stern in Jakob" und dem sich erhebenden "Zepter in Israel" die mit ihm verbundende zerschmetternde Wirkung. Ähnlich wird im Mose-Segen zugunsten Levis in Dtn 33,11 zugleich seinen Feinden und Hassern die Zerschmetterung angekündigt.

Diese beiden letztgenannten und als Hintergrund zu vermutenden Anspielungen sind deshalb von großem Interesse, weil sie zusätzlich zu der ganz deutlichen Verbindung zur Hasmonäerzeit hinzukommen, die ansonsten bereits durch die Schlüsselworte von Ps 110,4 besteht, wo der Adressat "Priester auf ewig" genannt wird. Diese hatte Donner als Entsprechung zum Bericht von der Investitur des Hochpriester Simons 1Makk 14,4 erkannt und als Indiz für eine hasmonäische Aufnahme des Psalms gewertet. Die weiteren Anspielungen sprechen m.E. nicht nur für eine sekundäre Aufnahme, sondern geben Argumente an die Hand, um auch die Entstehung der vorliegenden Textfassung in dieser Zeit begründen zu können. Die Abfolge von Ps 108 mit den Versen 7-14 aus Ps 60, 7-14 sowie die Zusammenstellung der MT-Sequenz Ps 108 bis 110, die Knauf als "Hyrkan-Komposition" bezeichnet hat,<sup>131</sup> passen zu der propagandistischen Absicht, die auch den griechischen Gemeinden mit dieser Psalmen-Fassung zur Grundlage gemacht wurde.<sup>132</sup>

Auch Donner hatte nicht nur die auf Simon zurückgeführte Einrichtung der neuen "ewigen Dynastie" in den Blick genommen, sondern die Darstellungsinteressen von 1Makk insgesamt diskutiert. Eine theologische Vorstellung gibt dort besonders zu denken – und hat entsprechend verschiedene Erklärungen gefunden. In 1Makk 14,41 wie auch in zwei anderen Stellen wird von einem Propheten gesprochen, dem eine besondere Orientierungsfunktion zukommt. Einerseits sind es Defizitsituationen, in denen es rückschauend an Orientierung mangelte (4,46 und 9,27), andererseits geht es in 4,46 und 14,41 um die Erwartung, dass künftig ein verlässlicher Prophet auftreten wird. Diese Vorstellung lässt sich zwar auf Dtn 18,15ff zurückführen, wo durch Mose verheißen wird, dass "dir der HERR einen Propheten wie mich erstehen lassen wird...". Damit ist jedoch noch nicht erklärt, weshalb diese Vorstellung in 1Makk so deutlich akzentuiert wird. Donner folgt deshalb einer Erklärung, die vor allem auf R. Meyer zurückgeht.

Stellungnahmen sind jedoch nicht nur von den Protagonisten des neuen Regimes erhalten, obwohl Texte wie 1./2. Makk durch ihren Erhalt im griechisch-sprachigen Bereich am wirkmächtigsten geblieben sind. Stellungnahmen sind bis in die aramäische Übersetzung des Bibeltextes zu Dtn 33,11 hinein abgegeben worden. Dort wird im Targum Pseudo-Jonathan die Zerschmetterung der Hasser im Levi-Segen speziell auf Feinde des Hochpriesters Jochanan bezogen, und die Passage insgesamt mit dem Propheten-Typos des Elia in Verbindung gebracht, der sich im Kampf gegen Propheten des Frevels durchsetzt, die sich gegen ihn erheben. Gesegnet werden dagegen diejenigen, die den Zehnten vom Zehnten dem Hause Levi zukommen lassen. <sup>133</sup>

Gegen solche direkten Inanspruchnahmen biblischer Ansagen ebenso wie gegen die indirekte Suggestion in der Bezugnahme auf Maleachi, wo in Mal 3,23 die Sendung Elias

<sup>&</sup>lt;sup>131</sup> Knauf (2000) VT S. 62 und 65. Zur Aufnahme der Argumentation von Knauf und noch in die Zeit nach Johann Hyrkan datierende Zuweisung von Ps 108 bis 110 siehe bei C. Evan Anderson (2015) JBL S. 326 "...we should date the entire Davidic composition of Pss 108–110 to just a couple of decades later." – Hossfeld / Zenger (2015) fragen sich für die häufige Zitation dieser Psalmen im Neuen Testament S. 125 "... ob die Trias des kleinen Davidpsalters 108-110 eine Rolle gespielt hat, denn diese Trias beschreibt den Weg Davids von der Niedrigkeit zur Erhöhung".

<sup>132</sup> Vgl Schaper (1998) SB.

 $<sup>^{\</sup>rm 133}$  Vgl. dazu  $\it Gleßmer$  (2000) SB (FS Grünberg) S. 304f zur Vermeidungsstrategie im Blick auf das hasmonäische Königtum.

als Auftakt der Endzeit angesagt ist, hat auch die Opposition gegen die Hasmonäer ihrerseits mit Schriftexten argumentiert. Konkurrierende Schriftauslegung ist damit neu zum Streitpunkt sozialer und machtpolitischer Auseinandersetzung geworden! Dieses Phänomen sollte nicht bei der Debatte um die "Kanonisierung" biblischer Texte vergessen werden: sie werden im Dienste menschlicher Interessen eingesetzt, ebenso wie für ihre Abfassung diese Komponente eine wichtige Rolle spielt.

Solcher Rückbezug auf das "Gotteswort" und endzeitliche Weissagungsbeweise sind jedoch nicht nur pro-hasmonäischen Texten zu entnehmen, sondern prägen die ganzen nachfolgenden Auseinandersetzungen inklusive Neuem Testament und die Abgrenzung von der jüdisch-rabbinischen Tradition. Diese im Judentum des Zweiten Tempels bereits für die Hasmonäerzeit erkennbaren Konturen werden durch die Qumrantexte erst richtig deutlich – und das macht beide so spannend!

Neben all den theologisch wichtigen Einsichten aus den Schriftrollen gehört dieser zeitgeschichtliche Bezug auf die Umwälzungen im 2. und 1. Jh. vuZ zu dem unüberschätzbaren Quellenwert der Höhlenfunde. J. Maier hat herausgestellt, wie und vor allem dass die Geschichte des frühen Judentums neu zu schreiben ist. Denn nur durch diesen Zufallsfund ist uns ein Zugang zu denjenigen Texten möglich, die nicht aus der – wie er sagt – "priesterlichen Siegerpartei" stammen, die ansonsten die Geschichtsschreibung in den beiden ersten Makkabäerbüchern und bei Josephus bestimmt hat. Ebenso dürfte nach Maier

"...der Pentateuch erst in Folge solcher Auseinandersetzungen unter Johannes Hyrkan und Alexander Jannaj seine endgültige Stellung als alleinige schriftliche Torah vom Sinai errungen haben". 134

Deutlich ist aus den verschiedenen Texten der Qumran-Bibliothek, dass sich die formierenden Gruppenabgrenzungen z.T. als Gegenpol zur hasmonäischen Ämterkonzentration vollzogen haben und dass in den hebräischen Texten aus Qumran die deutliche Trennung von verschiedenen endzeitlichen Gestalten ein Charakteristikum ausmacht. Die Zuspitzung der Konfrontation von Parteiungen am Ende der Regierung des Johannes Hyrkanos (134-104 vuZ) und der Bürgerkrieg während der Regierungszeit seines Sohnes Alexander Jannaeus (103-76 vuZ) fällt zeitlich mit diesen Schriften sowie archäologisch gesehen mit dem Ausbau der Qumransiedlung zusammen. Aus der Zeit um ca. 100 vuZ stammt die Gemeinderegelfassung, wie sie 1QS bietet. Sie zeigt, dass zwar wie in dem etwa gleichzeitigen 1Makk endzeitliches Bewusstsein ein prägendes Element bildet, dass im Unterschied zu 1Makk die messianische Zeit jedoch als noch ausstehend erwartet wird, bzw. man sich jetzt gruppenintern auf sie vorbereitet: "bis kommt ein Prophet und die Gesalbten Aarons und Israels". Ähnlich ist die Textzusammenstellung von 4QTestimonia so zu deuten, dass die dort zitierten Passagen aus Dtn 18,18-19; Num 24,15-17; Dtn 33,8-11 auf die Trennung der Gestalten des endzeitlichen Propheten, des messianischen Sterns und des Priestergesalbten zu beziehen sind.

Auf einem solchen Hintergrund gewinnen die oben anhand des Stichworts "zerschmettern" herausgestellten Anspielungen auf Num 24,17 und Dtn 33,11 ganz

<sup>&</sup>lt;sup>134</sup> Maier (1993) BuK S. 9.

andere Bedeutung. In Ps 110,5.6 stellt das gemeinsame Stichwort geradezu die Verbindung zwischen beiden Texten für ein Szenario des Endgeschehens dar, das sich um nur eine Gestalt rankt. Dieser Person wird sowohl Priestertum "auf ewig" zugesagt, als auch über den Namen und das Beispiel Melchizedeqs die herrscherliche Funktion des Jerusalemer Priesterkönigs legitimiert – inklusive von Rechten zur Zehnt-Einforderung, die sich über Gen 14 auf das Vorbild Abrahams berufen können. 135

# 3.2.3 Schriftgelehrsamkeit und Niedrigkeitsdoxologien

Aus verschieden Quellen wissen wir, dass gerade auch auf der Ebene von Tempelabgaben und Zehntrecht die Konflikte zwischen den verschiedenen Gruppen ausgetragen worden sind. Im Qumranschrifttum sind diese Spannung etwa reflektiert, wenn dort die Trennung von Geld und Besitz "der Männer des Trugs" 136 zum Gruppenprinzip erhoben und gegen eine jährliche Tempelabgabe opponiert wird. Auch bis in rabbinische Nachrichten ist Wissen um solche Konflikte bewahrt, wenn über die Abschaffung des Zehnt-Bekenntnisses unter Hyrkanos berichtet wird. Die Beurteilung dieser Vorgänge ist wie gesagt unter Zeitgenossen ganz kontrovers erfolgt, wobei jedoch die eine Seite dominierend geworden ist, die die hasmonäische Politik in positiver Verlängerung des Makkabäeraufstands verstehen will. Sie stellt die Befreiung von den Seleukiden in den Vordergrund und feiert das als Integrationsleistung und Befriedung.

Wie gesagt stellt 1Makk 14,11f die Erfolge Simons, des Hyrkan-Vorgängers im Hochpriesteramt, geradezu in messianischen Farben dar. Sie wollen indirekt nachlaufend durch das Geschehen die göttliche Autorisierung aufweisen, ohne dass jedoch entsprechende Ansprüche oder ein Titel als Gesalbter für Simon explizit genannt würden:

"Er schaffte Frieden für das Land, und Israel freute sich großer Freude. Ein jeder saß unter seinem Weinstock und seinem Feigenbaum, und es gab niemand, der sie aufschreckte".

Kellermann hat die zahlreichen schriftgelehrten Anspielungen auf messianisch gedeutete Prophetentexte wie Micha 4,4 im Einzelnen aufgezeigt und betont, dass

"... der hymnische Nekrolog auf Simon 1.Makk. 14,6-15 eine Paraphrase endzeitlicher und messianischer Erwartungen darstellt und Simon als Begründer einer neuen Fürstendynastie, die nicht hinter den Davididen zurücksteht, feiert".<sup>137</sup>

Ähnlich ist von Doron die "Temple Propaganda: The Purpose and Character of 2 Maccabees" von den hasmonäischen Interessen her beschrieben worden. Mit diesem Buch, das wohl zur Regierungszeit des Joahnnes Hyrkan abgefasst wurde, werben diejenigen, die neu Kontrolle über den Tempel erlangt haben, in der Diaspora dafür, dass dort Feste bekannt gemacht und gefeiert werden sollen, die nicht in den älteren Bibeltexten verankert sind. Den erfolgreichen Makkabäer-

-

 $<sup>^{135}</sup>$  Siehe zur Tempelsteuer bei Anm. 138.

<sup>&</sup>lt;sup>136</sup> 1QS 9,8; vgl. *Hunzinger (1963) SB* S. 232.

<sup>&</sup>lt;sup>137</sup> Kellermann (1971) S. 65.

aufstand und das Hanukka-Fest am 25. Kislew, das diesen Erfolg mit der Feier der Tempelneuweihe besiegelt, wollen sie den Juden in Alexandrien entsprechend zur Darstellung bringen, damit diese ebenfalls das Jahresfest begehen können. 2Makk 2,16-18 stellt das Tempelfest in den Rahmen der symbolischen Feier der Einheit von Volk, Erbland, Königtum und Priesterschaft, die gemeinsam zur endzeitlichen Hoffnung hinzugehören,

"daß er sich unser bald erbarmen und uns aus aller Welt wieder zusammenführen wird an die heilige Stätte".

Zu einer solchen Integrationsfunktion eines über die Grenzen Judäas hinaus verbindenden Tempels gehört notwendig das Schrifttum, das z.B. über Feste und gemeinsame Vorgeschichte derjenigen informiert, die sich zum Jerusalemer Heiligtum bekennen. Deshalb wird Zugriff auf die erneuerte Tempel-Bibliothek, die ebenfalls der Wiederherstellungsaktivität des Judas Makkabäus zugeschrieben ist, konsequenterweise auch den Diaspora-Adressaten in 2Makk 2,13-15 angeboten. – Eine solche literarische Einflussnahme hat allem Anschein nach auch funktioniert. Das ist aus dem Schluss und dem auf 114 vuZ datierten Nachspann der griechischen Übersetzung des Estherbuchs zu entnehmen.

Dieses Buch schildert in legendarischer Form perserzeitliche Ereignisse aus der Rückschau des 3. oder 2. Jh. vuZ und erklärt damit die Entstehung des Purim-Festes. Dieses wird durch die Übersetzung den Alexandrinern bekannt gemacht und zwar in einer hasmonäischen Ausgestaltung, die eine theologische Akzentuierung auf die Gotteshilfe durch zahlreiche Gebete und vor allem durch die Hervorhebung des Mordechai-Tages enthält. Dieser ist wiederum in 2Makk 15,36 mit dem am 13. Adar voraufgehenden Nikanor-Tag "verzahnt". An dem Beispiel wird deutlich, dass und wie die alexandrinische Schriftensammlung, wie sie in der LXX überliefert ist, das Ergebnis einer gewissen Tempelpropaganda der hasmonäischen Zeit widerspiegelt und deren geänderten Festtagsbräuche verbreiten soll.

Auf einem solchen Hintergrund ließe sich gut verstehen, wieso auch die Psalterfassung der LXX mit der des überkommenen hebräischen Textes weitgehend in Abfolge und im gebotenen Material übereinstimmt. Diejenigen, die die Kontrolle über den Tempel ausgeübt haben, mussten daran interessiert sein, dass auch das "Gesangbuch des Tempels" in entsprechender Revision in der Diaspora vorlag. Der Befund zeigt, dass beide auf eine gemeinsame Redaktionsstufe zurückgehen, die sich deutlich von den aus Qumran bekannten Formen besonders im hinteren Psalterteil unterscheidet. Diese Differenz lässt sich eher als Neuerung auf Seiten von MT und LXX verstehen: sie setzen den Tempel hasmonäischer Prägung voraus. Insofern ist Flint's Einteilung der Phasen II a und b auch zeitgeschichtlich äußerst sinnvoll einzuordnen.

Die Überlieferungsträger der Phasen IIa und IIb hatten unterschiedliche Endzeiterwartungen. Dafür spricht, dass "Melchi-zedeq" auf zwei ganz verschiedene Weisen in Anspruch genommen wird. Für die qumranische Seite scheint diese Gestalt eine Dimension zu markieren, die ihn im himmlischen Rat als Gottes Bevollmächtigten agieren denkt und die ihn damit möglicherweise als Urbild für die eigene Hochschätzung eines vollmächtigen Lehrers versteht. Vor Zeiten hat R. Meyer auf das Nebeneinander von Melchi-Zedeq und More-Zedeq hingewiesen. Hier spielt weder Gen 14,18-20 noch Ps 110 eine erkennbare Rolle. Anders als von der himmlischen Realität her hat die hasmonäische Inanspruchnahme deren irdische Konsequenzen anscheinend stärker betont, so wie es Ps 110 anbietet. Sie verstehen ihr eigenes Priestertum zwar himmlisch "auf ewig" legitimiert, akzentuieren jedoch deutlicher das geschichtliche Geschehen an den Feinden, das so als göttliche Bestätigung ihrer Ansprüche deutbar wird. Sie können sich dabei zugleich auf Gen 14,20 berufen, wenn dort Melchizedeq den Höchsten Gott als denjenigen preist, der die Feinde Abrahams in dessen Hand ausgeliefert hat.

## 4 Resumee

Ausgehend von einem nochmaligen Rekonstruktionsversuch zu den vorderen Partien der großen Psalmenrolle 11Q5, die u.a. für die Lücke vor Frg. E den Ps 110 nicht voraussetzt, verändert sich natürlich das Fadengeflecht um den Psalter und sein Wachstum. Ich möchte nun nicht die ältere Meinung, die viele Psalmen der Makkabäerzeit zuschreibt, automatisch für richtig erklären. Sondern es geht mir erst einmal um die Demontage der scheinbaren Gewissheiten. Redaktionsvorgänge älteren Materials erscheinen mir in einem so neu aufgelockerten Fadenbild mindestens bis in diese Zeit des 2. Jh. vuZ als denkbar.

# 4.1 Kanonvorstellung und Endtextexegese

Ein weiterer Eckpunkt im Gesamtgeflecht um den Psalter bildet die allgemeinere Frage der Datierung der Prozesse, die nach wie vor als "Kanonisierung" benannt werden. Diese überkommene Begrifflichkeit ist aber ein Hauptproblem des gegenseitigen Missverständnisses, gerade zwischen Wissenschaft und AdressatenInnen außerhalb. Außerhalb werden m.E. die Anführungszeichen nicht ernst genug genommen, die jedoch für diejenigen in der Wissenschaft, die sie bewusst verwenden, ganz erhebliche Bedeutung haben. Aber auch innerhalb der Wissenschaft wird diese Verkennung m.E. duldend in Kauf genommen, weil sie dazu beiträgt, die strittige Diskussion um den Kanon eher als "Insider-Problem" erscheinen zu lassen. So wird eine Dissonanz gemieden, ohne die kontroversen Sichtweisen zu thematisieren, was historische Kenntnis über die Bibel für die Frage nach dem 'Wort Gottes' bedeutet. Die Rückprojektion der späteren Kanon-Vorstellung suggeriert eine Einheitlichkeit, die jedoch nur teilweise zum Quellenbefund passt.

Um für das Datum der Psalmen-Endredaktion zu argumentieren, wird etwa auf die Dreiteilung des TaNaK verwiesen und diese dann auf den Prolog bei JesusSirach zurückprojiziert, weil dort ebenfalls von drei Schriftteilen die Rede ist. Zitiert werden meist die ersten Zeilen, die der Enkel des JesusSirach seiner griechischen Übersetzung 132 vuZ vorangestellt hat:

"Vieles und Großes ist uns durch das Gesetz, die Propheten und die anderen Schriften, die ihnen folgen, geschenkt worden. Dafür ist Israel zu loben wegen seiner Bildung und Weisheit... die Gelehrten sollen auch im Stande sein, andere durch Wort und Schrift zu fördern. / So befaßte sich auch mein Großvater Jesus sorgfältig mit dem Gesetz, mit den Propheten und mit den anderen von den Vätern überkommenen Schriften."

Das kann als Bestätigung des Bildes aufgefasst werden, das sich aus den später überlieferten Texten ergibt. So etwa führt Seybold nach dem Verweis auf die Dreiteilung im Sirach-Prolog aus:

"Um 100 v.Chr. also stand spätestens fest, daß der Psalter mit seinen etwa 150 Psalmen zu den heiligen Schriften zu zählen ist".

Doch ist weder vom Psalter noch von einer Psalmenanzahl die Rede, – und ob für *alle* überkommenen Schriften das Prädikat "heilig" eine ungesagte Voraussetzung bildet, ist für den weisheitlich gebildeten Großvater fraglich. Hier handelt es sich also nicht um eine Folgerung aus einem Befund, sondern um ein Herantragen von anderen Informationen im Sinne der angeführten Nadelköpfchen. – Die Aussagen passen zwar jetzt stimmig zu einem festen Bild von der frühen "Kanonisierung" des Psalters. Die Aussageabsicht des Enkels scheint jedoch eine andere Perspektive zu haben. Nach seiner Meinung stellt die rühmliche Aufgabe der Gelehrten, die Schriften zu studieren und weiter zu vermitteln, sie gerade nicht vor eine einheitliche Schriftgrundlage, sondern vor allem vor Deutungsprobleme. Die meist nicht mehr zitierte Folgepassage des Sirach-Prologs betont das so:

"Es ist ja nicht gleich, ob man etwas in der hebräischen Grundsprache liest oder ob es in eine andere Sprache übertragen wird. Nicht nur dieses Buch, sondern auch das Gesetz, die Propheten und die übrigen Schriften weisen keinen geringen Unterschied auf, wenn man sie in der Grundsprache liest".

Wenn wir diese Worte auf dem Hintergrund der angesprochenen Differenzen zwischen griechischen und hebräischen Textfassungen deuten, dann können wir sie natürlich wiederum in zweierlei Weisen verstehen. Wer mit dem Buch von E. Würthwein gelernt hat, Textkritik zu betreiben, der wird sich aus Prinzip eher auf den hebräischen Text verlassen wollen. – Dann kann man diese Aussage des Sirach Enkels auch getrost übergehen. Wer jedoch wahrgenommen hat, wie "Der Text der Hebräischen Bibel" als Problem bei E. Tov dargestellt wird, der wird bei vorschnellen Rückprojektionen zögern. Jesus Sirach wird zwar nicht Tov gelesen haben, hatte jedoch z.B. die griechische Jeremia-Fassung bei seinen Worten im Blick. Deren kürzere Fassung bildet auch für die Urteilsbildung bei Tov ein wichtiges Element.

Inzwischen ist – dank der durch Qumran erweiterten Quellen-Kenntnis – zudem zu berücksichtigen, dass es nicht nur Differenzen zwischen hebräischem und griechischem Text gibt, so dass im Zweifel dem ersteren Priorität zugemessen werden könnte. Vielmehr zeigen zahlreiche Parallelen zwischen griechischem Text und qumranischen Textfassungen, dass es sachunangemessen ist, etwa nur eine hebräische Textgestalt bzw. Redaktionsform in dieser Zeit vorauszusetzen. Bei zahlreichen Texten ist inzwischen deutlich, dass es mehrere Formen biblischer Bücher bereits auf der Ebene hebräischer Textüberlieferung gab. Das möchte ich

nur tabellarisch als weiteren Kontext für die Frage nach dem Wachstum des Psalters und nach Vielfalt von Textformen stichwortartig ergänzen:

**4Q22** 4QpalaeoExod<sup>m</sup> mit einer "proto-samaritanischen Fassung" – z.B. Position von "Ex 30,1-10 zwischen Ex 26,35.36 ..., was vielfach als ursprünglich angesehen wird."<sup>138</sup>

**4Q44** 4QDtn<sup>q</sup> mit einer abweichenden Textfassung im "Mose-Lied" zu Dtn 32,8f.43 ("Göttersöhne").

**4Q47** 4QJos<sup>a</sup> mit anderer Abfolge von 8,30-35 vor 5,2ff, die auch bei Josephus vorausgesetzt wird.

**4Q49** 4QJudg<sup>a</sup> enthält eine Textform ohne Ri 6,7-10.

**4Q51** 4QSam<sup>a</sup> hat u.a. in 1Sam 10,27 zusätzlich eine Episode über Nahasch, den Ammoniter, die auch von Josephus vorausgesetzt wird. Ähnlich ist auch in 1Sam 24,16 eine umfangreichere Textform erhalten, die 1Chr 21,16 nutzt.

**4Q54** 4QKings bietet einen Text, der zwar in weiten Teilen mit MT übereinstimmt, jedoch zusätzliche Mehrbestandteile im Tempelbauplan enthält.

**4Q71.73** 4QJer<sup>b.d</sup> mit einer kürzerer Textfassung, wie sie entsprechend auch LXX bezeugt.

4Q76 4QXII<sup>a</sup> enthält die XII-Propheten nicht mit Maleachi sondern Jona am Ende

**4Q83ff** 4QPs<sup>a</sup> und zahlreiche andere Psalmen-Mss (wie vor allem die Psalmenrolle 11Q5) setzen eine andere Abfolge im Psalter voraus spez. für Ps 90-150.

4Q106ff 4QCant<sup>a-c</sup> Hoheslied mit anderer Anordnung und anderem Umfang

**4Q118** 4QChr bezeugt einen Text, der zwar einerseits eine Passage aus Chr bietet. Ihr geht jedoch ein bisher in Chr nicht bezeugter Text voran.

**4Q128ff** Phylacterien<sup>a.b.j</sup> setzen einen kürzeren Text von Dtn 5,29f voraus.

**4Q236** 4QPs89 wird mit einer anderen, kürzeren Fassung von Psalm 89 geboten, die (noch?) nicht die Parallelen zu 2Sam7 bietet.<sup>139</sup>

Als C.-H. Hunzinger 1957 erstmals auf Col. II von 11Q5 blickte und dort in Zeile 1 die Passage aus Ps 146,9 "Witwen und Waisen hilft er auf" fand, hat er sicherlich wahrgenommen, dass die Zeilen 2 und 3 nicht die Fortsetzung in diesem Vers in der MT-Version bieten. Erst in Zeile 4 geht V. 10 wieder parallel zum MT, allerdings geh es dann in 11Q5 mit Ps 148 und danach den  $ma^*$ lot-Liedern weiter.

# 4.2 Wachstum und Gruppentexte

Es ist nicht nur meine Meinung, dass aufgrund dieses Befundes der "Kanonisierungsvorgang" im 2. und 1. Jh. vuZ nicht das Maß erreicht haben kann, das ihm z.T. zugeschrieben wird. 140 Die Bandbreite der Möglichkeiten muss in dieser Zeit

<sup>&</sup>lt;sup>138</sup> Gleßmer (1998) ZNT S. 5; vgl. dort zur Steuererhöhung von einmaliger auf jährliche Zahlung durch diese Textumstellung. – Auch 4Q159 reflektiert eine Abgabenänderung zu einer jährlichen Tempelsteuer. Auch die karaitische Halacha kennt die einmalige Tempelabgabe; vgl. dazu auch Erder (2003) Meg – im englischen Abstract S. VII zu 4Q159.

<sup>139</sup> Siehe zu diesem Text bei Gleßmer (1992) BN.

<sup>&</sup>lt;sup>140</sup> Zur zeitlichen Ansetzung der proto-masoretischen Bemühungen um Vereinheitlichung der der Textgrundlagen von Psalmen im 2. Jh. iuZ siehe *Sanders (2003) SB* S. 401.407 und zu

deutlich größer gewesen sein, als es der spätere Filterprozess der Bibelüberlieferung und die entsprechenden Kanontheorien als Modell voraussetzen. Diese Einsicht relativiert m.E. die Versuche, die darauf aus sind, eine frühere Psalter-Endredaktion zu rekonstruieren.

Die Erhebung von Elementen aus der Makrostruktur oder "Kompositionkritik" nutzt in der Regel den MT, während 11QPs<sup>a</sup> als Sonderform beurteilt wird, deren "Träger eine von den Kreisen am Jerusalemer Tempel abgesonderte Gruppe" darstellt. Hier geht in das "Fadenbild" eine Beurteilung ein, die nur eine Hälfte des Sachverhalts beschreibt. Denn vor und auch nach der Absonderung scheinen die Gruppen, die hinter den Qumrantexten stehen, dem Tempelideal besonders verpflichtet gewesen zu sein. Wäre nicht angemessener, sowohl für diese Gruppen als auch für diejenigen, die (im wechselnden Machtspiel ab der Hasmonäerzeit bis zum Ende des Zweiten Tempels also über zwei Jahrhunderte) die Kontrolle am Tempel übernommen haben, nach Sonderinteressen zu fragen? Auf beiden Seiten ist vorstellbar, dass spezielle Bedürfnisse und Veränderungen im Kontext auch auf die Gestaltung der jeweiligen Textüberlieferung Einfluss genommen haben. Ob dabei die verschiedenen Zusammenstellungen in die eine oder andere Richtung voneinander abhängig sind, scheint nicht nachweisbar zu sein. Die geringer einschränkende Annahme ist es, dass für Ps 90-150 aus einem z.T. gemeinsamen Repertoire gesammelt, ausgewählt und auch gezielt "komponiert" wurde.

## 5 Literatur

Viele Beiträge sind in Sammelbänden erschienen, auf die mit einem nachgestellten Kürzel "SB" verwiesen wird - ähnlich wie bei Artikeln in Zeitschriften mit deren Kürzeln. Der Haupteintrag zu einem Sammelband (= SB) kann so platzsparend nur einmal ausführlich erfasst werden.

## Abelman (2019) SB

Abelman, Oren: Preliminary Publication of Cave 11Q Fragments from Box 1032A.- in: Humbert / Fidanzio (2019) SB, S. 231-243

#### Aeimelaeus (2020)

Aejmelaeus, Anneli (Hrg.): From Scribal Error to Rewriting: How Ancient Texts Could and Could Not Be Changed, V&R Göttingen 2020

#### Albani / Gleßmer (1995) RB

Albani, Matthias / Gleßmer, Uwe: Un instrument de mesurage astronomique de Qumran.-in: RB (1997) S. 88-105

## Barthélemy / Milik (1955)

Barthélemy, D / Milik, J.T.: Discoveries in the Judean Desert Bd I.- Clarendon Press, Oxford 1955

einigen Korrekturen in 11Q5 bei *Tov (2020) SB* S. 159. Die Sicht von *Gentry / Meade (2020) SB* zu 11Q5, kann außer Betracht bleiben: S. 115 geben sie für dieses Ms 16-17 Zeilen an und führen das extrem unsichere 'Kalender'-Argument gegen Flint's Befund an (S. 140).

## Berges u.a. (2019)

Berges, / (Hrgg): "Zur Theologie des Psalters und der Psalmen" [Bonner Biblische Beiträge 189]; V&R Göttingen 2019

#### Boccaccini (1998)

Boccaccini, Gabriele: Beyond the Essene Hypothesis. The Parting of the Ways between Qumran and Enochic Judaisms.- Erdmanns Publishing, Grand Rapids 1998

## Braun (1901) OrChr

Braun, O.: Ein Brief des Katholikos Timotheos I über biblische Studien des 9. Jahrhunderts.- in: Oriens Christianus 1 (1901) S. 299-313

#### Brooke (1989) RdQ

Brooke, George J.: Psalms 105 and 106 at Qumran.- RdQ 54 (1989) S. 267-292

#### Brütsch (2010)

Brütsch, Matthias: Israels Psalmen in Qumran. Ein textarchäologischer Beitrag zur Entstehung des Psalters.- [BWANT 193] Kohlhammer, Stuttgart 2010

## Bunge (1975)

Bunge, J.G.: Zur Geschichte und Chronologie des Untergangs der Oniaden und der Aufstieg der Hasmonäer.- in: JSJ (1975) S. 1-46.

## Chyutin (1993f) RdQ

Chyutin, Michael: The redaction of the qumranic and the traditional Book of Psalms as a Calendar.- in: RdQ 16,3 (1994) S. 367-395

## Crow (1996)

Crow, Loren D.: The Songs of Ascents (Psalms 120-134): Their Place in Israelite History and Religion.- (SBLDiss 148): Scholars Press, Atlanta1996

#### Dahmen (2003)

Dahmen, Ulrich: Psalmen- und Psalter-Rezeption im Frühjudentum: Rekonstruktion, Textbestand, Struktur und Pragmatik der Psalmenrolle 11QPs<sup>a</sup> aus Qumran. [STDJ 49], Leiden 2003.

#### Dalman (1924<sup>3</sup>)

Dalman, Gustav: Orte und Wege Jesu.- Bertelsmann, Gütersloh 1924<sup>3</sup>

#### deClaissé-Walford (2019) SB

deClaissé-Walford, Nancy L.: An Examination of the Songs of Ascents and Psalm 119 in 11QPs<sup>a</sup>.- in: Collins, John J. / Geyser-Fouché, Ananda (Hrgg): Scribal practice, text and canon in the Dead Sea scrolls: essays in memory of Peter W. Flint, Brill 2019, S. 153-173

#### Donner (1991) SB

Donner, Herbert: Der verläßliche Prophet. Betrachtungen zu I Makk. 14,41ff. und zu Ps. 110.- in: Prophetie und geschichtliche Wirklichkeit im alten Israel (FS S. Herrmann; Stuttgart, 1991), p. 89-98; auch abgedruckt in Donner, Aufsätze zum Alten Testament aus vier Jahrzehnten (BZAW 224); Berlin-New York, 1994, S. 213-223

#### Doran (1981)

Doran, Robert: Temple Propaganda. The Purpose and Character of 2 Maccbees.-[CBQ MS 12], Washington 1981

#### Erder (2003) Meg

Erder, Yoram: [English Abstracts; Meghillot: Studies in the Dead Sea Scrolls, pp. VII-XXIV]

## Eshel (2005) SB

Eshel, Hanan: 4Q390, the 490 Years Prophecy, and the Calendrical History of the Second Temple Period.- in: Enoch and Qumran Origins (ed. G. Boccaccini; Grand Rapids and Cambridge: Eerdmans, 2005) S. 102-110.

#### Eshel (2008)

Eshel, Hanan: The Dead Sea Scrolls and the Hasmonean State.- Eerdmans Publishing 2008

## Eshel (2015)

Eshel, Hanan: Exploring the Dead Sea Scrolls. Archaeology and Literature of the Qumran Caves.- Sammelband mit englischen Übersetzungen hrgg. Tzoref, Shani / Levi Selavan, Barnea, [Journal of Ancient Judaism; Supplements Vol. 18]; V&R Göttingen 2015

## Evan Anderson (2015) JBL

Evans Anderson, Craig: The Politics of Psalmody: Psalm 60 and the Rise and Fall of Judean Independence.- in: JBL (2015) S. 313-332

## Fabry (2019) SB

Fabry, J.-H.: "Mich machte Er zum Herrscher über die Söhne Seines Bundes" (Ps 151,11). Der Beitrag Qumrans zu einer Theologie des Psalters.- in: Berges u.a. (2019) S. 419-450

## Fahr / Gleßmer (1991)

Fahr, Heinz / Gleßmer, Uwe: Jordandurchzug und Beschneidung als Zurechtweisung in einem Targum zu Josua 5 (Edition des MS T.-S. 1 13,12).- [Orientalia Biblica et Christiana 3], Augustin Glückstadt 1991

## Fidanzio (2019) SB

Fidanzio, Marcello: Manuscripts from Cave 11Q: Photo Collections by Hunzinger and Allegro.- in: Humbert / Fidanzio (2019) SB S. 191-197

#### Flint (1995) SB

Flint, P.W.: The Psalms Scroll from the Judean desert and the Septuagint Psalter.- in: L. Greenspom/O. Munich (Hg.), VIII Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Paris 1992, [SBL Septuagint and Cognate Studies Series 41], Atlanta 1995, S. 203-217.

#### Flint (1997)

Flint, P.W.: The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms.- [STDJ 17], Leiden 1997

#### Flint (1998) VT

Flint, P.W.: The Book of Psalms in the Light of the Dead Sea Scrolls.- in: VT 48 (1998) S. 453-472

## Frey / Stegemann (2002)

Frey, Jörg / Stegemann, Hartmut (Hg.): Qurnran kontrovers. Beiträge zu den Textfunden vorn Toten Meer.- [Einblicke 6], Paderborn 2002

#### Gärtner (2012)

Gärtner, J.: Die Geschichtspsalmen. Eine Studie zu den Psalmen 78, 105, 106, 135 und 136 als hermeneutische Schlüsseltexte im Psalter.- (FAT 84), Tübingen 2012.

#### Gentry /Meade (2020) SB

Gentry, Peter J. / Meade, John D.: MasPs<sup>a</sup> and the Early History of the Hebrew Psalter.-in: Aejmelaeus (2020) S. 113-145

#### Gerhards u.a. (2003)

Gerhards, Albert / Doeker, Andrea / Ebenbauer, Peter (Hrgg): Identität durch Gebet. Zur gemeinschaftsbildenden Funktion institutionalisierten Betens in Judentum und

Christentum [Studien zu Judentum und Christentum, Hrg. Josef Wohlmuth; Sonderforschungsbereich 534 »Judentum - Christentum« an der Universität Bonn] Paderborn / München u.a. 2003

#### Gleßmer (1987) BN

Gleßmer, Uwe: Das astronomische Henoch-Buch als Studienobjekt.- in: BN 36 (1987) S. 69-129

## Gleßmer (1991) SB

Der 364-Tage-Kalender und die Sabbatstruktur seiner Schaltungen in ihrer Bedeutung für den Kult.- in: FS K. Koch: Ernten, was man sät (D.R. Daniels, U. Gießmer, M. Rasel eds.), 1991, S. 379-398

#### Gleßmer (1992) BN

Gleßmer, Uwe: Das Textwachstum von Ps 89 und ein Qumranfragment.- in: BN 65 (1992) S. 55-73

## Gleßmer (1993) RdQ

Gleßmer, Uwe: Liste der biblischen Texte aus Qumran.- in: RdQ 16 (1993f) S. 153-192

## Gleßmer (1994) SB

Gleßmer, Uwe: Leviten in spät-nachexilischer Zeit: Darstellungsinteressen in den Chronikbüchern und bei Josephus.- in: FS H. Seidel: Gottes Ehre erzählen (ed. M. Albani / T. Arndt), Leipzig 1994, S. 127-151

## Gleßmer (1994) SB

Gleßmer, Uwe: Investigation of the Otot-text (4Q319) and Questions about Methodology.-in: SB Procedings of the New York Academy of Sciences (ed. M.O. Wisc / N. Golb / J.J. Collins / D.G. Pardee) Methods of Investigation of the Dead Sea Scrolls and the Kirbeth Qumran Site: Present Realities and Future Prospecis, New York 1994, S. 429-440

#### Gleßmer (1996) ZAH

Gleßmer, Uwe: Ein Psalmen-Fragment als Anfrage an exegetische Methodik.- in: ZAH 9 (1996) S. 42-48

## Gleßmer (2000) SB

Gleßmer, Uwe: Perspektivische Wahrnehmung: Abgründe und Segen jüdisch-christlichen Fragens.- in: Green, Friedemann / Groß, Gisela: "um der Hoflnung willen": Praktische Theologie mit Leidenschaft (Festschrift für Wolfgang Grünberg), Hamburg 2000; S. 299-312

#### Gleßmer (2000) SB

Gleßmer, Uwe: 4Q334 - 4Qordo.- in: Talmon, S. / Ben-Dov, J. / U. Glessmer (Hrsg.): Qumran Cave 4 XVI [DJD Vol. 21]: Oxford 2001, S. 167-194

#### Gleßmer (2002) [SB]

Gleßmer, Uwe: Die ältesten biblischen Psalmen-Manuskripte und die Frage nach dem Wachstum des Psalters.- geplant in: Frey / Stegemann (2002) [nicht gedruckt]

## Gleßmer (2004) TRE

Gleßmer, Uwe: Zeitrechnung IV, Judentum.- in: TRE Bd. 36 (2004) S. 601-606

#### Gleßmer (2020)

Gleßmer, Uwe: Die ideale Kultordnung: 24 Priesterordnungen in den Chronikbüchern, den kalendarischen Qumrantexten und in synagogalen Inschriften.- Habilitationsschrift eingereicht dem Fachbereich Evangelische Theologie der Universität Hamburg am 28. September 1995 [angenommen am 7.2.1996] reprint BoD Norderstedt 2020

#### Henke (2018)

Andrea Henke: Das Abenteuer von Qumran.- in: National Georgrafic vom 11.12.2018 (https://www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/2018/12/das-abenteuer-von-qumran)

## Hossfeld / Zenger (2015)

Hossfeld, Frank-Lothar / Zenger, Erich: "Neigt euer Ohr den Worten meines Mundes" (Ps 78,1): Studien zu Psalmen und Psalter.- [hrsgg v. Dohmen, Christoph / Hieke, Thomas]; kathBibelwerk, Stuttgart 2015

#### Humbert / Fidanzio (2019)

Humbert, Jean-Baptiste / Fidanzio, Marcello (Hrg): Qumran Cave 11Q Archaeology and New Scroll Fragments [Khirbet Qumran and Aïn Feshkha. IV A].- V&R Göttingen 2019

## Hunzinger (1957) ZAW

Hunzinger, Claus Hunno: Fragmente einer älteren Fassung des Buches Milĥamā aus Höhle 4 von Qumrān.- in: ZAW 69 (1957) S. 131-151

## Jain (2014)

Jain, Eva: Psalmen oder Psalter? Materielle Rekonstruktion und inhaltliche Untersuchung der Psalmenhandschriften aus der Wüste Juda.- [STDJ 109]: Leiden 2014.

## Kartveit / Knoppers (2018)

Kartveit, Magnar / Knoppers, Gary N. (Hrg): The Bible, Qumran and the Samaritans.-[Studia Samaritana Vol 10]; deGruyter, Berlin 2018

## Kellermann (1967)

Kellermann, Ulrich: Nehemia - Überlieferung und Geschichte : Zur Auseinandersetzung zwischen zionistisch-messianischem und theokratischem Israel in nachexilischer Zeit.-BZAW.- Berlin 1967

## Kellermann (1971)

Kellermann, Ulrich: Messias und Gesetz. Grundlinien einer alttestamentlichen Heilserwartung. Eine traditionsgeschichtliche Einführung.- [BSt 61].- 1971

## Knauf (2000) VT

Knauf, Ernst Axel: Psalm LX und Psalm CVIII.- in: VT 50 (2000), S. 55-65

#### Koch (1983) ZAW

Koch, Klaus: Sabbatstruktur der Geschichte. Die sogenannte Zehn-Wochen-Apokalypse (1Hen 93,1-10 91,11-17) und das Ringen um die alttestamentlichen Chronologien im späten Israelitentum.- in: ZAW 95 (1983) 403-430

#### Koch (1989<sup>5</sup>)

Koch, Klaus: Was ist Formgeschichte.- Neukirchen 5. Aufl. 1989

#### Koch (2002) SB

Koch, Klaus: Der König als Sohn Gottes in Ägypten und Israel.- in: Otto, E. / Zenger, E.: Mein Sohn bist du (Ps 2,7). Studien zu den Königspsalmen. [SBS 192] KathBibelwerk Stuttgart S. 1-32

## Kroll (1974<sup>5</sup>)

Kroll, : Auf den Spuren Jesu. - St. Benno-Verlag, Leipzig 5. Aufl. 1974

## Lange (2009)

Lange, Armin: Handbuch der Textfunde vom Toten Meer I: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten.- Tübingen 2009.

#### Leuenberger (2005) RdQ

Leuenberger, Martin: Aufbau und Pragmatik des 11QPs<sup>a</sup>-Psalters.- in: RdQ 22 (2005) S. 165–211

## Lichtenstein (1931f) HUCA

Lichtenstein, H.: Die Fastenrolle, Untersuchung zur Juedisch-Hellenistichen Geschichte,-in: HUCA 8/9 (1931/32) 275-351

#### Maier (1993) BuK

Maier, Johann: Die Bedeutung der Qumranfunde für das Verständnis des Judentums.- in: BuK 48 (1993) S. 1-9

## Maier (1995)

Maier, Johann: Die Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer. Bd. I+II.- [UTB 1862.1863] E. Reinhardt GmbH, München 1995

## Maier (1997<sup>3</sup>)

Maier, Johann: Die Tempelrolle vom Toten Meer und das 'Neue Jerusalem'.- [UTB 829], E. Reinhardt GmbH. München 3. Aufl. 1997

#### Maier (2003) SB

Maier, Johann: Liturgische Funktionen der Gebete in den Qumrantexten.- in: Gerhards (2003) SB; S. 59-112

## Mizzi (2019) SB

Mizzi, Dennis: Were Scrolls Susceptible to Impurity? The View from Qumran.- in: Jokiranta, J. / Zahn, Molly (Hrg.): Law, Literature, and Society in Legal Texts from Qumran [Papers from the Ninth Meeting of the Organization for Qumran Studies, Leuven 2016]; Brill Leiden 2019, S. 27-64

## Murray (1999) SB

Murray, Robert: "Circumcision of Heart" and the Origins of the QYĀMĀ.- in: Reinik, G.J. / Klugkist, A.C.: After Bardisan. Studies on Community and Change in Syriac Christianity in Honour of Professor Han J.W. Drijvers [OLA 89]; Leuven 1999; S. 201-211.

#### Nitzan (1994)

Nitzan, Bilhah: Qumran Prayer and Religious Poetry.- [StTDJ Bd. XII] Brill, Leiden 1994

## Nordheim (2008)

Nordheim, Mirjam von: Geboren von der Morgenröte? : Psalm 110 in Tradition, Redaktion und Rezeption.- 2008

#### Puech (2019) SB

Puech, Emil: Nouveaux menus fragments de la Grotte 11Q (boîte 1032A/1).- in: Humbert / Fidanzio (2019) SB, S. 245-247

#### Rau (1974) Diss

Rau, Eckardt: Kosmologie, Eschatologie und die Lehrautorität Henochs. Traditions- und formgeschichtliche Untersuchungen zum äthiopischen Henochbuch und zu verwandten Schriften.- in: Diss Univ. Hamburg (1974)

#### Rendtorff (1992<sup>4</sup>)

Rendtorff, Rolf: Das Alte Testament. Eine Einführung.- 4. Aufl. 1992

#### Safrai (1981)

Safrai, Shmuel: Die Wallfahrt im Zeitalter des Zweiten Tempels.- [Forschungen zum jüdisch-christlichen Dialog Bd. 3]; Neukirchen 1981

#### Sanders (1965)

Sanders, J.A.: The Psalms Scroll of Qumran Cave 11 (11QPs<sup>a</sup>).- (DJD 4), Oxford 1965.

#### Sanders (1967)

Sanders, J.A.: The Dead Sea Psalms Scroll.- (Ithaca, N. Y.: Cornell University Press, 1967

## Sanders (2003) SB

Sanders, J.A.: The Modern History of the Qumran Psalms Scroll and Its Relation to Canon Criticism.- in: Paul, S.M. u.a. (Hrg.): Emanuel, Studies in Hebrew Bible, Septuagint and Dead Sea Scrolls in Honor of Emanuel Tov (VT.S 94), Brill Leiden 2003, S. 393-411

## Sanders (2016<sup>2</sup>)

Judaism, E.P.: Judaism: Practice and Belief, 63 BCE-66 CE.- (1992) Fortress 2016<sup>2</sup>

## Schaper (1998) SB

Schaper, Joachim: Der Septuaginta-Psalter. Interpretation, Aktualisierung und liturgische Verwendung der biblischen Psalmen im hellenistischen Judentum.- in: Zenger, E. (ed.): Der Psalter in Judentum und Christentum.- (HBS 18); Freiburg 1998; S. 165-183

#### Schick / Gleßmer (2000)

Schick, Alexander / Gleßmer, Uwe: Auf der Suche nach der Urbibel: Die Schriftrollen vom Toten Meer, das Alte Testament und der geheime Bibelcode.- Oncken Verl.: Haan 2000

## Schick (2009) QChr

Schick, Alexander: The Eightieth Birthday of Prof. Claus-Hunno Hunzinger. A Symposium at the University of Hamburg, Dec. 11, 2009.- in: The Qumran Chronicle Vol. 17,2-4 (2009) S. 1-4.

## Schuller (2006) DSD

Schuller, Eileen M.: Prayers and Psalms from the Pre-Maccabean Period.- DSD 13 (2006) [No. 3, Pre-Maccabean Literature from the Qumran Library and Its Importance for the Study of the Hebrew Bible], S. 306-318

## Schwartz (1991) HUCA

Schwartz, Joshua: Once More on the Nicanor Gate.- HUCA Vol. 62 (1991), S. 245-283

## Seybold (1978)

Seybold, Klaus: Die Wallfahrtspsalmen. Studien zur Entstehungsgeschichte von Ps 120-134.- BThS 3. Neukirchen 1978

#### Sevbold (1979) ZAW

Seybold, Klaus: Die Redaktion der Wallfahrtspsalmen.- in: ZAW 91 (1979) S. 247-268

#### Shor ua (2019)

Shor, Pnina: The Preservation and Digitization of the Manuscripts Attributed to Cave 11Q.-in: Humbert / Fidanzio (2019) S. 177-189

#### Skehan (1978) SB

Skehan, P.W.: Qumrân and Old Testament Criticism.- in: Delcor, M. (Hrg.): Qumrân: Sa piété, sa théologie théologie et son milieu [Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium XLVI]; Paris-Gembloux / Duculot/Leuven: University Press, 1978, S. 163-168

#### Stec (2013)

Stec, David: The Genizah Psalms. A Study of MS 798 of the Antonin Collection, Leiden 2013

## Stegemann (1990) SB

Stegemann, Hartmut: Methods for the Reconstruction of Scrolls from Scattered Fragments.- in: Schiffman, L.H. (Hg.): Archaeology and History in the Dead Sea scrolls. New York University Conference in Memory of Yigael Yadin 1985, Journal for the Study of

the Pseudepigrapha, Supplement Series 8, JSOT/ASOR Monograph Series 2, Sheffield 1990, S, 189-220.

## Stegemann (1994)

Stegemann, Hartmut: Die Essener, Qumran, Johannes der Täufer und Jesus. Ein Sachbuch, Herder, Freiburg 1994

## Steudel (2001)

Steudel, Annette: Die Texte aus Qumran II. Hebräisch / Aramäisch und Deutsch.-wssBuchges. Darmstadt 2001

## Sukenik ua (2019) SB

Sukenik, Naama / Shamir, Orit / Bélis, Mireille / Rottoli, Mauro: Textiles and Strings from Cave 11Q.- in: Humbert / Fidanzio (2019) S. 97-117

## Tigchelaar (2019) SB

Tigchelaar, Eibert: Revisiting the Manuscripts and Fragments from Qumran Cave 11Q.- in: Humbert / Fidanzio (2019) SB, S. 249-261

## Tilly (2003) SB

Tilly, Michael: Psalm 110 zwischen hebräischer Bibel und Neuem Testament.- in: Sänger, Dieter: Heiligkeit und Herrschaft. Intertextuelle Studien zu Heiligkeitsvorstellungen und zu Psalm 110; (BthS 55), Neukirchen-Vluyn 2003, S. 146-170

## Tov (1992)

Toy, Emanuel: Textual Criticism of the Hebrew Bible.- 1992

#### Tov (2020) SB

Tov, Emanuel: The Possible Revision of Hebrew Texts According to MT.- in: Aejmelaeus (2020) S. 147-163

#### Ulrich (1992) SB

Ulrich, Eugene: Pluriformity in the Biblical Text, Text Groups, and Questions of Canon.- in: Proceedings of the International Congress on the Dead Sea Scrolls, Madrid, 18-21 March 1991, ed. Julio Trebolle Barrera and Luis Vegas Montaner;: Brill, Leiden 1992, S. 37-40

#### Ulrich (1996) SB

Ulrich, Eugene: Multiple Literary Editions: Reflections toward a Theory of the History of the Biblical Text.- in: Parry, D.W. / Ricks, S.D. (Hrg): Current Research and Technological Developments on the Dead Sea Scrolls. Conference on the Texts from the Judean Desert, Jerusalem, 30 April 1995 [StTDJ 20], Brill Leiden 1996 S. 78-105

#### Ulrich (2012)

Ulrich, Eugene: The Biblical Qumran Scrolls. Volume 3: Psalms-Chronicles: Transcriptions and Textual Variants; Brill, Leiden 2012

#### VanderKam (1998).

VanderKam, James C.: Calendars in the Dead Sea Scrolls. Measuring Time [Literature of the Dead Sea Scrolls Vol. 1]; London / New York 1998

#### Vouga (1994)

Vouga, F.: Geschichte des frühen Christentums.- [UTB 1733].- 1994

#### Weber (2016) BZ

Die doppelte Verknotung des Psalters. Kanonhermeneutische Erwägungen zu den "Schnittstellen" Psalm 18 // 2 Samuel 22 und Psalm 96; 105; 106 //1Chronik 16, in: BZ 60 (2016) S. 14–27

## Welten (1979) SB

Welten, Peter: Lade – Tempel - Jerusalem. Zur Theologie der Chronikbücher.- in: FS E. Würthwein, 1979, S. 169-183

#### Willi (1972)

Willi, T.: Die Chronik als Auslegung. Untersuchungen zur literarischen Gestaltung der Überlieferungen Israels. [FRLANT 106].- 1972

#### Wilson (1985)

G.H. Wilson, The Editing of the Hebrew Psalter (SBL.DS 76), Chico, CA. 1985.

#### Wilson (1997)

G.H. Wilson, The Qumran Psalm Scroll (11QPsa) and the Canonical Psalter. Comparison of Editorial Shaping.- in: CBQ 59 (1997) S. 448–464.

## Yadin (1966) Textus

Yadin, Yigael: Another Fragment (E) of the Psalms Scroll firom Qumran Cave II (11QPs<sup>a</sup>) (with five plates).- in: Textus 5 (1966) S. 1-10 + Plate I - V

# 6 **Anhang**

Die folgende Zusammenstellung basiert auf den Daten aus P.W. Flint: The Psalms Scrolls from the Judean Desert: Relationships and Textual Affiliations.- in: G.J. Brooke (ed.): New Qumran texts ...(StTDJ 15), 1994, 31-52, spez. 51f sowie Flint (1997) S. 257ff.

Die Übersicht zeigt, dass für die Psalmen 90ff keine Handschriften aus der Zeit des Zweiten Tempels überliefert sind, die für mehr als zwei aufeinanderfolgende Psalmentexte deren Anschluss in der Abfolge des Masoretischen Textes dokumentieren, ohne dass auch zugleich abweichende Abfolgen bezeugt wären.

Zählt man die Manuskript, die mindestens eine Abfolge von einem zum nächsten Psalmtext aufweisen, so ergibt sich folgende deutliche Verteilung

Ps 1-89: 11 Mss mit mindestens einer Abfolge, davon anders als MT: 2.

Ps 90ff: 13 Mss mit Abfolge, davon anders als MT: 7 (oder 8).

Nur vier von allen Psalmen-Handschriften enthalten Fragmente aus Ps 1-89 *und* Ps 90ff: 1QPs<sup>a</sup>, 4QPs<sup>e</sup>, 11QPs<sup>b</sup> und 11QPs<sup>d</sup>. Dabei enthalten 4QPs<sup>e</sup> und 11QPs<sup>b</sup> auch andere Abfolgen bzw. auch anderes Textmaterial, als sie im MT zu Ps 90ff geboten werden.

In der folgenden Tabelle sind als Abkürzungen verwendet:

- \* Alter: A (Alt: 2. Jh. vuZ); M (Mitte: 100-ca.30); H (Herodianisch: ca. 30-1 z.T. -J); J (Jung: 1. Jh. iuZ)
- \*\* Spalte N = Nur ein Psalm (mit MT); Spalte O = Ordnung der Reihenfolge abweichend; Spalte A = Andere Texte enthalten.

 $\textbf{Abfoge in Ps 1-89}, \text{ wenn erhalten bzw. sicher } (= \rightarrow) \text{ oder aus den Fragmenten als wahrscheinlich zu erschließen:}$ 

Nr	Siglum	Numerisch	Alter*	Inhalt allgemein	Ν"	0	Α	Ps 1-89 ("13. Buch")
1	1QPs <sup>a</sup>	1Q10	М	86,5 bis 119,80				1
2	1QPs <sup>b</sup>	1Q11	J	126,6 bis 128,3				1
3	1QPs <sup>c</sup>	1Q12	Н	44,3 bis 44,25	х			
4	2QPs <sup>a</sup>	2Q14	Н	103,2 bis 104,11				1
5	3QPs <sup>a</sup>	3Q2	J	2,6-7	x			
6	4QPs <sup>a</sup>	4Q83	Α	5,9 bis 71,14		х		5->6; 31->33; 34->35->36; 38->71; 53->54; 62->63; 66->67
7	4QPs <sup>b</sup>	4Q84	Н	91,5 bis 118,29		х		
8	4QPs <sup>c</sup>	4Q85	J	16,7 bis 53,1				27->28; 49->50->51->52->53
9	4QPs <sup>d</sup>	4Q86	М	104,1 bis 147,20		х		1
10	4QPs <sup>e</sup>	4Q87	J	76,10 bis 146,1 (?)		х		76→77
11	4QPs <sup>f</sup>	4Q88	М	22,15 bis 109,28			х	
12	4QPs <sup>g</sup>	4Q89	J	119,37-92	х			
13	4QPs <sup>h</sup>	4Q90	Н	119,10-21	х			
14	4QPs <sup>i</sup>	4Q91	J	48,1 bis 53,5				1
15	4QPs <sup>k</sup>	4Q92	М	(?)99,1 bis 135,16		х		1
16	4QPs <sup>I</sup>	4Q93	М	104,3-12	х			1
17	4QPs <sup>m</sup>	4Q94	н	93,3 bis 98,8				1
18	4QPs <sup>n</sup>	4Q95	н	135,6 bis 136,23		х		1
19	4QPs°	4Q96	н	114,7 bis 116,10				1
20	4QPs <sup>p</sup>	4Q97	н	143,3-8	х			1
21	4QPs <sup>q</sup>	4Q98	M/J	31,24 bis 35,20		х		31→33
22	4QPs <sup>r</sup>	4Q98 <sup>a</sup>	н	26,7 bis 30,13				26→27
23	4QPs <sup>s</sup>	4Q98 <sup>b</sup>	M/H	5,8 bis 88,17				5→6
24	4QPs <sup>t</sup>	4Q98°	J	42,5	х			
25	4QPs <sup>u</sup>	4Q98 <sup>d</sup>	J	99,1	х			1
26	4QPs <sup>v</sup> jetzt	11QPs <sup>c</sup>	Н	18,26-29 (Yadin)	x			
27	4QPs89	4Q236	Α	89,20-31 *	x			
28	4QPs122	4Q522	М	122,1-9	x		х	1
29	4QUnid C		М	112,1-9 (Nebe)	x			1
30	5QPs	5Q5	J	119,99-42	х			1
31	pap6QPs	pap6Q5	?/H	78,36-37	x			
32	8QPs	8Q2	J	17,5 bis 18,13				
								1
33	11QPs <sup>a</sup>	11Q5	J	101 bis 150		х	Х	
00	11013	1100	ŭ	101 813 100		^	^	
34	11QPs <sup>b</sup>	11Q6	J	77,18 bis 144,2		х	х	77→78
35	11QPs <sup>c</sup>	11Q7	J	2,1 bis 25,7		^	^	12→13→14; 17→18;
36	11QPs <sup>d</sup>	11Q7 11Q8	J	6,2 bis 116,1				$36 \rightarrow 37; 39 \rightarrow 40$
37	11QPs <sup>e</sup> ?	. 100	J	50,3-7	x			<del>50-751</del> , <del>55-74</del> 0
38	11QPsAp <sup>a</sup>	11Q11	J	91,1-16	x		х	/
39	5/6Hev-Se4	.10(11	J	7,13 bis 31,22	^		^	
40	MasPs <sup>a</sup>	M1039-160	J	81,2 bis 85,10				7→8; 9→10; 10→11; 12→13; 15→16; 23→24 81→82→83→84→85
41	MasPs <sup>b</sup>	M11039-160 M1103-1742	M/H	147,18 bis 150,6				61 <del>-</del> 62 <del>-</del> 63 <del>-</del> 64 <del>-</del> 85
41	ivid5F5	WI I 103-1742	IVI/I*1	141,10 015 100,0				<i>'</i>

Abfoge in Ps 90ff, wenn erhalten bzw. sicher (= →) oder aus den Fragmenten als wahrscheinlich zu erschließen:

<b>Abfoge in Ps 90ff</b> , wenn erhalten bzw. sicher (= $\rightarrow$ ) oder aus den Fragmenten als wahrscheinlich zu erschließen:											
Ν	0	Α	Ps 91 ("45. Buch")	Wiederholt auffällig	Nr						
			95→96		1						
					2						
x					3						
					4						
x			1		5						
	x		1	>32	6						
	х		91→92+93+94; 99→100; 102→ <u>103→112</u> →113; 116(+117)+118	103→	7						
			1		8						
	х		<u>106(?)→147→104</u>	{103→} /→104/147→	9						
	x		<u>118→104:(+147)+105→146;</u> 115→116; 125→126; 129→130	{103→} /→104/118→	10						
		Х	107(+108)+109→Apstr.to Zion+Esch.Hymn+Apostr.to Judah		11						
x					12						
x					13						
			1		14						
	x		<u>135(+?)→99</u>		15						
x					16						
					17						
	х		<u>135,12→136,22</u>		18						
			114→115		19						
x					20						
	х		1	>32	21						
			1		22						
			1		23						
x			1		24						
x					25						
x			1		26						
x			1		27						
x		Х			28						
x					29						
x					30						
x			1		31						
			1		32						
			101→102→103; <u>118→104→147→105→146→148</u> (+120)+121→122 bis <u>132→</u> 119→ 135→136→118-Catena→145; 154→Plea→139→137→138→Sir								
	x	Х	51 Apostr.to Zion $\rightarrow$ 93 $\rightarrow$ 141 $\rightarrow$ 133 $\rightarrow$ 144 $\rightarrow$ 155 $\rightarrow$ 142 $\rightarrow$ 143 $\rightarrow$ 149 $\rightarrow$ 150 $\rightarrow$ Hymn to the Creator $\rightarrow$ David's Last Words $\rightarrow$ David's Comp $\rightarrow$ 140 $\rightarrow$ 134 $\rightarrow$ 151AB $\rightarrow$ Ende	103→ /→104/118→ / 147→ / 141→133→144	33						
	х	Х	118~Catena; Plea; Apostr.to Zion; <u>141→133→144</u>	141→133→144	34						
			1		35						
			115→116		36						
х			1		37						
х		Х	<u>Apocr. Ps→91</u>		38						
			1		39						
			1		40						
			150→Ende		41						